BSB-JOURNAL.de

Theologische Zeitschrift für Gemeinde und Mission

2/2023 Nr. 25 20. Dezember 2023 Bibelseminar Bonn e.V. Ehrental 2-4 53332 Bornheim

Theologische Reflexionen zur Dankbarkeit

Theological Reflections on Gratitude

#25

Inhalt/Content

Vorwort 3

Foreword 4

Dankbarkeit für den letzten Advent *(D. Schulze)* 5

Opfere Gott Dank: Die oberste Menschenpflicht *(J. Schröder)* 12

Ohne Dankbarkeit keine Heiligung - zur Grundmelodie des christlichen Lebensweges *(D. Vullriede)* 18

Wie mich Gottes Wort, vermittelt durch Billy Graham aus der Gruga-Halle, gepackt hat *(N. Rentrop)* 29

Dankbarkeit beim und fürs Spazierengehen *(D. Schulze)* 36

Die geistliche Gesundheit des Leiters - Auf was Lehrkräfte auf keinen Fall verzichten dürfen *(F. Jung)* 42

Die Wahrheit in Lüge verwandeln: Welche Folgen der Atheismus nach sich zieht *(F. Jung)* 46

Kulturelle Aneignung und Wertschätzung in der Mission *(D. Schulze)* 52

Rezensionen 61

Automatic Translations into English with DeepL 83

Gratitude for the last Advent *(D. Schulze)* 84

Sacrifice thanks to God: The highest human duty *(J. Schröder)* 90

No sanctification without gratitude - the basic melody of the Christian way of life *(D. Vullriede)* 96

How I was gripped by God's word, conveyed by Billy Graham from the Gruga Hall *(N. Rentrop)* 106

Gratitude when and for walking *(D. Schulze)* 112

The spiritual health of the leader - what teachers must not do without *(F. Jung)* 118

Turning the truth into a lie: The consequences of atheism *(F. Jung)* 122

Cultural appropriation and appreciation in the mission *(D. Schulze)* 127

Reviews 136

Urheberrecht u. Abmahnversuche 156

Copyright and warning attempts 156

Vielfalt der Sichtweisen 157

Diversity of Perspectives 157

© Bibelseminar Bonn e.V., Ehrental 2-4, 53332 Bornheim, Herausgeber: H. Derksen, F. Jung, G. Schmidt.
Redaktion und Gestaltung: D. Schulze, dschulze@bsb-online.de | ISSN: 2192-421X.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass Sie Interesse an der 25. Ausgabe des BSB-Journals zeigen. Dankbarkeit steht im Fokus, jedoch finden sich auch andere relevante Themen.

Dietmar Schulze geht in seinem Artikel "Dankbarkeit für den letzten Advent" der Frage nach: Wie würde sich das Christentum verändern, wenn es die Erwartung aufgeben würde, dass Jesus Christus jeden Moment wiederkommen könnte? Johannes Schröder legt Psalm 50 in seinem Artikel "Opfere Gott Dank: Die oberste Menschenpflicht" aus. Daniel Vullriede schreibt über die verschiedenen Aspekte der Dankbarkeit in „Ohne Dankbarkeit keine Heiligung - zur Grundmelodie des christlichen Lebensweges.“ Norman Rentrop teilt seine Erinnerungen in "Wie mich Gottes Wort, vermittelt durch Billy Graham aus der Essener Gruga-Halle, gepackt hat." Dietmar Schulze schreibt über die positiven Auswirkungen des Spazierengehens auf Körper und Seele in "Dankbarkeit beim Spazierengehen". Friedhelm Jung hat zwei Artikel beigesteuert. In "Die geistliche Gesundheit des Leiters - Auf was Lehrkräfte auf keinen Fall verzichten dürfen," gibt er hilfreiche Denkanstöße weiter. Der Artikel "Die Wahrheit in Lüge verwandeln: Welche Folgen der Atheismus nach sich zieht" ist eine kritische Auseinandersetzung mit dieser im Westen weit verbreiteten Weltanschauung. Dietmar Schulze veröffentlicht den zweiten Teil der Post-Postkolonialen Missionswissenschaft, in dem er sich mit kultureller Wertschätzung und kultureller Aneignung in der Mission auseinandersetzt.

Wie gewohnt schließen Buchbesprechungen das Journal ab und laden zum Lesen ein.

Der zweite Teil dieses Journals enthält alle Texte auf Englisch, die von DeepL automatisch übersetzt und nicht nachbearbeitet wurden. Obwohl die Übersetzung sehr gut ist, könnten sich hier und da möglicherweise einige Fehler eingeschlichen haben. Die Verantwortung dafür liegt allein bei der KI.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Start in das neue Jahr.

Dietmar Schulze

Redakteur, 20.12.2023

Foreword

Dear readers,

We are delighted that you have shown interest in the 25th edition of the BSB Journal. Gratitude takes center stage, but you will also find other relevant topics.

In his article, "Gratitude for the Last Advent," Dietmar Schulze explores the question: How would Christianity change if it were to abandon the expectation that Jesus Christ could come again at any moment? Johannes Schröder interprets Psalm 50 in his article, "Offer God Thanks: The Supreme Duty of Humanity." Daniel Vullriede writes about the various aspects of gratitude in "No sanctification without gratitude - the basic melody of the Christian way of life". Norman Rentrop shares his memories in "How God's Word, conveyed through Billy Graham from the Essen Gruga Hall, gripped me." Dietmar Schulze writes about the positive effects of walking on body and soul in "Gratitude while Walking." Friedhelm Jung has contributed two articles. In "The Spiritual Health of the Leader - What Teachers Must Never Do Without," he imparts helpful insights. The article "Turning Truth into Lies: Consequences of Atheism" critically examines this widely spread worldview in the West. Dietmar Schulze publishes the second part of Post-Postcolonial Missiology, in which he addresses cultural appreciation and cultural appropriation in missions.

As usual, book reviews conclude the journal and invite you to read.

The second part of this journal contains all texts in English, automatically translated by DeepL and not edited afterward. Although the translation is very good, there may be some errors here and there. The responsibility lies solely with the AI.

I wish you a blessed Advent and Christmas season as well as a good start to the new year.

Dietmar Schulze

Editor, 12/20/2023

=

Dankbarkeit für den letzten Advent

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Vorwärts- und rückwärtsgewandter Advent

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Lukas 21,28 [LÜ 2017]

Wie würde sich das Christentum verändern, wenn es die Erwartung aufgeben würde, dass Jesus Christus jeden Moment wiederkommen könnte?[1]

Es würde vermutlich nicht mehr voller Hoffnung den Blick erheben. Die Adventszeit würde vermutlich nur die erste Ankunft von Jesus auf dieser Erde bedenken, es wäre eine Zeit der Vorfreude auf Weihnachten aber nicht auf den wiederkommenden Herrn. Dann wären Christen wie viele andere Menschen, die sich kurz-, mittel- und langfristige Ziele setzen, die aber nicht daran denken, dass jederzeit der Sohn Gottes wiederkommen kann. Wer aber die Augen erhebt, der glaubt, dass diese Wiederkunft die größte Disruption in dieser Welt sein, weil dann etwas völlig Neues beginnt. Doch Advent ohne den Gedanken an den wiederkommenden Herrn ist rückwärtsgewandt und auf das Heute ausgerichtet. Pop-Weihnachtslieder wie „Last Christmas“ von George Michael oder „All I Want for Christmas Is You“ von Mariah Carey, die für säkulare Menschen traditionsstiftend geworden sind, haben weder mit dem Sinn des christlichen Weihnachtsfestes noch mit der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi zu tun. Doch das ist nichts Neues und leider gut bekannt. Fehlt die Hoffnung im Advent auf den wiederkommenden Herrn, dann könnten sich in dieses Vakuum Gedanken über Geschenke und Feiern, eine kommerziell erzeugte Weihnachtsstimmung oder die Trostlosigkeit angesichts einer perspektivlosen und einsamen Zukunft drängen. Es klingt zunächst lobenswert, dass die Bundesregierung etwas gegen Einsamkeit unternehmen möchte.[2] Das Problem ist groß. Mögen die Bemühungen dazu beitragen, das Einsamkeit in der Bevölkerung weniger wird. Doch gegen die tiefgehende Einsamkeit, die vermutlich jeder schon einmal erfahren hat, gibt es keine Strategie. Es ist die Einsamkeit, die beim Gedanken an den eigenen Tod zum Vorschein kommt. Keiner kann mir helfen, das Leben auf Dauer festzuhalten. Diese Angst ist eine Folge des Sündenfalls:

[1] In diesem Artikel wurde ChatGPT unterstützend verwendet.

[2] https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/strategie-gegen-einsamkeit-2248862, zuletzt besucht am 14.12.2023.

„sondern ein jeder soll für seine Sünde sterben.“[3] Solange wir leben, lassen sich Sünde und deren Folgen zum Teil überspielen. Doch letztlich lässt sich die Gewissheit um den eigenen Tod nicht leugnen. In diesem Jahr ist der Autor auf eine Studie über Nahtoderfahrungen aufmerksam geworden. Einige Patienten berichteten von einer zielgerichteten, sinnvollen und erzieherischen Neubewertung des Lebens (moralische Qualität der Absichten einer Person, Gedanken, Handlungen im Verhältnis zu anderen), obwohl keine Hirnaktivität gemessen werden konnte.[4]

Ein Teilnehmer der Studie berichtete von seiner Nahtoderfahrung:

> Ich erinnere mich an ein Wesen aus Licht, das in meiner Nähe stand. Es schwebte über mir wie ein großer Turm der Stärke, strahlte aber nur Wärme und Liebe aus . . . Ich erhaschte Einblicke in mein Leben und fühlte Stolz, Liebe, Freude und Traurigkeit, die alle in mich einströmten. Jedes Bild war von mir, aber aus der Standpunkt eines Wesens, das bei mir stand oder mich beobachtete. Mir wurden die Folgen meines Lebens gezeigt, Tausende von Menschen, mit denen ich zu tun hatte mit denen ich zu tun hatte, und fühlte, was sie über mich fühlten, sah ihr Leben und wie ich sie beeinflusst hatte. Dann sah ich die Folgen meines Lebens und den Einfluss meines Handelns.
>
> Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)[5]

Die Interpretation dieser Erfahrungen ist schon lange ein Streitpunkt, dennoch verweisen sie auf ein tief sitzendes menschliches Bewusstsein.

In Einsamkeit und Angst betete David: Psalm 25,6 „Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. 17 Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten! 18 Sieh an meinen Jammer und mein Elend und vergib mir alle meine Sünden!“

Christen dürfen erfahren, wie die Hoffnung auf den wiederkommenden Christus Trost in dieser Einsamkeit gibt, wie das Leben eine Perspektive bekommt, die jenseits schöner oder leidvoller Erfahrungen liegt.

Der Gruß „Maranatha“ erinnert Christen an Weihnachten und an seine zweite Wiederkunft. Maranatha, auch Maranata genannt, ist ein aramäischer Ausruf der frühen Christen, der nur einmal in der Bibel erwähnt wird, und zwar in 1 Korinther 16,22 (εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον, ἤτω ἀνάθεμα. Μαρανα θα).[6] Das Wort drückte die Erwartung der baldigen Wiederkehr Jesu nach seiner Himmelfahrt aus. Übersetzungen variieren von "Unser Herr ist gekommen" bis "Unser Herr, komm!" Einen klaren Bezug auf die

[3] Diese Aussage finden wir in: 5Mose 24,16; 2Könige 14,6; 2Chronik 25,4; Jeremia 31,30; Hesekiel 18,4.

[4] Sam Parnia et al., „AWAreness during REsuscitation - II: A multi-center study of consciousness and awareness in cardiac arrest.“ *Resuscitation* 191 (2023), doi:10.1016/j.resuscitation.2023.109903.

[5] Ebd., 5.

[6] https://www.csv-bibel.de/strongs/Maranatha, zuletzt besucht am 15.12.2023.

Wiederkunft Jesu – ohne die Verwendung des Wortes - findet sich in Offenbarung 22,20 in der Aussage "Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, komm, Herr Jesus! (Λέγει ὁ μαρτυρῶν ταῦτα· Ναί, ἔρχομαι ταχύ. Ἀμήν, ἔρχου κύριε Ἰησοῦ)" Seit den ersten Christen wird diese Hoffnung von Generation zu Generation weitergegeben. Den einen mag es helfen, wenn aktuelle Ereignisse eschatologisch gedeutet werden, andere sind hier etwas vorsichtiger. Nicht jedes Erdbeben und nicht jeder Krieg muss der letzte vor der Wiederkunft Jesu sein. Es gab und gibt viele „Endzeitexperten", die sich geirrt hatten. Fest steht, eines Tages kommt der letzte Advent, die zweite Ankunft unseres Erlösers auf dieser Erde. Wann das sein wird, weiß nur Gott allein.

So werden wir getragen von der Hoffnung, dass das Beste noch kommt. Das wird im Kirchenjahr an den ersten beiden Adventssonntagen betont.

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin." Sach 9,9

Für Christen wurde die Prophetie am Palmsonntag erfüllt, zumindest teilweise. Dazu später mehr. Juden, die nicht an Jesus als den gekommenen Messias glauben, argumentieren z.B. wie folgt:

> Natürlich kamen vor 2.000 Jahren Tausende von Menschen auf dem Rücken eines Esels nach Jerusalem - das war eine der wichtigsten Reiseformen. Aber das eigentliche Problem hier ist, dass das Reiten auf einem Esel ein unbedeutender Nebenaspekt der fraglichen Passage ist. Dieses Detail ist nicht nur für den Messias typisch. In ihrem Eifer ignorieren die Missionare die entscheidenden Teile dieser Passage. Der wichtige Teil des Verses spricht von der Person, die als siegreicher König Israels reitet. Der Abschnitt erklärt, dass zu dieser Zeit Frieden für Israel und allgemeiner Frieden herrschen wird. Dies ist ein wesentliches Merkmal des messianischen Zeitalters, wie wir in Passagen wie Jesaja 2,4; 11,1-9 und Hosea 2,18 sehen. Jesus wurde jedoch nie zum König Israels gesalbt und regierte nicht einen Tag lang als König Israels. Und schon gar nicht hat er eine utopische Welt des universellen Friedens eröffnet.[7]

Soweit diese jüdisch-apologetische Stimme, die Juden Argumente gegen christliche Mission liefern möchte. Christen wissen sehr gut, dass Sacharja 9,9 nicht vollständig erfüllt wurde wie so manche andere Prophetien. Hier gilt ein wichtiges theologisches Prinzip: Schon jetzt und noch nicht. Das wird daran deutlich, dass Sacharja 9,9 und Matthäus 21,1-9 (Jesu Einzug in Jerusalem) nicht nur

[7] https://www.jewsforjudaism.org/knowledge/videos/zechariah-9-9-how-the-gospels-clumsily-used-this-passage-as-a-proof, (übersetzt ins Deutsche), zuletzt besucht am 14.12.2023.

am Palmsonntag, sondern auch am 1. Advent gelesen werden.[8]

Das bekannte Advents- und Weihnachtslied Tochter Zion enthält in der dritten Strophe einen Bezug zum Palmsonntag.

Das Lied "Tochter Zion, freue dich" (GL 228, EG 13, RG 370, MG 240 und FL 187) wurde etwa im Jahr 1820 in Erlangen in seiner heutigen Form geschaffen. Friedrich Heinrich Ranke, ein evangelischer Theologe, verfasste den Text nach Sacharja 9,9 LUT und setzte ihn auf den Chorsatz von Georg Friedrich Händel. Darüber hinaus fügte er drei zusätzliche Strophen hinzu, von denen eine in vielen Liederbüchern regelmäßig fehlt. Diese Strophen preisen das kommende, ewige Friedensreich Jesu Christi.

Advent ist nicht nur eine Vorbereitung auf das Fest, sondern auf die Wiederkunft Christi. Das wird besonders an der Prophetie in Sacharja 9,9 deutlich. Vor einigen Jahrhunderten war die Adventszeit aus diesem Grund auch eine Fastenzeit. Gläubige praktizierten in dieser Zeit Buße, Besinnung und Zurückhaltung. Dieses Fasten diente dazu, sich geistig und körperlich auf die Ankunft Christi vorzubereiten. Es war eine Zeit der Selbstreflexion, des Gebets und der Erwartung der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit, wie es in verschiedenen biblischen Prophezeiungen, einschließlich Sacharja 9,9, angedeutet wird.

Was würde noch mit dem Christentum passieren, wenn Advent nur rückwärts-gewandt wäre und sein Erfüllung nur im Hier und Jetzt suchen würde?

Die mögliche Veränderung des Christentums durch den Verzicht auf die Erwartung einer baldigen Wiederkunft Jesu Christi ist ein tiefgreifendes Thema, das theologische, praktische und weltanschauliche Dimen-sionen berührt. Dieser Glaubenswandel würde einen Paradigmenwechsel einleiten und die Christen dazu veranlassen, grundlegende Aspekte ihres Glaubens zu überdenken.

Theologische Implikationen

Neu definierte Eschatologie: Im Zentrum des Christentums steht die Erwartung der Auferstehung und des zweiten Kommens Jesu Christi. Die Abkehr vom Glauben an eine baldige Wiederkunft erfordert eine gründliche Neubewertung der Eschatologie und fordert die Gläubigen heraus, neue Perspektiven für die Endzeit und Gottes endgültigen Plan zu erkunden.

Konzentration auf das immanente Reich: Ohne die Erwartung eines baldigen Lebens nach dem Tod könnte das Christentum seinen Schwerpunkt auf die Errichtung des Reiches Gottes auf der Erde verlagern. Diese

[8] https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php#1151, zuletzt besucht am 14.12.2023

Verlagerung könnte sich in einer stärkeren Betonung der sozialen Gerechtigkeit, der Verantwortung für die Umwelt und des aktiven Engagements für irdische Belange äußern.

Leid und Gottes Plan in Einklang bringen: Der Glaube an eine baldige Wiederkunft bietet oft Trost in Zeiten des Leidens, indem er eine baldige göttliche Gerechtigkeit verspricht.

Vermutlich würde das Christentum ohne die Erwartung des wiederkommenden Herrn atheistisch oder agnostisch werden. Es träfe ein, was bereits der Apostel Paulus gesagt hatte: 32 Hätte ich in menschlicher Weise in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft, was hätte es mir geholfen? Wenn die Toten nicht auferstehen, dann »lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!« („Φάγωμεν καὶ πίωμεν, αὔριον γὰρ ἀποθνῄσκομεν.“) 1Korinther 15.

Um die Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi aufrechtzuerhalten, haben sich Christen über Jahrhunderte mit der Deutung von Zeichen beschäftigt, die das zweite Kommen ankündigen sollen. Diese Zeichen umfassen eine Reihe von Phänomenen wie Erdbeben, Kriege, Hungersnöte. Seit der Staatsgründung Israels im Jahr 1948 spielt auch die geopolitische Lage in Israel eine wichtige Rolle für das Deuten der Zeichen der Endzeit. Das wurde wieder deutlich nach dem Angriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023. Im Laufe von 2000 Jahren hat diese Auslegungstradition dazu geführt, dass einige Gläubige fest davon überzeugt sind, dass Christus in ihrer Generation wiederkommen wird, während andere zu der Erkenntnis gelangt sind, dass sich die Kirche auch in der Gegenwart aktiv engagieren muss.

Eric Voegelin[9],[10] hatte den Begriff der Immanentisierung des Eschaton geprägt. Damit beschrieb der das Bemühen, die ferne und transzendente Zukunft zu einer greifbaren und unmittelbaren Realität zu machen. Das Greifbarmachen des Zukünftigen findet sich sowohl in apokalyptischen als auch in utopischen Weltanschauungen. Während die einen mit dem Untergang rechnen und Zeichen dafür erkennen hoffen die anderen auf eine bessere Welt.

Letztlich ist die Gemeinde Jesu nicht nur dazu berufen ist, auf ein zukünftiges Ereignis zu warten, sondern ebenso in der Gegenwart verantwortlich zu leben. Jesus greift den

[9] Eric Voegelin (1901–1985) war ein katholischer deutsch-amerikanischer Philosoph und politischer Wissenschaftler. Er gilt als einer der bedeutendsten politischen Denker des 20. Jahrhunderts. Voegelin wurde in Köln geboren und emigrierte später in die Vereinigten Staaten, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbrachte. In seinem Werk "Die politischen Religionen" (1938) beschreibt er, welche Rolle die Immanentisierung des Eschaton in Religion, Politik und politischer Religion spielt.

[10] Vgl. Alexander Schmidt, „Eric Voegelin: Die Politischen Religionen (1938).“ In *Schlüsselwerke der Religionssoziologie*, hrsg. v. Christel Gärtner und Gert Pickel (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019).

Schöpfungsauftrag der Haushalterschaft (1Mose 1) z.B. in seinen Gleichnissen von den anvertrauten Zentnern (Mt 25) und vom unerwartet wiederkehrenden Hausherrn (Lk 12) auf.

Das schon-jetzt-und-noch-nicht-Prinzip könnte auch hier hilfreich sein. Die eschatologische Spannung zwischen dem "schon" und dem "noch nicht" wird in verschiedenen theologischen Traditionen auf unterschiedliche Weise interpretiert und betont. Ein Theologe, de im 20. Jahrhundert darüber geschrieben hatte war Johann Baptist Metz.[11]

Wer damit rechnet, dass Jesus jederzeit wiederkommen kann, wartet nicht tatenlos ab, sondern lebt seine Berufung als Mensch indem er verantwortlich mit der Erde umgeht und lebt seine Berufung als Christ, in dem er sich an der Erbauung des Leibes Christi beteiligt (Eph 4,12, εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ). Dieses Verständnis erkennt an, wie wichtig es ist, ein Gleichgewicht zwischen der Erwartung der Zukunft und dem aktiven Engagement in der gegenwärtigen Realität herzustellen. Dabei bewegt sich die Gemeinde Jesu in einer dynamischen Spannung zwischen der prophetischen Hoffnung auf die Zukunft und dem Gebot, die Lehren Christi im Hier und Jetzt zu verkörpern.

Was würde aus einem Christentum werden, das zu stark die unmittelbare Wiederkunft Christi betont und in jedem tagesaktuellen Ereignis einen Hinweis auf die sofortige Rückkehr sieht? Es würde vermutlich nach anfänglicher Euphorie abstumpfen. Angesichts des nahenden Endes könnte es die Berufung des Menschen als Haushalter der Schöpfung Gottes (1. Mose 1,26) vernachlässigen. Wer keinen Sinn im Umwelt- und Klimaschutz sieht, weil das Ende der bekannten Welt morgen kommen könnte, hat Gottes Berufung des Menschen nicht verstanden.

Wer jedoch nicht mehr mit Jesus rechnet, für den wird die Natur zum Götzen, der versorgt werden muss. Das ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Gott der Bibel und Götzen. Diese benötigen Opfer und Pflege. Für säkulare Menschen ist die geschaffene Erde wieder zu Gaia oder Demeter geworden, zu antiken Muttergottheiten.[12] Vom ersten bis zum letzten

[11] Vgl. Marie-Christine Kajewski und Jürgen Manemann, *Politische Theologie und Politische Philosophie* (Nomos, 2016). doi:10.5771/9783845262208.

[12] Vgl. Gaia, Tuesday, July 12, 2022, Southwark Cathedral is delighted that artist, Luke Jerram's spectacular and hugely popular artwork, Gaia, will be installed at the Cathedral from 11 October – 30 October https://cathedral.southwark.anglican.org/about-us/news/gaia/, zuletzt besucht am 14.12.2023. *Gott, Gaia Und Eine Neue Gesellschaft*. With the assistance of Daniel Bogner, Michael Schüßler, and Christian Bauer. transcript Verlag, 2021. *Religious Environmental Activism*, mit der Unterstützung von Jens Koehrsen, Julia Blanc und Fabian Huber, Routledge Studies in Religion and Environment (Erscheinungsort nicht ermittelbar: Taylor & Francis, 2023), https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/97967.

Kapitel der Bibel wird aber klar, dass es nur einen Schöpfer gibt, dem allein die Anbetung gebührt.

Das Beste kommt noch. Was ist das Beste? Das Friedensreich Christi! Es ist das Ersehnte und der Ersehnte: Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das Ersehnte aller Nationen wird kommen, und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht der HERR der Heerscharen. [Hag 2,7][13]

Wir können dankbar sein, dass das Beste noch kommt. Wir können dankbar sein, dass Advent mehr ist als nur die Zeit der Weihnachtsfeiern, des Shoppings, des schlechten Wetters und der Einsamkeit. Das ist eine Einladung zur Dankbarkeit für den letzten Advent.

[13] Siehe auch: https://www.csv-bibel.de/strongs/h2532, zuletzt besucht am 14.12.2023.

Opfere Gott Dank: Die oberste Menschenpflicht

PSALM 50 – Das Lied, das uns zur Rechten Anbetung führt

Johannes Schröder
jschroeder@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Dietrich Bonhoeffer schrieb in seiner Besinnung über die Dankbarkeit der Christen 1940:

> Es ist die Ursünde der Heiden, dass sie Gott, dessen Dasein sie wussten, nicht „als Gott gedankt haben“ (Röm. 1, 21). Wo Gott als Gott erkannt wird, dort sucht er als Erstes den Dank seiner Geschöpfe. Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen, aus dem Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung der Fluch.

Laut Statistik ist mindestens jeder zweite Deutsche undankbar.[14] Jeder vierte hat vor allem Sorgen bezüglich der Zukunft.[15] Nur ein Viertel der Bevölkerung betrachtet Religion als wichtigen Faktor für die persönliche Lebensqualität.[16]

Was heute in Deutschland los ist, hat Gott schon im AT beschrieben: „Nimm dich in Acht, dass du deinen Gott nicht vergisst (5. Mose 8,10-14a). Undank beginnt mit dem Vergessen.

Psalm 50

Psalm 50 ist eine Prophetenweise. Es ist ein Lied, das Gott offenbart, der richtet und Menschen dazu aufruft, wahrhaftig anzubeten. Gleichzeitig deckt er Heuchelei und falsches Verhalten auf und ermutigt uns zur Heiligung und Umkehr. Asaf gibt Gott in diesem Lied direkt das Wort, und der Psalm ist daher vollständig im wörtlichen Stil von Gottes Stimme geschrieben.

Gott führt sein Volk ins Gericht und ruft den Himmel und die Erde dazu auf, sein Volk zu richten (V4). Der Psalmist beschreibt hier eine Szene in einem Gerichtssaal. Gott hat sein Volk lautstark vorgeladen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Anklage: Ihr habt vergessen, wer ich bin (V 8-13)!

Beweis: Ihr opfert mir keinen Dank mehr (V 14-15)!

Ziel: Seid gewarnt, seht es ein und kehrt um (V 16-23)!

Undank beginnt mit dem Vergessen, wer Gott ist.

---

14 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/863/umfrage/verteilung-von-dankbaren-und-undankbaren-menschen/

15 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/164262/umfrage/meinungen-zu-zukunftserwartung-in-deutschland-ost-und-west/

16 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159614/umfrage/wichtig-fuer-die-lebensqualitaet-der-deutschen/

Das Volk hatte vergessen, wer Gott ist, und begnügte sich damit, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Ihre Beziehung mit Gott war abgekühlt. Manche taten nur noch religiös und versuchten sich und andere über ihre innere Leere hinwegzutäuschen. Gott entlarvt sein Volk in wenigen Worten und ermahnt sie, ihre wahre Pflicht zu erfüllen: Opfere Gott Dank!

I. Erkenne Gott

Dankbarkeit beginnt mit dem Verständnis, wer Gott ist. Gott offenbart sich einem vollständigen Wesen in Versen 1-7. Wir sehen das an die vielen Namen Gottes in Vers 1: "Gott (*El*), Gott (*Elohim*), der HERR (*Jahweh*)". Er ist Gott, der Mächtige, Gott, der Würdige und Jahweh, der Ewige. Er hat gesprochen und ist "der Schönheit Vollendung" (V. 2). Nichts ist prächtiger als seine Herrlichkeit. Er kommt mit Macht (V. 3) und als Richter (V. 4). Ihn kann nichts aufhalten, widerstehen oder widersprechen. Er ist der Gott des Bundes (V. 5), der in Gerechtigkeit herrscht (V. 6). Seine Versprechen sind sicher und seine Entscheidungen gut und fair. Und das Beste daran ist, dass er sich mit seinem Volk identifiziert, indem er sagt: „Ich bin Gott, dein Gott!“ (V. 7).

Dank beginnt mit dem Erkennen, wer Gott ist. Kennst du ihn?

Jeden, dem Gott sich offenbart hat, ruft er zur Rechenschaft. „Was hast du mit deiner Erkenntnis von mir getan? Hast du mir gedankt?“

Er sammelt uns zu sich aus allen Orten „Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang“ (V. 1). Er ruft uns zur Rechenschaft für unsere Entscheidung, seine Nachfolger zu sein: „Versammelt mir meine Getreuen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer“ (V. 4) Und er fordert uns auf, auf ihn zu hören: „Höre, mein Volk, und ich will reden Israel, und ich will dich verwarnen! Ich bin Gott, dein Gott!“ (V. 7).

Gott möchte sein Volk über ihre Anbetung in Verantwortung ziehen.

II. Opfere Gott Dank

In den Versen 8-13 könnte man denken, dass Gott dem Opferritus seines Volkes widerspricht. Doch das stimmt nicht, denn er hat ihnen diese Gebote und Verordnungen selbst gegeben. Gott möchte hier vielmehr verdeutlichen, was diese Opfer bedeuten und was nicht.

Das Volk glaubte, sich bei Gott absichern zu können, weil sie so ernsthaft und opferbereit waren. Die Bilder und Vergleiche in diesen Versen zeigen jedoch, wie lächerlich dieser Gedanke ist. „Denkst du wirklich, dass ich von deinem Opfer profitieren werde, wenn ich doch das Getier des Waldes und das Vieh auf tausend Bergen beherrsche?“

Ein falsches Verständnis von Opfer und Dienst sind die unweigerliche Folge eines falschen Gottesbildes. Anstatt sich dankbar Gott zu nähern, kamen die Menschen auf die Idee, dass Gott ihnen dankbar sein sollte für all die guten Gaben und den großartigen

Einsatz, den sie für ihn zeigen. Und vielleicht hast du schon einmal gedacht: „Gott hat Glück, mich auf seiner Seite zu haben. Er kann froh sein, dass ich mich so für ihn einsetze.“ Aber wenn Gott von seinem Richterstuhl auf dein Herz schaut, sagt er: „Hör zu, ich werde dich warnen.“

Es ist wichtig zu beachten, Gott tadelt sein Volk nicht wegen der Schlachtopfer und Brandopfer (V. 8). Er tadelt ihr falsches Verständnis von ihm. Die Schlacht- oder Sühneopfer für Sünden sind dazu da, Schuld zu bedecken. Wenn jemand im Volk Israel diese Opfer nicht aus Dankbarkeit gegenüber der Gnade Gott darbrachte, zeigte er damit, dass er versuchte, sich selbst zu retten. Leider gibt es auch heute Christen, die glauben, sich allein durch gute Taten in den Himmel retten zu können. Doch Christus ist das einzige "Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch" (Eph. 5,2).

Die Brandopfer des alten Bundes wurden auch als Ganzopfer bezeichnet. Alles vom Tier wurde verbrannt als Zeichen der Hingabe an Gott. Halbherzigkeit und Opfer sind ein Widerspruch in sich. Auch heute haben viele Christen Schwierigkeiten, sich komplett hinzugeben. Sie denken, dass ihr Dienst, ihre Spende oder ihr Kirchenbesuch bereits ausreichend sind. Ihr Glaube hat kaum etwas mit ihrem täglichen Leben zu tun. Doch Gottes Anspruch ist es, dass man ihn „mit ganzem Herzen, ganzer Seele, mit dem ganzen Verstand und all deiner Kraft“ liebt (Mk 12,29-31). Gott möchte unseren ehrlichen Dank. Aber warum?

Warum Dank?

Wir sind dankbar für Gott, denn er ist es wert. Dies ist die Botschaft, die uns aus den Versen 9-13 zugerufen wird. Unser Leben für Gott ist kein äußerer Zwang, den Gott braucht, um etwas zu ergänzen, das ihm fehlt. Unsere Opfer durch Gaben, Dienstleistungen, Einsatz und Disziplin sind vielmehr das äußere Kennzeichen eines hingegebenen und dankbaren Herzens. Dankbarkeit ist das Grundmotiv unserer Bemühungen für Gott. Daher opfern wir Gott in allem unseren Dank. Wenn wir aus Pflicht oder Berechnung für Gott handeln, vergessen wir, wer er ist und was er für uns getan hat.

Dankbarkeit ist die einzige angemessene Antwort auf Gott. Um es in den Worten Bonhoeffers zu sagen: „Es ist die Ursünde der Heiden, dass sie Gott, dessen Dasein sie wussten, nicht „als Gott gedankt haben“ (Röm. 1, 21). Wo Gott als Gott erkannt wird, dort sucht er als Erstes den Dank seiner Geschöpfe.“ Dank ist unsere wichtigste Pflicht als Mensch, und an ihr entscheidet sich unsere Ewigkeit. „Wer Dank darbringt, ehrt mich und bereitet den Weg, um das Heil Gottes zu sehen (Vers 23).“ Wir sind dankbar, weil wir Gott erkannt haben. In unserer Dankbarkeit gegenüber Gott stellen wir eine richtige Beziehung zu ihm wieder her. Doch wie sehen diese Dankopfer praktisch aus

Was sind Dankopfer?

Dankopfer sind das Ergebnis der Erkenntnis Gottes. Gott erklärt uns an vier Stellen des Psalms, wie er sich diese Dankopfer vorstellt.

In Vers 14 geht es um Gehorsam und Treue: „Erfülle dem Höchsten deine Gelübde.“ Dankbarkeit ohne Gehorsam ist nur leeres Gerede. Wir danken „El, Elohim, Jahweh“, dem Mächtigen, Würdigen und Ewigen. Wenn wir Gott so erkannt haben, dann unterwerfen wir uns dankbar seinem Willen. Opfere Gott Dank, indem du gehorsam bist.

In Vers 15 fordert Gott seinen Diener auf, ihn in der Not anzurufen. Vertraue Gott und sei dankbar. Wenn wir Gott danken, setzen wir unser Vertrauen in ihn und suchen keine Hilfe an anderen Orten. Wir glauben an seine Verheißung, uns zu erretten. Dankbarkeit zeigen wir durch kindliches Vertrauen in den, der von sich sagt, „Ich bin Gott, dein Gott“ (V. 7b). Opfere Gott Dank, indem du ihm dein Vertrauen schenkst.

Vers 15 sagt weiter: „und du wirst mich verherrlichen“. Wenn man Dank opfert, preist man Gott für seine Taten. Man schreibt dabei die Erfahrung von Rettung und Segen Gott zu anstatt es dem Zufall, glücklichen Umständen oder dem eigenen Können zuzuschreiben. Dankbarkeit zeigt sich darin, dass man Gottes Hilfe anerkennt und ihn dafür preist. Opfere Gott Dank, indem du ihn preist.

Vers 23 gibt schließlich die vollständige Definition für unser Dankopfer: „Wer Dank opfert, verherrlicht mich“. Wir verherrlichen Gott durch unseren Gehorsam, durch unser Vertrauen und durch unseren Lobpreis. Diese Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung, ohne die es unmöglich ist, Gott anzubeten (Kol 3,17). Opfere Gott Dank, indem du ein Leben zu seiner Herrlichkeit führst.

III. Was ist Undank?

Undankbarkeit beginnt damit, dass man vergisst, wer Gott ist und was er getan hat. Die Verse 16-22 beschreiben den Gottlosen. Aber Gott richtet diese Worte nicht an Heiden, wie wir zunächst vermuten würden. Stattdessen spricht er zu den Gottlosen unter seinem Volk. Wer sind diese Menschen?

Der Undankbare

Es handelt sich um Personen, die zwar äußerlich das Richtige zu tun scheinen (V. 16), aber es ohne Gott tun. Sie sind unbelehrbar (V. 17) und suchen eigentlich nur ihren eigenen Vorteil (V. 18a). Es sind unberatbare Christen mit eigener Agenda. Der Gottlose hat einen moralischen Kompass, der zerbrochen ist (V. 18b), und kann das eigene Verhalten nicht richtig im Lichte des Wortes Gottes beurteilen. „Was ist schon dabei, wenn ich das tue?“ Die Bosheit wird vor allem durch Worte nach außen getragen, indem ihre Zunge Böses spricht (V. 19). Sie spricht schlecht über ihre Mitmenschen und bringt dadurch ihre Glaubensbrüder und Familienmitglieder in Verruf (V. 20).

Doch das Schlimmste am Gottlosen ist sein völlig verzerrtes Gottesbild: „Du dachtest ich sei ganz wie du“ (V. 21a). Der Gottlose kennt Gott so wenig, dass er denkt, dass er eigentlich ganz in Ordnung ist. Vielleicht ist er sogar davon überzeugt, im Namen Gottes zu

handeln. Aber die Früchte seines Lebens entlarven ihn schnell. Gott ruft dem Gottlosen zu „Merke dir das, der ihr Gott vergesst!“ (V. 22). Erkenne Gott und sei ihm dankbar, denn Undankbarkeit hat ewige Folgen.

Folgen von Undank

„Undank beginnt mit dem Vergessen“, sagte Bonhoeffer und traf damit eine wichtige Aussage aus Psalm 50. Gott ruft uns auf: „Merkt doch“. Wenn wir unseren Dienst nicht durch Dankbarkeit gegenüber Gott verrichten, wird es zur leeren Religion. Es wird eine heilige Last ohne Freude, eine ernste Pflicht ohne Verheißung und Hilfe sein.

Wenn wir nicht aus Dankbarkeit gegenüber Gott leben, dann werden wir beginnen, nur für uns selbst zu leben. Wir wirst zum Mittelpunkt unseres Daseins, wir bleiben beratungsresistent und suchen nur noch unseren eigenen Vorteil, selbst wenn wir einmal etwas für Gott tun sollten. Doch wie kommt es dazu? Auch hier gibt uns Psalm 50 Antworten.

Der Weg in den Undank

Der Weg in den Undank beginnt mit dem Vergessen. „Merkt doch dies, die ihr Gott vergesst!“ (Psalm 50,22). Es ist ein schleichender Prozess. Ich möchte ihn an einem Beispiel verdeutlichen.

Nehmen wir an, du musst umziehen und bittest Gott darum, dir eine Wohnung zu geben. Du suchst und bewirbst dich Wochen lang, doch es ergibt sich nichts. Der Stress steigt und die Gebete werden ernster. Schließlich geschieht das Wunder. Gerade noch rechtzeitig meldet sich eine Vermieterin zurück. Eine Wohnung, die zu deinen geheimen Favoriten gehörte, ist nun frei für dich. Mit großem Dank ziehst du ein. Jeden Morgen, wenn du mit einer dampfenden Tasse Kaffee im Wohnzimmer sitzt, überkommt dich das Gefühl der Dankbarkeit.

Die Wochen vergehen und das Morgenritual beinhaltet zwar immer noch den Kaffee, aber dem Dank über die Wohnung ist Gleichgültigkeit gewichen. Andere Themen bevölkern deine Gedankenwelt. Eines Morgens fällt dir auf, dass die Fenster in deinem Schlafzimmer nicht ganz schließen. Und überhaupt gibt es manches, was du an dieser Wohnung bemängeln könntest. Ohne es zu bemerken hat der Dank der Unzufriedenheit gewichen. Es dauert nun nicht mehr lange und du beginnst Gott vorsichtig zu hinterfragen. „Warum hast du mir diese Wohnung gegeben?“ So kann der Undank ins Herz ziehen. „Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen, aus dem Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung der Fluch“, um es in den Worten Bonhoeffers zu sagen.

IV. Wer dank opfert

Wie gut, dass Gott voller Gnade ist. Der Psalm 50 ist kein Psalm der Anklage, sondern ein Lied, das uns das wahre Anbeten lehren möchte. Am Ende ruft uns das Lied dazu auf, umzukehren (V. 22-23). Undankbarkeit entsteht oft aus Vergessenheit. Der Weg zurück zur Dankbarkeit führt über die Erinnerung. Erinnere dich daran, wer Gott ist – Er ist El, Elohim, Jahweh. Er möchte, dass du ihn preist. Deshalb spricht er zu dir als Richter und Retter. Er ist dein Retter, Schöpfer und Gott.

Denk aber auch daran, wer du bist. Dankbarkeit hilft uns zu erkennen, welche Position wir vor Gott haben und wie abhängig wir von ihm sind. Ich handle oft scheinheilig und basiere meine Handlungen oft auf einem falschen Verständnis von Gott. Manchmal vergesse ich zu schnell, was Gott für mich getan hat und werde undankbar. Ich gehorche nicht immer seinem Wort und oft verliere ich mein Vertrauen in ihn. Auch schreibe ich mir meinen Erfolg und Segen manchmal selbst zu. Doch der Weg zurück zu Gott und zu einer richtigen Beziehung zu ihm ist immer offen.

Gott sagt uns „bahne einen Weg“, damit ich dir mein Heil zeigen möchte. Bahne den Weg durch Dank, durch Gehorsam, Durch Glaube, durch Hingabe und durch Lob. Wie?

Erinnere dich an Gott und du wirst ihm dankbar sein.

Gehe unter sein Wort und du weißt, wie Gehorsam aussieht.

Vertraue doch seiner Führung an und erlebe, dass Hingabe sich lohnt.

Komm in die Gemeinschaft der Heiligen und lasse dich einladen zum Lobpreis deines Gottes.

Gott, Gott, der HERR, hat geredet… also opfere ihm Dank!

Ohne Dankbarkeit keine Heiligung - zur Grundmelodie des christlichen Lebensweges

Daniel Vullriede
dvullriede@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Die Dankbarkeit als ein Trendthema zu bezeichnen, wäre wohl etwas übertrieben. Trotzdem beschäftigt es die Menschen ungemein, oft aus einer individuellen, oft pragmatischen Sicht heraus. So kann man z.B. Spruch- und Inspirationskarten kaufen, um sich täglich in Zufriedenheit zu üben. Sogenannte Dankbarkeitstagebücher gehen noch einen Schritt weiter: Sie sollen helfen, dass wir nicht mehr ständig das Haar in der Suppe suchen, sondern uns regelmäßig und bewusst, aktiv und überlegt die guten Dinge vor Augen halten. Verbunden mit buddhistischen Impulsen hat mittlerweile auch das Konzept der Achtsamkeit eine große Verbreitung gefunden, allerdings mit weniger aktiver Überlegung oder bewusster Reflexion über die eigene Dankbarkeit. Daneben beschäftigen sich unzählige Ratgeber mit den unterschiedlichsten ‚Dankbarkeitshindernissen'. Sie bieten Tipps und Informationen, z.B. zum allgemeinen Stressabbau, für den Kampf gegen den eigenen Perfektionismus, bis hin zum richtigen Umgang mit toxischen Mitmenschen, entmutigenden Krankheiten oder schlimmen Lebenslasten.

Es scheint, Dankbarkeit ist nicht nur eine nette Option. Jeder Mensch möchte dankbar, glücklich und zufrieden sein. Zwei Dinge seien hier kritisch angemerkt:

(1.) Dankbarkeit ist fast zwangsweise ein Beziehungswort. Glücklich und zufrieden kann ich irgendwie für mich alleine sein – zumindest in einer westlichen, hochmodernen und säkularisierten Gesellschaft, in der es äußerlich an wenig mangelt und in der die individuelle Autonomie besonders wertgeschätzt wird. Dankbarkeit hingegen führt uns über uns selbst hinaus. Sie ist unheimlich persönlich, aber nie individualistisch; sie treibt uns nie in die Selbstgenügsamkeit. Dankbarkeit braucht ein Du, d.h. jemand anderen. Um wirklich dankbar zu sein, um Dankbarkeit zu haben und zu verspüren, anstatt sie mir selbst einzureden, brauche ich ein Gegenüber, auf das ich ein Stück weit angewiesen bin. Ich brauche jemanden, mit dem ich meine Dankbarkeit teilen kann. Und noch wichtiger: Ich brauche jemanden, der - im positiven Sinne - verantwortlich dafür ist, dass ich dankbar bin. Doch da ist noch ein kritischer Punkt.

(2.) Dankbarkeit ist nicht beliebig oder universal verträglich. Stolz und Arroganz, Neid und Eifersucht, Egoismus und Eigennutz, Manipulation und Druck, Heimtücke und Gier, Eitelkeit und Schadenfreude, Zynismus und Bitterkeit – solche und weitere Dinge machen die reine, schöne, gute und wahrhaftige Dankbarkeit unmöglich. Dabei fällt zusätzlich auf: Dankbarkeit ist einerseits etwas, dass man nicht beherrschen,

erzwingen oder einfordern kann. Andererseits lässt sich Dankbarkeit durchaus trainieren und bewahren, wenn wir uns auf das Schöne, Gute und Wahre des Lebens konzentrieren, das wir ja nicht verdient haben und das wir nur mit leeren Händen als Geschenk annehmen konnten.

Es stimmt, jeder Mensch möchte dankbar bzw. glücklich und zufrieden sein. Doch in welcher Hinsicht gilt das für Christen? Welchen Platz und welche Dimension kann, soll und darf die Dankbarkeit in ihrem Leben haben? In dem nachfolgenden, eher praktisch-biblischen Überblick soll uns daher konzentriert und kompakt die Frage interessieren: Was sagt die Bibel über die Funktion und den Stellenwert der Dankbarkeit auf dem Glaubensweg und in der Heiligung der Gläubigen?

Dankbarkeit als Katalysator der Freude

Liest man beispielsweise die Psalmen, so wird deutlich: Dankbarkeit kommt selten allein. Und sie ist extrovertiert. Dankbarkeit kann man nur schwer verbergen und für sich behalten; sie soll und will sich ausdrücken, in Freude, in einladenden Jubel und im Lobpreis, mit Gott als das finale Gegenüber. Mit einem typischen Parallelismus, der denselben, grundsätzlichen Sachverhalt mit zwei unterschiedlichen Aspekten umschreibt, formuliert König David:

„Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank.“ (Psalm 69,31)

Angesichts großer Not schreit David hier um Hilfe, bis ihm die Stimme versagt. Er weiß um seine eigenen Sünden, Fehler und Dummheiten, dennoch kann er nicht anders, als sich an seinen himmlischen Herrn zu wenden. Verleumdungen und Hinterhalte lauern auf David, selbst von seiner Familie erhält er keine Unterstützung – und trotzdem bleibt er dabei, sich für die Sache Gottes einzusetzen. Was kann er in seiner Hilflosigkeit tun? Wo liegt sein Lebensanker? Er baut auf Gottes Güte und Gerechtigkeit, auf seine Hilfe und sein Eingreifen.

Deutlich wird, dass sich Dankbarkeit hier auf Gott selbst ausrichtet, auf seine Vollkommenheiten und Möglichkeiten, auf sein Wesen und auf sein Wirken. Auf diesem Grund kann der Dank dann auch gut und fest stehen, kann Hoffnung geben und Glauben stärken, kann zum Jubel und zum Lobpreis anwachsen und sich dann auch so ausdrücken. Das zeigt sich beispielsweise auch in Psalm 100, einem Fest- und Wallfahrtslied. Dort heißt es am Ende:

> Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem Namen! Denn gut ist der HERR. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation. (Psalm 100,4-5)

Auch hier ist die Dankbarkeit mit dem Lobpreis verknüpft. Beides jedoch hängt von einer klaren Begründung ab, nämlich dass Gott beständig gut ist, dass er zu seinem Bund steht – mit Gnade und Treue (vgl. dieselben Worte in der theologischen Bundesformel in 2. Mose 34, 6). Gott selbst

ist der Anker und Halt; er ist der Grund und das Fundament, der gute Boden, auf dem die wahre Dankbarkeit seines Volkes tief und hoch wachsen darf. Ähnliche Aufforderungen mit dem Bezugspunkt und der Ausrichtung auf Gott selbst finden sich an anderen Stellen:

„Freut euch an dem HERRN und jauchzt, ihr Gerechten, und jubelt, alle ihr von Herzen Aufrichtigen!“ (Psalm 32,11)

„Freut euch, ihr Gerechten, im HERRN, und preist seinen heiligen Namen!“ (Psalm 97,12)

Auch im Neuen Testament gibt es manchen Ansporn, sich an Gott selbst bzw. in ihm zu freuen – gerade, weil das die unumstößliche Realität des Glaubens ist. Wer den Herrn immer weiter kennen und lieben lernt (vgl. 5. Mose 6,5; Matthäus 22,37) und in seinem Wort suchend tiefe Wurzeln schlägt, dessen Dankbarkeit und Freude wird wachsen. Deshalb kann z.B. der Apostel Paulus auch folgendes schreiben:

> Und seid dankbar! Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig! Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade! (Kolosser 3,15b-16)

> Übrigens, meine Brüder [= Glaubensgeschwister], freut euch im Herrn! Euch öfter dasselbe zu schreiben, ist mir nicht verdrießlich, für euch aber bedeutet es, dass ihr fest werdet. (Philipper 3,1)

„Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Philipper 4,4)

Hier zeigt sich bereits: Der Schöpfer und Erhalter, der Richter und Retter der Menschen ist ein Gott, für den man dankbar sein und an dem man sich freuen kann!

Dankbarkeit angesichts schwieriger Situationen

Die zuletzt zitierten Verse aus dem Brief des Paulus an die Christen in Philippi offenbaren allerdings eine gewisse Spannung. Nicht nur schreibt der Apostel an Gläubige, die in schwierigen Umständen zum Glauben gekommen und an Gegenwind gewöhnt waren (vgl. Apostelgeschichte 16; Philipper 1,29; 3,10). Paulus selbst schreibt hier aus dem Gefängnis (Philipper 1,7.13.17), mit Freude und Dank. Wie lässt sich Dankbarkeit finden, verspüren und bewahren, wenn man sich doch in schwierigen Umständen befindet? Das ist keine simple Angelegenheit. Ein Ansatzpunkt für uns heute ist hier die Situation der Urchristen, an die sich Gottes inspiriertes Wort treffend richtet.

Tatsächlich ist Dankbarkeit im Neuen Testament ein mehrdimensionales Thema: Man kann in schwierigen Situationen danken, für schwierige Situationen danken, und trotz unleugbarer Bedürfnisse mit Blick auf die Zukunft bittend danken. Und das alles sagt wiederum viel über Gott selbst aus. Doch eins nach dem anderen.

Im ersten Brief an die Christen in Thessaloniki ermahnen, ermutigen und bezeugen Paulus und sein Team zunächst einmal grundsätzlich, dass Dankbarkeit und Freude zu jeder Zeit möglich sind. Ein Schlüsselvers

dazu aus den abschließenden Anweisungen für die Gemeinde lautet:

„Freut euch allezeit! Betet unablässig! Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ (1. Thessalonicher 5,16-18)

Beachtenswert ist die inhaltliche Ausrichtung der Verse, die hier ganz bewusst auf eine besondere Weise miteinander verknüpft sind: Inmitten schwieriger Umstände kann man Gott danken. Es ist den Gläubigen außerdem dringend empfohlen, dass sie sich inmitten der Not gemeinsam im Gebet an ihren himmlischen Vater wenden. Schließlich sind sie seine geliebten Kinder durch Jesus Christus, und daran ändern auch harte Lebenslagen nichts. Gerade hier zeigt sich dann auch Gottes Güte und Treue; auch diese Notlagen nutzt er weise und kompetent, um sich zu verherrlichen und um seine Kinder zu heiligen, damit sie Christus ähnlicher werden und dabei heil ans Ziel kommen. Das wird auch in demselben Brief, nur wenige Verse später im Abschlusssegen des Briefes deutlich:

> Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun. (1. Thessalonicher 5,23-24).

An diesem Punkt könnte jemand nachdenklich anmerken: ‚Man kann dank Gott inmitten aller Dinge dankbar sein, ohne jedoch für alle Dinge dankbar sein zu müssen. Es passiert viel Schlimmes in dieser gefallenen Welt, und auf den ersten Blick scheint es widernatürlich, heuchlerisch und zwiespältig, selbst noch für schmerzhafte und harte Dinge zu danken.‘ Das ist ein wichtiger Hinweis und ohne Frage nachvollziehbar. Hier müsste man wahrscheinlich noch einmal genauer zwischen Glücklichsein, Zufriedenheit und Dankbarkeit unterscheiden.

Zugleich gilt aber die tröstende Realität: Gott ist ewig Gott. Er bleibt sich treu und wir gehören ihm, mit allem, was wir sind und haben, in allen Lebenslagen, wenn und weil wir in Christus sind. Nichts kann uns von ihm trennen und so haben die Leiden dieses Lebens angesichts der zukünftigen, übergroßen Herrlichkeit schon jetzt nicht mehr das letzte Wort (vgl. Römer 8,18-39). Aus diesem Grund, weil das ganze Leben ohne Ausnahme in Gottes Hand liegt, können Christen dann tatsächlich auch grundsätzlich dankbar für alle Dinge sein, wie es der leidenserprobte Apostel formuliert:

„Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus!“ (Epheser 5,20)

Für alle Dinge zu danken bedeutet nicht, dass Gläubige sich einreden sollten, dass schlechte Dinge nun in sich gut sind. Leiden bleibt Leiden. Ungerechtigkeit bleibt Ungerechtigkeit. Not bleibt Not. Schmerz bleibt Schmerz. Doch gerade darin ist eine existenzielle, essenzielle Dankbarkeit der beste Kompass auf die Herrlichkeit Gottes hin, und auch das beste Heilmittel gegen

Bitterkeit, Zynismus und mehr. In schwierigen Zeiten und angesichts schwieriger Erlebnisse bleibt Gott weiterhin Gott, und die Gläubigen dürfen einander ermutigen und sich geduldig gegenseitig halten (vgl. Römer 12,15; 1. Thessalonicher 5,14). Und dass die biblischen Autoren offensichtlich Schweres und Schwieriges nicht schönredeten, ist offensichtlich.

Paulus und seine Mitarbeiter etwa konnten überraschend offen davon schreiben, in welchen Nöten ihnen zum Verzweifeln war (2. Korinther 1,8) – trotz der antiken, orientalischen Scham- und Ehrkultur, in der sie lebten. Auch Hiob konnte böse, harte und mühsame Dinge als solche benennen (vgl. Hiob 2,10). Doch Gott bleibt ewig Gott – und das ist der springende Punkt. Weil er sich treu bleibt und wir ihm gehören, und weil er die gefallene Welt an ihr Ziel führt, deshalb ist unser Vertrauen zu ihm nie verschwendet – gerade dann, wenn wir unseren himmlischen Vater bitten und ihm danken, dass er uns nahe bei sich hält, uns nie vergisst und uns vielmehr ans Ziel führen wird, was immer uns auf dem Weg dahin widerfahren mag. Selbst in, trotz und durch diese Dinge wird er sich um seine erretteten Kinder kümmern (vgl. 2. Korinther 1,3-5). Er schenkt gerne Weisheit in Anfechtungen, Wachstum in Zeiten der Bedrängnis und gute Gaben trotz allen Mangels, weil er selbst der „Vater des Lichts“ und wir „durch das Wort der Wahrheit“ die „Erstlinge seiner Geschöpfe“ sind (Jakobus 1,2-5.17+18). Was für ein fester Trost, Gott sei Dank!

Dankbarkeit als Baustein der Heiligung

Ein Schlüsseltext bei dem Themenfeld der Dankbarkeit und bei der Frage, wie Gott im Anschluss an unsere Rettung sowohl unsere Perspektive als auch unseren Charakter formt, verwandelt und verändert, ist sicherlich Galater 5,13-26. Als Menschen, die dank des Evangeliums durch Gottes Geist neu geboren und von der Herrschaft der Sünde befreit wurden, werden die Gläubigen ganz grundsätzlich nicht mehr von ihrer alten Natur bestimmt. Natürlich muss hier viel Wachstum passieren, muss vieles neu werden. Doch im harten Kontrast zu den Werken der unerlösten Natur und ihren unterschiedlichen Begierden steht nun die Frucht des Geistes mit all ihren Nuancen. Wer zu Christus gehört, der wird dessen liebevolle Fruchtmaximierung erleben und erbitten (vgl. Johannes 15), und der lässt sich dann auch bereitwillig von seinem Geist bestimmen.

Interessant ist allerdings, dass in der Auflistung der Frucht des Geistes in den Versen von Galater 5 die Dankbarkeit nicht aufgeführt ist. Wie kommt das? Und es geht noch weiter: Sogar in den Parallelauflistungen zur Frucht des Geistes fehlt die Dankbarkeit. So schreibt Paulus an anderer Stelle von der kontrastreichen Frucht im Leben der Gläubigen:

> Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts – denn die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit –, indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist. Und

> habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloß! (Epheser 5,8-11)

Die konzentrierte, kompakte Aufzählung von Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit soll das Leben und Streben der Christen in der Metropolregion Ephesus (und nicht nur dort) als Kinder Gottes auszeichnen und kennzeichnen. Etwas ausführlicher schreibt der Apostel an die Gemeinde in Kolossä, indem er ähnlich zu Galater 5 die nachfolgenden Aspekte für ihren (und unseren) Lebens- und Glaubensweg betont:

> Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut! Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr! Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist! (Kolosser 3,12-14)

In diesen Bibelabschnitten, die in Wortwahl, Absicht und Konzepten teils parallel zu Galater 5 laufen, fehlt die Dankbarkeit. Allerdings soll eine weitere Beobachtung nicht unterschlagen werden: Im direkten Vergleich der Abschnitte untereinander fehlt auch noch der eine oder andere wichtige Begriff, auf den Christen als christliche Tugend nicht verzichten möchten, z.B. die Selbstbeherrschung. Was folgt nun daraus für unsere Thematik?

Weder ist Dankbarkeit als Aspekt der Heiligung unwichtig, noch bietet Paulus in Galater 5 eine erschöpfende, ausführliche Liste. Inwiefern? Wichtig ist, dass der Geist Gottes überhaupt seine Frucht im Leben der Christen hervorbringt. Darauf kommt es grundsätzlich an. Hier verwendet Paulus das Wort Frucht in der zusammenfassenden Einzahl, nicht in der Mehrzahl. Die einzelnen Aspekte dieser Frucht sind dann ganz mannigfaltig und unterschiedlich, sodass Paulus in Galater 5 eher einen zentralen Ausschnitt, aber keine erschöpfende Abhandlung über das Wirken des Heiligen Geistes bietet. Hier handelt es sich also eher um eine repräsentative, nicht abgeschlossene Auflistung von dem, was der Heilige Geist als Frucht im Leben der Christen und der Gemeinde wachsen lassen will.

Leicht zu übersehen, aber dennoch wichtig, ist in dieser Argumentationslinie auch der abschließende Nebensatz in Galater 5, 23. Hier weist der Apostel darauf hin, dass das Gesetz Gottes „gegen all dies“ bzw. „gegen solche Dinge“ nichts einzuwenden hat. Diese Formulierung deutet an, dass die Liste tatsächlich offen ist, d.h. sie könnte noch ausführlicher sein und weitergehen, denn die Frucht des Geistes, die Gott den Vater verherrlicht und mit der sich die Christusähnlichkeit der Gläubigen ausdrückt, ist mannigfaltig und vielfältig. Was Gott der Geist im Leben der Kinder Gottes heiligend hervorbringen möchte, ist natürlich niemals weniger als Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit. Aber, er möchte sicherlich noch mehr als das verwirklichen.

Nun lohnt sich wieder der Blick zurück zur Dankbarkeit: Selbst wenn die offene,

beispiel-hafte Liste der Frucht des Geistes in Galater 5 die Dankbarkeit nicht auflistet, gehört sie doch ohne Frage zum Glauben und Glaubensweg der Christen dazu. Die Erwartung des Dankes gegenüber Gott als Schöpfer, diverse Aufforderungen zum Dank, persönliche Bekundungen und lehrhafte Begründungen von Dankbarkeit, aber auch direkter Dank gegenüber Gott, der zum Lobpreis übergeht – alle diese verschiedenen Aspekte sprechen im Neuen Testament absolut dafür, dass die Dankbarkeit ein Teil der Heiligung und ein weiterer Aspekt der Frucht des Geistes ist (vgl. Römer 1,21; 6,17; 14,6.17; 2. Korinther 2,14; 8,16; 9,15; Epheser 1,16; Kolosser 1,3; 1. Thessalonicher 1,2; 2,13; 3,9; 2. Thessalonicher 1,3). Würde dem Gläubigen, aus welchen Gründen auch immer, die Dankbarkeit fehlen, wäre das wohl ein Hinweis auf einen unvollständigen und hinkenden, wahrscheinlich ungesunden Glauben, um den sich Gott im Rahmen der Gemeinde weiter liebevoll-heiligend kümmern will.

Unsere Ausgangsfrage vom Anfang lautete: Was sagt die Bibel über die Funktion und den Stellenwert der Dankbarkeit auf dem Glaubensweg und in der Heiligung der Gläubigen? Hier lässt sich ein Zwischenfazit festhalten: Die Dankbarkeit ist nicht nur grundsätzlich ein Katalysator für die Freude und den Lobpreis im Leben der Gläubigen. Dankbarkeit ist auch in leidvollen oder schwierigen Situationen möglich und Teil des gelebten, christlichen Glaubens. Wie ist dies real und realistisch? Weil Gott ewig Gott ist und bleibt. Wir gehören ihm in guten wie in schlechten Zeiten, wenn und weil wir in Christus sind. Gleichzeitig möchte Gott für unser Leben als Kinder Gottes, dass unsere Dankbarkeit wächst, dass sie fester wird und sich vervielfältigt, um dann in den Lobpreis und die Freude an Gottes Herrlichkeit überzusprudeln. Über all dem steht dabei die herrliche Wahrheit und Realität des Evangeliums:

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15,57)

Dankbarkeit als Grundmelodie der Heiligung und des Evangeliums

Wenn Dankbarkeit auch in der Bibel ein Beziehungswort ist und sich auf den dreieinigen Gott bezieht, dann betrifft das nicht zuletzt die grundsätzliche Haltung von Christen. Und im Kontrast wird deutlich: Wenn Dankbarkeit sich nicht mit Dingen wie Stolz und Arroganz, Neid und Eifersucht, Egoismus und Eigennutz, u.v.m. verträgt, dann betrifft das ein Stück weit auch die geistliche Werkseinstellung ihres Herzens. Die Bibel selbst arbeitet an dieser Stelle auch immer wieder mit konfrontativen und herausfordernden Kontrasten. Mit Blick auf die eitle Selbstsicherheit der religiösen Führer seiner Zeit konnte Jesus beispielsweise sehr kritisch festhalten:

„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ (Matthäus 23,12; vgl. Lukas 14,11; 18,14)

Als ehemaliger Pharisäer (vgl. Philipper 3,4-6), der von Jesus Christus konfrontiert, gepackt und errettet wurde, konnte Paulus in genau dieselbe Kerbe schlagen und mit finaler Überzeugung betonen:

> Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde – indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens. (Philipper 3,7-9)

Inwiefern erweitern diese Verse unser Verständnis der Dankbarkeit? Statt sich auf eine eigene Selbstgerechtigkeit zu verlassen, ringt der Apostel in diesen Versen damit, dass seine Leser sich aktiv nach der Glaubensgerechtigkeit ausstrecken, die Gott ihnen im Evangelium anbietet. Das Gegenteil von Stolz und Hochmut waren hier allerdings nicht geistliche Minderwertigkeitskomplexe oder eine knechtende, ungesunde Demut. Nein, sondern Zuversicht und Festigkeit in Christus (vgl. 1. Korinther 15,10) und eine freudige Hingabe des ganzen Lebens an Christus (vgl. Galater 2,20-21) waren hier die Folge. Die Logik ist klar: Wenn nun alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis in Jesus Christus verborgen sind (vgl. Kolosser 2,3) und Gott im stellvertretenden Sühneopfertod Jesu am Kreuz für Sünder also für die ganze Welt, für alle Zeiten, seine mächtige Kraft und souveräne Weisheit demonstriert (vgl. 1. Korinther 2,5-13), dann sind hier jedwede Selbstgerechtigkeit, Eitelkeit und Hochmut kategorisch ausgeschlossen. Was bleibt dann noch? Was bleiben darf, ist Dankbarkeit, die unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Hoffnung umhüllt und erfüllt.

Das also macht dann auch die gesunde Lehre für die Gemeinde Jesu aus: Einerseits ernste Warnungen vor falscher Selbstsicherheit (1. Korinther 10,12) und Überheblichkeit (1. Korinther 4,8) angesichts der lauernden Sünde, unchristlicher Prägekräfte und Satans Machenschaften; andererseits herzliche Aufrufe zur Dankbarkeit, zur Besinnung auf die Fakten, auf die Wahrheiten und Realitäten des Evangeliums. Denn darin zeigen sich Gottes Liebe und Gerechtigkeit, seine Gnade und Wahrheit, die er im Leben und Leiden, im Opfertod und in der Auferstehung Jesu gezeigt hat:

> Aus ihm aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!« (1. Korinther 1,30-31; vgl. Jeremia 9,23)

> „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Rettung, die bereitsteht, in der letzten Zeit offenbart zu werden.“ (1. Petrus 1, 3-5)

Im Kontrast werden die Verhältnisse also umso deutlicher: Wenn Selbstgerechtigkeit, Hochmut, Eitelkeit und eine Anspruchshaltung gegenüber Gott zu jener Haltung gehören, die einen gesunden Glauben und ein gesundes Leben bösartig untergraben und aushöhlen, dann scheint im Gegenteil die Dankbarkeit jene Grundhaltung zu sein, zu der Gott die Erlösten in der Bibel beständig einlädt (vgl. Psalm 115,1). Hier kommen dann Bescheidenheit und Demut mit Freude und Jubel zusammen, heilige Scheu mit fester Zuversicht. Hier werden gefallene und nun gerettete Menschen wiederhergestellt, geheiligt, gefestigt und erneuert. Was wäre wohl die angemessene Reaktion der Gemeinde Jesu auf dieses Erleben, sowohl am Anfang wie auch als Glaubenskonstante?

Wir sehen: Die Dankbarkeit stellt somit nicht nur einen Aspekt der Frucht des Geistes dar, nicht nur eine beiläufige Folge der Errettung. Dankbarkeit erweist sich hier quasi auch als die erste Antwort, als ein lebenslanges Echo und als Grundlage für einen wachsenden Glauben, für eine wachsende Liebe und für eine wachsende Hoffnung. Sie ist die Grundmelodie unseres Lebens und der Motor unserer Heiligung. Darüber hinaus entwickelt sich eine neue, von der Dankbarkeit getriebene Dynamik: Weil die Rettung in Christus und Gottes Liebe wahrhaft feststehen, kann man ihm dann auch in Dankbarkeit dienen, d.h. der Einsatz für Gott und Menschen ist ein Ausdruck, eine Folge und Konsequenz evangelischer Dankbarkeit. Diesen Grund und diese Folge sollte man tatsächlich nie vertauschen:

„Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ (Hebräer 12,28)

Hier zeigt sich das Wesen einer „neuen Schöpfung“ (2. Korinther 5,17+18): Jedes Wort und jede Tat darf dann Jesus Christus widerspiegeln, darf von ihm gewissermaßen inspiriert sein und auf hin hinweisen. Dabei ist jede Art von christlichem Gehorsam aufs Engste mit dem aufrichtigen, freudigem Dank gegenüber dem Retter-König verknüpft.

„Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn!“ (Kolosser 3,17)

Theoretisch könnte man an dieser Stelle manche kritische Rückfrage anbringen, z.B. nach Heuchelei oder Gesetzlichkeit, nach Glaubensfaulheit oder Aktivismus fragen. Ja, das sind echte und subtile Gefahren für den Glauben. Allerdings zeigt sich auch: Die biblische, übernatürliche Verbindung von freudiger Dankbarkeit und ernster Hingabe im Leben der Kinder Gottes ist keine Theorie, sie ist real und sprengt schon von Anfang an die Vorstellung von einem Gottesgehorsam ohne eine schöne Beziehung zu Gott. Ja, noch mehr: Die biblische Verbindung von Dank und Hingabe korrigiert die Sicht von einem verbissenem, krampfhaften Glauben ohne Zufriedenheit und ohne die Sicherheit von

Gottes Liebe. Hier zeigt sich stattdessen ein ganz anderes Bild: Aufrichtiger Dank mit leeren Händen, aber aus Liebe, verherrlicht den dreieinigen Gott mehr als jedes noch so beeindruckende Opfer der Askese und Selbstaufgabe (vgl. Psalm 50,23; 1. Korinther 13,3).

Von daher ist es auch verständlich, wenn eine Katechismus aus der Reformationszeit die christliche Lehre und das christliche Leben zum besseren Verständnis ganz grundsätzlich in drei Abschnitte aufteilt: (1.) Von des Menschen Elend, (2.) von des Menschen Erlösung, und (3.) von der Dankbarkeit. Will man vom Glaubensleben der Christen, von ihrer Heiligung, Jüngerschaft und Jesus-nachfolge schreiben und reden, so könnte man das alles tatsächlich mit dieser wunderbar schlichten und zugleich wunder-bar tiefsinnigen Formulierung überschreiben – von der Dankbarkeit.

Dankbar innehalten, zurückblicken und vorausschauen

Deutlich wurde bis hierher: Das ganze Leben der Gläubigen darf natürlicherweise eine Reaktion und Antwort der Dankbarkeit sein. Das christliche Leben mit der Dankbarkeit als Motor und Grundmelodie ist dann ein persönliches und gemeinsames Wachsen in der Freude an Gott dem Vater, und an der von ihm geschenkten Rettung in Jesus Christus, und an der stetigen Veränderung durch den Heiligen Geist, bis die Welt an ihr Ende kommt. Hier kann echte Dankbarkeit wunderbar reifen.

Zugleich steht lebenspraktisch außer Frage: Diese Wahrheit darf sich und muss sich in der Realität immer wieder beweisen. Nicht immer fällt das so leicht. Die Herausforderungen und Hürden des Alltags, persönliche und biografische Lasten, geistliche Versuchungen oder Gegenwind scheinen die eigene Dankbarkeit immer wieder wegzuwehen oder schrumpfen zu lassen. Die Gefahr, wie Adam und Eva die Undankbarkeit zu wählen, ist groß (vgl. 1. Mose 3). Gerade deshalb lädt die Bibel immer wieder dazu ein, dass die Gläubigen einzeln und vor allem gemeinsam innehalten, miteinander zurückblicken und voraus-schauen. Der Apostel Petrus schreibt zum Beispiel an die angefochtenen Christen und zerstreuten Gemeinden in den östlichen Provinzen des römischen Imperiums:

„(…) freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, damit ihr euch auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freut!“ (1. Petrus 4,13)

Hier benennt und betrachtet der dankbare Glaube nüchtern die Umstände und eigenen Grenzen. Zugleich aber steht unumstößlich fest, auf was und auf wen der Glaube baut, und worauf die Gemeinde der Gläubigen hinlebt. Denn nichts kann die Christen von Christus trennen, der als Gerechter für die Ungerechten gelitten hat (1. Petrus 3,18). Und am Ende wird die Dankbarkeit der Geretteten in eine unbändige, ungetrübte, ununterbrochene Freude ausbrechen, wenn Jesus Christus wiederkommen und das Reich Gottes sichtbar und in Herrlichkeit aufbauen

wird – in einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Dann wird auch die Vollzahl von Gottes Volk aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen singen und dankbar bekennen:

„Die Rettung kommt von unserem Gott, von dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!“ (Offenbarung 7,10)

„Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der ist und der war, dass du deine große Macht ergriffen und deine Herrschaft angetreten hast.“ (Offenbarung 11,17)

Wer hätte das gedacht? Die Dankbarkeit ist ein unglaublich grundsätzliches, praktisches und lebensumfassendes Thema. Viele Fragen und Unterthemen konnten in diesem praktisch-biblischen Überblick nicht angesprochen werden. Dazu gehört beispielsweise, wie die Dankbarkeit die Beziehung zu unseren Mitmenschen prägt, seien es Christen oder Andersgläubige. Wie Dankbarkeit aus evangelistischer Sicht unser Lebenszeugnis und unser konkretes Umfeld beeinflusst, wie Dankbarkeit konkret unsere Haltung inmitten der Schwierigkeiten des Lebens verändert, welchen Platz die Dankbarkeit im Leben und im Gottesdienst der Gemeinde hat, welche gesellschaftlich-kulturellen Trends und Werte die christliche Dankbarkeit heute untergraben, was Dankbarkeit mit christlicher Mission zu tun hat, und was die Dankbarkeit für uns als Geschöpfe mit Blick auf Leib, Seele und Geist bedeutet – all diese Themen mussten ebenfalls offengelassen werden.

Am Ende können die meisten sicherlich zustimmen: Dankbarkeit ist nicht nur eine nette Option. Jeder Mensch möchte dankbar, glücklich und zufrieden sein. Umso mehr dürfen und können Christen heute als dankbare Menschen aus der Masse herausstechen. Nicht, weil sie immer mit allen Umständen ihres Lebens ausnahmslos zufrieden wären oder selbstsicher auf ihre eigenen Erfolge und Fähigkeiten schauen könnten. Nein, viel besser: Weil sie im Rückblick ihres Lebens über Gottes unverdiente Liebe staunen, weil sie im Hier und Jetzt seine gütige Hilfe erleben und sich an ihm freuen, weil sie die Zukunft dieser Welt von Christus her verstehen, im Lichte von Gottes Heilsplan, deshalb dürfen und können sie als dankbare Menschen mitten im Leben stehen und doch darüber hinaus weisen. Wahrhaft dankbar können Christen jeglichen Alters und jeglicher Herkunft heute mit Zuversicht und Glaubensmut in ihrem unmittelbaren Alltag einen Unterschied machen – in ihrer Familie, in der Nachbarschaft, an der Arbeit, im Freundeskreis und noch weit darüber hinaus. Gott sei Dank!

Wie mich Gottes Wort, vermittelt durch Billy Graham aus der Essener Gruga-Halle, gepackt hat

Norman Rentrop
NR (a) rentrop [dot] com
Website des Autors

Der folgende Text ist das Manuskript der Rede, die Norman Rentrop am 16. September 2023 anlässlich des 30. Geburtstags des Bibelseminar Bonn gehalten hat.

Eingeladen von Dr. Heinrich Derksen, gerne gekommen

Weil ich Bibelseminar Bonn sehr schätze

Weil ich Heinrich Derksen sehr schätze, als Mensch und als Verkündiger

Gut zu sehen, wie viele engagierte Studenten sich hier weiterbilden

Freue mich, so viele begeisterte Gesichter zu sehen, die den Glauben und das Wort Gottes weitertragen

Wie mich Gottes Wort, vermittelt durch Billy Graham aus der Essener Gruga-Halle, gepackt hat

Ich nehme Sie jetzt mit auf eine Zeitreise:

Ich nehme Sie jetzt mit auf eine Zeitreise:

Nach meiner Konfirmation war bei mir nicht mehr viel mit Bibel lesen und Gottesdienst besuchen. Nicht, weil ich feindlich eingestellt war, sondern weil die vielen Versuchungen des Lebens mich davon abgelenkt haben: aktiver Sport, Schülerzeitung machen, Lokalreporter Bonner Rundschau, Verlag aufbauen.

Etliche Jahre später:

Als ich 1985 spät abends nach einer Fernsehproduktion in Baden-Baden beim Südwestfunk ins Hotelzimmer kam, war alles schon vorbereitet, ohne, daß ich davon wußte.

Später erfuhr ich davon: Brüder und Schwestern hatten gebetet, sie waren an den Hoteldirektor herangetreten, der hatte seine Zustimmung gegeben.

Es war nicht unbedingt leicht gewesen. Manche Tür vorher hatte sich nicht geöffnet, mancher Hoteldirektor war abweisend gewesen, hatte keine Zeit, hatte abgelehnt. Sie hatten es trotzdem immer und immer wieder probiert.

Und so in diesem Hotel, direkt neben dem Südwestfunk, in dem Zimmer, das mir zugewiesen wurde,

Und so in diesem Hotel, direkt neben dem Südwestfunk, in dem Zimmer, das mir zugewiesen wurde, da lag sie, die Bibel in der Nachttischschublade. Und ich tat etwas, was ich lange, lange nicht mehr getan hatte, ich nahm die Bibel, blätterte, las, las mich fest und merkte, da bin ja ich gemeint.

So fand ich durch eine Gideon-Bibel im Hotelzimmer wieder zum regelmäßigen Bibellesen.

Und ähnlich war es dann 8 Jahre später, 1993, als ich eine Einladung bekam.

Schwestern und Brüder hatten gebetet, wochenlang Vorbereitungen getroffen. Einer hatte sich von seiner Familie verabschiedet, um fern der Heimat und fern der Familie hier bei uns die wichtigste Botschaft überhaupt zu verkünden.

Lange Flugreise, Jetlag, uninteressierte bis feindlich eingestellte Presse, alles hatte er auf sich genommen, um Menschen wie mich zu einer Entscheidung zu bewegen.

Und so lud mich der Evangelist Billy Graham bei Pro Christ 1993 ein, mein…

Und so lud mich der Evangelist Billy Graham bei Pro Christ 1993 ein, mein Leben Jesus Christus zu übergeben.

Wie war das genau?

Ich bekam einen Brief: Eine richtig schöne, förmliche, schriftliche Einladung in eine Kirche, die ich in meiner Heimatstadt Bonn – Bad Godesberg vom Vorbeifahren als junger Lokalreporter kannte, in der ich bis dahin noch nie gewesen war.

Ich hatte zwar schon etwas über Billy Graham in der Presse gelesen, kannte aber keine Hintergründe. An dem Abend ging ich hin. Da war eine große Leinwand aufgebaut und per Satellit wurde Billy Graham aus der rund 100 Kilometer entfernten Grugahalle in Essen übertragen.

Und wann immer Billy Graham für eine Minute oder so auf Englisch gesprochen hatte, übersetze ihn ein Dolmetscher ins Deutsche, also nicht simultan, sondern hintereinander, was ich als sehr positiv empfand.

Denn wenn meine Gedanken abwanderten, bekam ich so immer noch eine zweite Chance, das Gehörte richtig wahrzunehmen.

Und Billy Graham sprach so klar und deutlich: Nicht von einem fernen Gott, sondern…

Und Billy Graham sprach so klar und deutlich: Nicht von einem fernen Gott, sondern von einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. So hatte mir das noch nie jemand verdeutlicht. Ich merkte: Da bin ja ich gemeint!

Und da kam alles zusammen: Ein hörendes Herz, deutliche Worte und die Einladung, sein Leben Jesus Christus zu übergeben.

Ich hörte auf einmal, und es erreichte mein Herz.

Ich fühlte mich angesprochen und folgte Billy Grahams Aufruf, nach vorne zu kommen und übergab mein Leben Jesus Christus mit einem Gebet:

„Ich bekenne, daß ich ein Sünder bin und ich glaube, daß der Herr Jesus Christus für meine

Sünden am Kreuz gestorben und zu meiner Rechtfertigung auferstanden ist. Ich nehme ihn jetzt an und bekenne ihn als meinen persönlichen Erretter."

Seitdem ist diese persönliche Beziehung zu Jesus Christus die entscheidende Beziehung in meinem Leben geworden.

Ich habe so zweimal ganz persönlich erlebt, was es bedeutet, von Menschen berührt zu werden, die die Worte…

Ich habe so zweimal ganz persönlich erlebt, was es bedeutet, von Menschen berührt zu werden, die die Worte des letzten Verses des Matthäus-Evangeliums „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern" ernst nehmen.

Der Glaube kommt aus dem Hören, sagt uns Römer 10,17.

Auch für König Salomo war das Hören wichtig: Als er im Heiligtum übernachtete, erschien ihm der Herr im Traum und sagte zu ihm: »Wünsche dir, was du willst; ich will es dir geben!« (GN 1.Könige 3, 5)

Salomo wünschte sich nicht langes Leben, nicht Reichtum, nicht den Tod seiner Feinde. Salomo wünschte sich ein „hörendes Herz".

Und so bete ich weiter gerne vor Gottesdiensten für offene Herzen und offene Ohren.

Unser Gott ist ein Gott der Offenbarung. Am Anfang war das Wort.

Er hat Menschen berufen, das Wort weiterzugeben.

Wir glauben an das Priestertum aller Gläubigen. Wir sind alle berufen, das…

Wir glauben an das Priestertum aller Gläubigen. Wir sind alle berufen, das Wort von Gott weiterzugeben.

Dieses Weitergeben des Glaubens von einer Generation an die nächste scheint manchmal in Stocken zu kommen.

Und dennoch erlebe ich immer wieder, wie Menschen zum Glauben kommen.

Da ist das junge Mädchen, die Eltern beide nicht in der Kirche, aber die Nachhilfelehrerin betet für sie. Und eines Tages eröffnet das Mädchen den Eltern, sie wolle sich taufen und konfirmieren lassen.

Eine andere Familie: Da kann die Mutter mit dem Glauben nichts anfangen, der Vater hofft und betet.

Das Kind wird nicht getauft.

Und eines Tages, kaum auf dem Gymnasium eröffnet es seinen Eltern den Wunsch, getauft zu werden.

Die Menschen kamen zu Jesus und seinen Jüngern und Jesus und seine Jünger gingen und gehen hinaus in alle Welt zu den Menschen.

Missionare berichten mir, wie sie heute moderne Medien zum Erzählen einsetzen. Beispiel…

Missionare berichten mir, wie sie heute moderne Medien zum Erzählen einsetzen. Beispiel Papua-Neuguinea. Auf den Packesel kommen Strom-Generator, Filmprojektor und Leinwand. Nach Tagen erreichen sie das Dorf im Busch oder Bergland.

Das Dorf kommt meist von alleine zusammen, wenn Fremde auftauchen. Mediale Fülle - also Plakatwände, Internet, Fernsehen - wie wir sie haben, ist dort wenig bekannt.

Gezeigt wird dort der Jesus-Film, die Verfilmung des Lukas-Evangeliums, der wahrscheinlich am meisten verbreitete Film der Welt, inzwischen in über 2.000 Sprachen übersetzt, so auch in die Sprache der Dorf-Bewohner.

Viele Menschen auf Papua-Neuguinea hören so oft zum ersten Mal in ihrem Leben vom Evangelium. Und etliche kommen zum Glauben.

Mich rührte die Geschichte sehr an.

Und dann gab es Meinungs-Umfragen hier bei uns in Deutschland: „Warum feiern wir Ostern?“ …

Und dann gab es Meinungs-Umfragen hier bei uns in Deutschland: „Warum feiern wir Ostern?“

Ich erschrak darüber, wie viele Menschen Ostern gar nicht mit der Auferstehung Jesu Christi in Verbindung bringen, wie viele es für den Geburtstag des Osterhasen oder ein allgemeines Konsumfest der Schokoladen-industrie halten.

So kam bei mir die Frage auf, ob wir nicht in mancherlei Hinsicht auch wie Papua-Neuguinea sind, daß Menschen das Evangelium kaum mehr kennen.

Ich war damals im Aufsichtsrat von n-tv, dem deutschen Nachrichten-Fernsehsender, und sah, daß Fernsehverbreitung durch Digitalisierung wesentlich preiswerter wird.

Da wurde mir aufs Herz gelegt: Bibel TV:

Biblische Filme wie diese Verfilmung des Lukas Evangeliums,

Bibel Dokumentationen - wie sind die Qumran-Rollen gefunden worden, welche Bedeutung haben sie,

Kinderfilme wie „Jonas und Der Wal“ u.a.

Tag und Nacht für jedermann in Europa empfangbar auszustrahlen.

Als sich dann der frühere MDR-Fernsehdirektor und Pastorensohn Henning Röhl bereit erklärte, …

Als sich dann der frühere MDR-Fernsehdirektor und Pastorensohn Henning Röhl bereit erklärte, den neuen Sender aufzubauen, war der Weg vorgezeichnet:

alles dafür tun, dass Menschen auch vor dem Fernseher so einfach und so schnell wie möglich Zugang zum Wort Gottes haben.

So ging Bibel TV vor fast genau 21 Jahren auf Sendung. Wir sind froh und dankbar, daß Bibel TV seither Tag und Nacht Gottes Wort verbreitet. Gott sei Dank!

Per Satellit in ganz Europa, per Kabel in Deutschland, Schweiz und Österreich, per DVBT (digitale Zimmer-Antenne) in Großstädten, und per Internet über Webseite und App in der ganzen Welt.

Und Bibel TV hat in diesen 21 Jahren viele Menschen erreicht. Zwei Beispiele:…

Und Bibel TV hat in diesen 21 Jahren viele Menschen erreicht.

Zwei Beispiele:

Ein junger Mann wollte sich das Leben nehmen. Er hatte für nachts schon die Zugpläne rausgesucht, um sich vor den Zug zu werfen.

Nebenbei lief der Fernseher und er hat durch die Programme gezappt und ist bei Bibel TV hängengeblieben.

Er schaute und fand zu Gott, gab seine Selbstmord-Pläne auf und freut sich seither des Lebens.

Das Video mit seiner Geschichte finden Sie in der Bibel TV-Mediathek, wenn Sie das Stichwort „Michael Proske“ in die Suche eingeben.

Und da war ein Mann, der hatte sich von Frau getrennt und war vom Familienhaus mit hunderten von Sendern über Satellit ins Gartenhaus gezogen. Dort im Gartenhaus kein Kabel-Anschluß, kein Satelliten-Anschluß, nur DVBT (Digitale Zimmer-antenne) mit 30 Kanälen und da beim Fernsehkanal-Wechsel immer wieder zu Bibel TV gekommen.

Er fand zu Gott, bat um Vergebung, Heilung seiner Ehe.

Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es auch weitergeben…

Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es auch weitergeben, sagt Jesus. Daher ist Bibel TV für seine Zuschauer kostenlos, getragen durch die Gebete und die finanzielle Unterstützung vieler. Organisiert als gemeinnützige Stiftung, die ökumenisch von 16 Gesellschaftern - evangelisch, katholisch, freikirchlich -getragen wird.

Ich hatte eben über die Gideons mit der Hotelzimmerbibel erzählt…

Ich hatte eben über die Gideons mit der Hotelzimmerbibel erzählt.

Sie wissen, die Gideons haben es sich nicht zur Aufgabe gemacht, alle Menschen zur Übernachtung im Hotelzimmer zu bewegen, sondern für die Menschen, die eh im Hotelzimmer übernachten, die Bibel in die

Nachttischschublade zu bringen. Und an viele andere Stätten noch, Krankenhäuser, Arztpraxen, also eine bibelmissionarische Aufgabe.

Genauso wenig hat sich Bibel TV ja zur Aufgabe gestellt, Menschen zum Fernsehgucken zu bewegen. Aber die Menschen, die eh schon vor der Kiste sitzen, die Menschen, die eh im Internet surfen, die mit Gottes Wort zu erreichen.

Und wenn wir uns fragen, wo ist denn heute der Areopag, wo ist denn heute der Marktplatz, auf dem Menschen stehen, gucken, sitzen, dann gibt es manche, die der Auffassung sind, ja das sind eben die Fernsehkiste und das Internet.

Missionsforscher berichten, daß Menschen, die zum Glauben kommen, oft 7-10 unterschiedliche…

Missionsforscher berichten, daß Menschen, die zum Glauben kommen, oft 7-10 unterschiedliche Anstöße bekommen haben.

Deshalb finde ich so großartig, was das Bibel Seminar Bonn vollbringt:

Menschen auszurüsten, ihrer Berufung in unterschiedliche Dienste zu folgen – und das mit Freude!

„Was hier beginnt, verändert die Welt."

So formuliert es die Webseite des Bibelseminar Bonn.

30 Jahre treuer Dienst. Gott sei Dank!

Und Ihnen allen – egal, ob Sie in diesem Semester beginnen, ob Sie heute in einem der Ausbildungsgänge sind, Ihnen, die Sie vor vielen…

Und Ihnen allen – egal, ob Sie in diesem Semester beginnen, ob Sie heute in einem der Ausbildungsgänge sind, Ihnen, die Sie vor vielen Jahren hier das Bonner Bibelseminar absolviert haben, Ihnen Allen, die Sie im Gebet und mit praktischer Unterstützung dieses Werk tragen, wünsche ich, egal wo Gott Sie hinstellt, diese Freude an der Verkündigung, diese Freude an der Weitergabe des Glaubens beizubehalten.

Dietmar Schulze hatte mich im Vorfeld gefragt, wie ich damit umgehe, daß in der westlichen Welt die Zahl der Christen abnimmt?

Aus der Geschichte wissen wir, daß es immer wieder Ermüdungen gab, aber auch immer…

Aus der Geschichte wissen wir, daß es immer wieder Ermüdungen gab, aber auch immer wieder neue Aufbrüche und Erweckungen.

Im Kirchenlied „Sonne der Gerechtigkeit" heißt es in Strophe 2: „Weckt die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit".

Und in Strophe 5: „Gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoffnung, Liebesglut. Laß viel Früchte Deiner Gnad folgen Ihrer Tränen-Saat. Erbarm Dich, HERR"

Die Bibel sagt uns in Lukas 22,32: „Ich habe für Dich gebeten, daß Dein Glaube nicht aufhöre.“

So will ich für Sie gerne beten, und bitte Sie, auch für mich und für uns alle so zu beten.

Ich wünsche Ihnen, daß die Freude am Evangelium Sie trägt durch alle Höhen…

Ich wünsche Ihnen, daß die Freude am Evangelium Sie trägt durch alle Höhen und Tiefen. Daß Sie sich gebrauchen lassen von IHM, daß ER Sie füllt und erfüllt, daß Sie zum Segen werden für viele und viele auch für Sie zum Segen werden. Und daß wir uns alle unter SEINEN Segen stellen. Und daß der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, unsere Herzen und Sinne beherrsche.

In Christus Jesus, AMEN

Dankbarkeit beim und fürs Spazierengehen

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Nach beinahe drei Jahren globaler Ausbreitung von Covid-19 wurden im November 2023 auch der Autor und seine Frau zum ersten Mal positiv auf dieses Virus getestet. Da seit dem Frühjahr dieses Jahres in Deutschland keine Melde- und Isolationspflicht mehr besteht, ist die genaue Anzahl der derzeitigen Corona-Erkrankungen unbekannt. Untersuchungen in Kläranlagen haben gezeigt, dass die Viruslast im Bundesdurchschnitt seit Juni 2023 kontinuierlich ansteigt und im Dezember 2023 höher ist als vor 1,5 Jahren.[17] Das entspricht den vielen Fällen, die dem Autor bekannt sind. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gab es weltweit bis zum 6. Dezember 2023, mehr als 772 Millionen bestätigte Fälle von COVID-19, die gemeldet wurden, darunter 6.985.964 Todesfälle. Bis zum 26. November 2023 wurden insgesamt 13.6 Milliarden Impfstoffdosen verabreicht.[18]

Die Dunkelziffer für Erkrankungen und Todesfälle dürfte jedoch beträchtlich höher sein.

Der Autor empfindet Gott gegenüber Dankbarkeit dafür, dass seine Frau und er so lange von einer Covid-Erkrankung verschont geblieben waren, und dass diese Erkrankung wieder vorbei ist. Mitten in der Erkrankung konnte er an einem kalten, klaren und sonnigen Morgen einen Spaziergang auf einem Hochplateau machen. Es war ein Lichtblick im verregneten November und eine Wohltat für Körper und Seele. Die folgenden Zeilen beleuchten den positiven Einfluss des Spazierengehens auf uns Menschen.

Positive Auswirkungen des Spazierengehens auf Körper und Seele

Spazierengehen hat zahlreiche positive Auswirkungen auf die Gesundheit, sowohl physisch als auch psychisch als auch geistlich.[19] Wie viele Schritte pro Tag einen messbaren Vorteil bieten ist eine Wissenschaft für sich.[20] Im Internet ist oft von 7.000 bis 10.000 Schritten die Rede.

Hier sind einige der wichtigsten Vorteile:

Herz-Kreislauf-Gesundheit: Regelmäßiges Spazierengehen kann die Herz-Kreislauf-

[17] Abwassersurveillance zu SARS-CoV-2 AMELAG-Wochenbericht vom 06.12.2023, https://www.rki.de/DE/Content/Institut/OrgEinheiten/Abt3/FG32/Abwassersurveillance/Bericht_Abwassersurveillance.html?__blob=publicationFile, zuletzt besucht am 13.12.2023.

[18] https://covid19.who.int/, zuletzt besucht am 13.12.2023.

[19] In diesem Artikel wurde ChatGPT verwendet.

[20] Amanda E. Paluch et al., „Daily steps and all-cause mortality: a meta-analysis of 15 international cohorts.“ *The Lancet. Public health* 7, Nr. 3 (2022), doi:10.1016/S2468-2667(21)00302-9.

Gesundheit verbessern. Es fördert die Durchblutung, senkt den Blutdruck und reduziert das Risiko von Herzkrankheiten.

Verbesserte Atmung: Durch das Gehen an der frischen Luft wird die Atmung vertieft, was die Sauerstoffaufnahme erhöht und die Lungenkapazität verbessern kann.

Abbildung 1: Dem Licht entgegen gehen, Dietmar Schulze, 11.2023

Gewichtskontrolle: Ein aktiver Lebensstil, der das Spazierengehen einschließt, kann dazu beitragen, das Gewicht zu kontrollieren oder zu reduzieren. Es ist eine effektive Methode, um Kalorien zu verbrennen und den Stoffwechsel zu steigern.

Stärkung der Muskeln und Gelenke: Spazierengehen ist eine gelenkschonende Aktivität, die gleichzeitig viele Muskelgruppen beansprucht. Es trägt zur Stärkung von Muskeln und Gelenken bei und fördert die Flexibilität.

Stressabbau: Körperliche Aktivität, insbesondere im Freien, trägt dazu bei, Stress abzubauen und die Stimmung zu verbessern. Das Gehen ermöglicht einen Perspektivenwechsel und kann beruhigend auf das Nervensystem wirken.

Psychische Gesundheit: Spazierengehen ist mit einer verbesserten mentalen Gesundheit verbunden. Es kann dazu beitragen, Symptome von Depressionen und Angstzuständen zu lindern und das allgemeine Wohlbefinden zu steigern.

Bessere Schlafqualität: Regelmäßige körperliche Aktivität, wie sie beim Spazierengehen auftritt, kann die Schlafqualität fördern und zu einem gesunden Schlaf-Wach-Rhythmus beitragen.

Soziale Interaktion: Gemeinsames Spazierengehen bietet die Möglichkeit zur sozialen Interaktion. Dies trägt zur Stärkung sozialer Bindungen und zur Verbesserung der emotionalen Gesundheit bei.

Verbesserte Verdauung: Leichte körperliche Aktivität, wie das Spazierengehen nach einer Mahlzeit, kann die Verdauung fördern und dazu beitragen, Verdauungsproblemen vorzubeugen.

Längeres Leben: Studien deuten darauf hin, dass regelmäßige körperliche Aktivität, zu der auch das Spazierengehen zählt, mit einer längeren Lebenserwartung in Verbindung steht.

Die positiven Auswirkungen von Spazierengehen machen es zu einer einfachen, zugänglichen und effektiven Form der körperlichen Betätigung, die sich leicht in den Alltag integrieren lässt.

Die Autoren der oben erwähnten Studie kommen zu folgendem Ergebnis.

Eine Zusammenfassung der Studie zu Schritten pro Tag und Sterblichkeitsrisiko zeigt, dass mehr Schritte mit einem geringeren Risiko zu sterben verbunden sind. Bei älteren Erwachsenen bleibt das Risiko bei etwa 6000–8000 Schritten pro Tag gleich, während es bei jüngeren Erwachsenen bei etwa 8000–10.000 Schritten pro Tag zu stagnieren scheint. Es gibt Hinweise darauf, dass die Intensität der Schritte zusätzlich zur Gesamtzahl einen Einfluss auf die Sterblichkeit haben könnte. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass eine Erhöhung der Schrittzahl besonders vorteilhaft sein könnte, insbesondere für Personen mit geringer Schrittzahl. Es wurde festgestellt, dass eine hohe Schrittzahl nicht mit einem erhöhten Sterberisiko verbunden ist.[21]

Positive Auswirkungen des Spazierengehens auf den Glauben

Das Spazierengehen kann positive Auswirkungen auf den christlichen Glauben haben, indem es Raum für spirituelle Reflexion, Dankbarkeit und Verbindung mit der Schöpfung bietet. Hier sind einige mögliche Einflüsse:

Dankbarkeit und Wertschätzung für die Schöpfung:

Das Erleben der Natur beim Spazierengehen auf dem Land kann zu einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit für die Schönheit und Vielfalt der Schöpfung führen. Christen sehen oft die Natur als ein Geschenk Gottes und können durch das Bewusstsein für die Schöpfung eine tiefere Verbindung zu ihrem Glauben entwickeln.

[21] Paluch et al., „Daily steps and all-cause mortality: a meta-analysis of 15 international cohorts“.

Zeit für Gebet und spirituelle Reflexion:

Die friedliche Umgebung auf dem Land bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit für Gebet und spirituelle Reflexion. Das Gehen in der Natur kann dazu dienen, den Geist zu beruhigen, sich zu sammeln und eine tiefere Verbindung zu Gott zu suchen.

Gemeinschaft mit Gott in der Natur:

Viele Gläubige empfinden eine besondere Nähe zu Gott in der Natur. Das Spazierengehen auf dem Land ermöglicht es, die Göttlichkeit in der Schöpfung zu erkennen und eine tiefere Verbindung mit dem spirituellen Selbst zu erleben.

Ruhe und Stille für geistige Einkehr:

Die Abgeschiedenheit und Stille der ländlichen Umgebung schaffen einen Raum für geistige Einkehr. Christen nutzen oft solche Momente, um sich von den Herausforderungen des Alltags zurückzuziehen, sich zu sammeln und in Ruhe mit Gott in Verbindung zu treten.

Biblische Betrachtungen in der Natur:

Christen können biblische Prinzipien und Geschichten während des Spaziergangs auf dem Land in die Praxis umsetzen. Die Natur kann als lebendiges Beispiel für Gottes Schöpfung dienen und als Inspirationsquelle für das Verständnis biblischer Lehren.

Gemeinschaft mit anderen Gläubigen:

Gemeinsames Spazierengehen auf dem Land kann auch eine Möglichkeit sein, Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu erleben. Die Natur schafft einen offenen Raum für Gespräche über den Glauben, gemeinsames Gebet und den Austausch von spirituellen Erfahrungen.

Insgesamt kann das Spazierengehen auf dem Land für Christen eine bereichernde Erfahrung sein, die ihnen hilft, eine tiefere spirituelle Verbindung herzustellen und den Glauben in der Schönheit der Natur zu vertiefen.

Spazierengehen in der Bibel

In der Bibel gibt es viele Verse, die die Schönheit der Natur, die Trost spendende Wirkung der Stille und die Bedeutung der Dankbarkeit für Gottes Schöpfung betonen. Allerdings sucht man Verse, in denen das Wort „Spazierengehen“ steht in der Luther Bibel und Elberfelder Bibel vergebens. Bei „Umhergehen“ wird man eher fündig.[22] Viele Verse mit umhergehen haben eine eher negative Bedeutung. Was ließe sich von der Bibel über die positiven Auswirkungen des Spaziergehens auf den Glauben sagen?

Vielleicht bringen es diese beiden Verse auf den Punkt:

Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Lk 5,23.

[22] https://www.csv-bibel.de/strongs/umhergehen, zuletzt besucht am 18.12.2023.

Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher! Joh 5,8.

Das Umhergehen ist in beiden Fällen ein Ausdruck der Sündenvergebung und der Heilung. Wer etwas weiter ausholen möchte, könnte an folgendes im Blick aufs Spazierengehen denken:

Dankbarkeit für die Schöpfung:

Psalm 95, z.B. „1 Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! 2 Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!“

Psalm 104, z.B. „1 Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr groß; in Hoheit und Pracht bist du gekleidet.“

Die Stille und Gottes Gegenwart:

1 Könige 19, 11-13: Die Geschichte von Elia, der Gottes Gegenwart im sanften Säuseln erfährt.

Psalm 46,11-12: „11 Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden. 12 Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.“

Der Trost Gottes in Zeiten der Not:

Jesaja 41,10: „fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“

Dankgebet und Gemeinschaft mit Gott:

Philipper 4,6-7: „6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.“

Die Fröhlichkeit der Natur ist ansteckend:

Ps 96,12 „das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; jauchzen sollen alle Bäume im Walde“

Diese Bibelstellen betonen die Bedeutung der Dankbarkeit, der Stille, der Gemeinschaft mit Gott und des Trostes, den der Glaube in Zeiten der Not bieten kann. Sie können als Inspiration dienen, um den spirituellen Aspekt des Spazierengehens über Land zu vertiefen.

Obwohl es keine spezifische "Theologie des Spazierengehens" im traditionellen Sinne gibt, können Christen von positiven Auswirkungen auf den Glauben ausgehen.

Ein Lied greift diese Thematik auf:

1) Ich bin durch die Welt gegangen, und die Welt ist schön und groß,

und doch ziehet mein Verlangen mich weit von der Erde los.

2) Ich habe die Menschen gesehen, und sie suchen spät und früh,

sie schaffen, sie kommen und gehen, und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

3) Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück,

und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.

4) Es ist eine Ruh vorhanden für das arme müde Herz;

sagt es laut in allen Landen: Hier ist gestillet der Schmerz.

5) Es ist eine Ruh gefunden für alle, fern und nah, in des Gotteslammes Wunden, am Kreuze auf Golgatha.[23]

Abbildung 2, Die nächsten Schritte mögen im Dunkel liegen, die Zukunft der Christen dagegen ist im Licht. Dietmar Schulze, 11.2023

[23] Ich bin durch die Welt gegangen
Text: Eleonore zu Stolberg-Wernigerode (1867)
Melodie: Karl Kuhlo (1885)
CCLI-Nr.: 4353195.
https://www.evangeliums.net/lieder/lied_ich_bin_durch_die_welt_gegangen.html, zuletzt besucht am 18.12.2023.

Die geistliche Gesundheit des Leiters - Auf was Lehrkräfte auf keinen Fall verzichten dürfen

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Einleitung

Nicht jeder Mensch ist mit der Gabe der Leitung ausgestattet. Und unter denen, die diese Gabe haben, gibt es verschiedene Leitungstypen:

Direktive Leiter stehen unangefochten an der Spitze und treffen gerne einsam ihre Entscheidungen. Typische Beispiele dieser Spezies waren (und sind teilweise heute noch) die Chefärzte von stark hierarchisch gegliederten Krankenhausabteilungen, die als unangefochtene und Autorität einflößende Persönlichkeiten autokratisch ihr Personal führen. Teamorientierte Leiter stehen in ständigem Austausch mit ihren Mitarbeitern und sichern sich bei ihren Entscheidungen sorgfältig ab; ihnen gelten momentan die meisten Sympathien. Visionäre Leiter sprühen vor Ideen und brauchen neben sich unbedingt nüchterne Ratgeber, die sie immer wieder auf den Boden der Realität zurückholen und vor falschen Entscheidungen bewahren. Fürsorgliche Leiter schließlich haben den Blick für den Einzelnen und investieren sich - manchmal bis zur Selbstaufgabe - in ihre Mitarbeiter.

So unterschiedlich Leiter auch sein mögen, so sehr gleichen sie sich alle an einer Stelle: Jeder kann geistlich krank werden.

Was können wir tun, um eine plötzliche oder auch schleichende geistliche Erkrankung zu verhindern?

1. Was ist eine geistliche Krankheit?

Körperliche, psychische und geistige Krankheiten kennen wir alle: Wer bei einem Fußballspiel einen Bänderriss oder Knochenbruch erleidet, ist körperlich krank. Wer aufgrund von genetischer Disposition und biographischen Schicksalsschlägen in eine Depression fällt, ist psychisch krank. Und wer, aus welchen Gründen auch immer, eine stark verminderte Intelligenz besitzt, gilt als kognitiv bzw. geistig erkrankt.

Aber was ist eine geistliche Krankheit?

Geistlich krank ist ein Christ, wenn er kein Verlangen mehr nach Gott hat bzw. seine Beziehung zu Gott gestört ist.

Ungläubige können nicht geistlich krank werden; sie sind laut Bibel geistlich tot (Epheser 2,1-5; Kolosser 2,13), und ein Toter kann nicht erkranken.

Wie man nun körperlich, seelisch und geistig leicht, mittel und schwer krank sein kann, gilt dies genauso für die geistliche Erkrankung.

2. Wie wird man geistlich krank?

In der Heiligen Schrift finden wir mindestens drei Wege, auf denen es zu einer geistlichen Erkrankung kommen kann:

A) Indem man der Sünde nachgibt (Jakobus 1,13-15) und von seinem falschen Weg nicht umkehrt. Leiter können in unterschiedlichste Sünden geraten: üble Nachrede, Arroganz, Neid, Selbstgefälligkeit, Pornographie, Geldliebe … Christen sind zwar der Sünde gestorben und müssen der Versuchung nicht nachgeben (Römer 6), können ihr aber nachgeben. Da auch Christen gelegentlich fallen, ist die Frage der Buße entscheidend: Kehren wir nach einer Sünde um, werden wir nicht krank; verharren wir jedoch in der Sünde, kommt die geistliche Krankheit, die im schlimmsten Fall bis zum Glaubensstillstand oder sogar Glaubensabfall führen kann.

B) Indem man sich zum Zweifel an Gottes Wort verführen lässt. Während meines Theologiestudiums an der Universität Marburg musste ich manchmal der traurigen Tatsache ins Auge sehen, dass Kommilitonen, die als gläubige Menschen ihr Studium angetreten hatten, nach einigen Semestern den Glauben verloren und das Studium abbrachen. Bibelkritische Dozenten hatten in ihnen Zweifel an der Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift hervorgerufen. Die schon in der Urgeschichte vom Versucher formulierte Frage „Sollte Gott gesagt haben?“ (1. Mose 3,1) wurde zum Ausgangspunkt für eine Reise ins Ungewisse, die schließlich im Unglauben endete.

C) Indem man seinen Dienst nur noch aus Routine und ohne Hingabe verrichtet und nicht mehr für Jesus brennt (Römer 12,11; Offenbarung 3,15f.). Wer im geistlichen Dienst an Menschen steht - sei es im pastoralen Amt oder im Lehrdienst - steht in der Gefahr, nach Jahren der Arbeit das brennende Herz und die Liebe zu den Menschen und zu Gott zu verlieren. Offenbarung 2,4 warnt davor, die erste Liebe zu verlassen.

3. Wie können wir geistlich gesund bleiben?

Es gibt fünf unverzichtbare Faktoren, um geistlich gesund zu bleiben: die fünf G:

A) Gottes Wort: Die tägliche persönliche Lektüre der Bibel (ohne Hintergedanken an dienstliche Verpflichtungen) zur Erbauung, Korrektur und Orientierung ist ein absolutes Muss. Bibelfasten ist nicht der richtige Weg (Psalm 119). So wie wir die tägliche Nahrungsaufnahme benötigen, um unsere körperliche und psychisch-geistige Leistungsfähigkeit zu erhalten, so brauchen wir die tägliche Ration der Heiligen Schrift, um geistlich gesund und leistungsfähig zu bleiben (Matthäus 4,4).

B) Gebet: Wer viel öffentlich beten muss, braucht noch viel mehr das verborgene Gebet. „Geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu …“ (Matthäus 6,6), so rät es Jesus seinen Nachfolgern. Umfragen unter christlichen Leitern zeigen: Sie vernachlässigen das persönliche Gebet. Martin Luther soll den klugen Satz geprägt haben: „Heute habe ich viel zu tun, heute muss ich viel beten.“ Und der frühere württembergische Landesbischof Hans von Keler ergänzte treffend: „Das Gebet ersetzt keine Tat; aber das Gebet ist eine Tat, die durch nichts zu ersetzen ist.“

C) Gemeinschaft: Christliche Leiter brauchen die Gemeinschaft mit anderen Christen. Jeder Leiter sollte – zusätzlich zum Gottesdienst am Sonntag - in eine Bibelstunde oder einen Hausbibelkreis eingebunden sein, damit er nicht abhebt, sondern geerdet bleibt und Korrektur, Orientierung und Ermutigung empfängt. Auch empfiehlt es sich, dass jeder Seelsorger einen Seelsorger hat, bei dem er sich aussprechen kann. Natürlich kann das Gespräch unter Kollegen ebenfalls hilfreich sein.

D) Gedächtnismahl: Die regelmäßige Mahlfeier ist nach Apostelgeschichte 2,42 neben Gottes Wort, Gebet und Gemeinschaft konstitutiv für das christliche Leben und dann natürlich umso mehr für das Leben eines Leiters. Hier ist eine besondere Gelegenheit, um Schuld vor Gott und Menschen zu bekennen und somit Lasten loszuwerden.

E) Gehorsam: Der Gehorsam gegenüber den Geboten Christi soll den christlichen Leiter auszeichnen (Johannes 14,15.21; 15,10; 1. Johannes 5,2f.). Die Gebote Gottes sind ja keine Spaßverderber, wie unwissende Menschen vielfach meinen; sie sind im Gegenteil Lebenshilfen, die uns gegeben wurden, damit unser Leben gelingt. Wie die Leitplanken den Autofahrer davor bewahren, in die Schlucht zu stürzen, so bewahren uns Gottes Gebote vor dem moralischen Absturz. Sind wir dann aber doch Ungehorsam geworden, so gilt es, Seelenhygiene zu praktizieren, indem wir unsere Schuld vor Gott und – wenn nötig – auch vor Menschen bekennen (1. Johannes 1,9; Jakobus 5,16).

Neben diesen fünf geistlichen Faktoren, auf die kein Christ ohne Schaden für sein geistliches Leben verzichten kann, gibt es weitere natürliche Faktoren, die wir ebenfalls beachten sollten, um leistungsfähige Leiter sein zu können.

Wir alle wissen, dass unser körperlicher und psychischer Zustand Auswirkungen auf unsere geistliche Verfassung hat. Mit anderen Worten: Geht es uns körperlich oder seelisch schlecht, droht auch das geistliche Leben in eine Krise zu geraten. Daraus ergibt sich für jeden geistlichen Leiter eine Verantwortung: Wir haben das in unserer Kraft Stehende zu tun, um unseren Leib und unsere Seele gesund zu erhalten.

Natürlich hat niemand seine Gesundheit völlig im Griff; ein Verkehrsunfall kann von heute auf morgen alles verändern. Dennoch hat uns der Schöpfer einen Verstand gegeben, und wir sollen ihn einsetzen, um uns selbst so weit wie möglich gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Daraus ergibt sich konkret eine auch fünffache Handlungsanweisung, die fünf A:

A) Achte auf deine Grenzen! Niemand ist verpflichtet, jede Anfrage für einen Dienst oder eine Zusatzaufgabe anzunehmen. Lerne „nein“ zu sagen bzw. organisiere einen anderen, der den Dienst wahrnimmt. An dieser Stelle dürfen wir durchaus einen „gesunden Egoismus“ (1. Timotheus 5,23)

praktizieren. Von einer Mutter mehrerer Kinder wird berichtet, dass sie in der Nachkriegszeit, nachdem sie Milch beim Bauern eingekauft hatte, zunächst einen Teil vom Rahm abschöpfte und selbst zu sich nahm. Darauf angesprochen, warum sie das Beste der Milch nicht ihren Kindern gebe, antwortete sie: Es ist wichtig, dass ich gesund bleibe, damit ich meine Kinder auch morgen versorgen kann.

B) Achte auf Ruhepausen und auf einen Ausgleich! Jeden Tag sollte man eine stille Zeit einplanen, jede Woche einen stillen Tag und jedes Jahr eine stille Woche. Als Jesu Jünger nach einem anstrengenden Missionstrip zurück zu ihrem Meister kamen, schickte sie der Herr in die Wüste, um aufzutanken (Markus 6,30). In den letzten Jahren ziehen sich immer mehr Führungskräfte für einige Tage ins Kloster zurück, um sich zu sammeln und neu auf Gott ausrichten zu lassen. Sehr zu empfehlen ist auch ein Hobby. Ein Musikinstrument spielen, Gartenarbeit verrichten, wandern, radeln oder schwimmen baut Stress ab und kann Wunder wirken.

C) Achte auf deine Ernährung! Das Nahrungsmittelangebot ist heute so groß wie noch nie. Doch zugleich hat es auch noch nie so viele ungesunde Nahrungsmittel gegeben wie heute. Zivilisationskrankheiten aufgrund von falscher Ernährung sind auf dem Vormarsch. Davor kann sich schützen, wer Obst, Gemüse und Vollkornprodukte bevorzugt und zugleich Industriezucker so weit wie möglich meidet.

D) Achte auf Informations- und Medienaskese! Das Wissen verdoppelt sich alle zwei Jahre. Die Informationsflut droht uns zu überfordern und zu erschlagen. Wir müssen nicht alles wissen. Sehr viel Schund (moralisch Verwerfliches, sex and crime) wird durch TV und Internet verbreitet. Hände weg davon! Auch ist niemand verpflichtet, auf Facebook, Instagram oder Twitter zu sein; das Meiste, was dort läuft, ist überflüssig und dient weder dem Glauben noch dem Leben.

E) Achte auf deine Familie und Freunde! Wer eine intakte und harmonische Ehe und Familie hat und sich auf ein Netzwerk guter Freunde verlassen kann, wird manche Schläge im Berufs- und Gemeindeleben leichter wegstecken. Deshalb ist es eine nützliche Investition in unser eigenes Leben, wenn wir uns Zeit nehmen für unsere Lieben.

Schluss

Um als Leiter geistlich gesund zu bleiben oder wieder zu werden, brauchen wir in erster Linie die fünf G. Danach sind auch die fünf A eine Hilfe. Beide tragen dazu bei, dass wir auf Kurs bleiben und als Führungspersönlichkeiten ein Segen für unsere Mitmenschen sein dürfen.

Die Wahrheit in Lüge verwandeln: Welche Folgen der Atheismus nach sich zieht

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Einleitung

Noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte hat es so viele Atheisten und Agnostiker gegeben wie heute. Man schätzt die Zahl derer, die entweder behaupten, dass es keinen Gott bzw. keine höhere Macht gibt (Atheisten), oder die behaupten, man könne nichts Sicheres zu der Frage eines höheren Wesens sagen (Agnostiker), auf 1,3 Milliarden (= 16 Prozent der Weltbevölkerung). In manchen Ländern der westlichen Welt liegt diese Zahl noch erheblich höher. So sehen sich über 40 Prozent der Franzosen und knapp unter 40 Prozent der Deutschen als Atheisten oder Agnostiker. Wie ist es möglich, dass so viele Menschen nicht an Gott glauben, obwohl sich doch aufgrund der Existenz der Schöpfung der Glaube an einen Schöpfer geradezu aufdrängt?

1. Geistesgeschichtliche Weichenstellungen

Schon in der Antike und im Mittelalter hat es vereinzelt Atheisten und Agnostiker gegeben. Doch ihre Zahl war gering und fiel gegenüber der großen Mehrheit der Theisten nicht ins Gewicht. Erst in den geistesgeschichtlichen Epochen der Aufklärung und des Rationalismus kam es zu Weichenstellungen, die kontinuierlich steigende Zahlen von Atheisten nach sich zogen. Der französische Priester Jean Meslier (1664-1729) hinterließ Schriften, aus denen klar hervorgeht, dass er überzeugter Atheist und Materialist war. Religion betrachtete er als Verführung der Massen durch die jeweils Herrschenden. Meslier beeinflusste mit seinen Theorien Francois Voltaire (1694-1778) und andere Denker der Aufklärung. Im 19. Jahrhundert gewann der Materialismus, der Jenseits, Gott, Engel und Dämonen sowie eine unsterbliche Seele ablehnt und alles Seiende rein materiell auffasst, immer mehr Anhänger. Ludwig Feuerbach (1804-1872) stellte die These auf, dass der Glaube an Gott eine Projektion des menschlichen Bewusstseins sei: Seine unerfüllten Wünsche und Bedürfnisse veranlassten den Menschen, an ein höheres Wesen zu glauben, das diese Wünsche erfüllen solle. Nicht Gott habe den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, sondern der Mensch habe sich Gott nach seinen Vorstellungen geschaffen. Karl Marx (1818-1883) übernahm diese Projektionsthese und behauptete, alle Religion sei Opium fürs Volk, also ein Betäubungsmittel, das dem Menschen helfe, seine widrigen Lebensumstände auszuhalten, indem er auf ein besseres Jenseits hoffe. Der naturwissenschaftliche Fortschritt und die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommene darwinistische Evolutions-Hypothese beschleunigten die Verbreitung des Atheismus auch unter den

breiten Massen und bereiteten den Naturalismus vor, der heute die herrschende Weltanschauung vor allem der westlichen Welt geworden ist. Er behauptet, dass es außer der materiellen Natur keine andere Wirklichkeit gibt (also kein Jenseits mit Gott, Engeln usw. und auch keine Seele) und dass nur die Naturwissenschaften den Weg zu wahrer Erkenntnis aufzeigen können. Parallel werden von immer mehr Atheisten und Agnostikern die Religionen verunglimpft und bekämpft als Hindernis auf dem Weg zur Erkenntnis der Wahrheit und als Ursache für Krieg und Intoleranz (Richard Dawkins u.a.).

Erstmals in der Geschichte der Menschheit gibt es seit dem 20. Jahrhundert Staaten, die sich den Atheismus als Staatsdoktrin zu eigen gemacht haben und aktiv alles Religiöse bekämpft haben bzw. immer noch bekämpfen (sowjetischer Kommunismus in Osteuropa bis 1990 und der chinesische Kommunismus bis heute).

2. Gottes Antwort

Paulus von Tarsus entfaltet in seinem Brief an die Römer einen hochinteressanten Gedankengang. Seine Argumentation lautet: Weil jeder Mensch an der Schöpfung erkennen kann, dass es einen Schöpfer geben muss – denn jeder weiß: keine Uhr ohne Uhrmacher, kein Tisch ohne Tischler usw. – ist es die Pflicht jedes Geschöpfes, den Schöpfer anzubeten und ihm zu danken. Doch weil die Menschen dem unsichtbaren Schöpfer Anbetung und Dank verweigert haben, hat sich als Folge Unvernunft und Verstockung eingestellt und die Menschen haben Götzen oder sich selbst verehrt (Röm 1,19-23). Auch hat Gott die Menschen „dahingegeben“ in die „Begierden ihrer Herzen“ (1,24), „in schändliche Leidenschaften“ (1,26) und „in verkehrten Sinn“ (1,28).

Sobald Menschen dem unsichtbaren Schöpfer nicht die Ehre geben und ihm nicht danken, ereignen sich als Gerichtshandeln Gottes erkenntnistheoretische und ethische Katastrophen, die im Folgenden genauer beschrieben werden sollen.

2.1. Verblendung der Vernunft

Wer Gott nicht preist und ihm nicht dankt für sein Leben, die tägliche Nahrung, Frieden, Freiheit usw., steht in der Gefahr, ein „unverständiges Herz“ zu bekommen, das „verfinstert“ ist (Röm 1,21; vgl. auch Eph 4,18). Die Verblendung des Verstandes zeigt sich auch darin, dass die Wissenschaft seit der Aufklärung forscht, „etsi Deus non daretur“ (als ob es Gott nicht gäbe). Alle Wissenschaften werden heute unter der Voraussetzung eines prinzipiellen Atheismus durchgeführt. Doch welcher Literaturwissenschaftler käme auf den Gedanken, das literarische Werk von Goethe zu erforschen, ohne die Person und das Leben Goethes zu berücksichtigen? Erst wenn man Goethes Leben kennt, kann man seine Literatur wirklich verstehen. Natürlich gilt für die Schöpfung dasselbe: Wir können sie nicht richtig interpretieren, ohne den Schöpfer zu kennen. Weil die Wissenschaften

den Schöpfer und seine Selbstoffenbarung in der Heiligen Schrift ignorieren, kommen sie zu Fehlinterpretationen des Weltgeschehens. Sie denken zum Beispiel, der Mensch sei gut, und sind dann völlig entsetzt, wenn plötzlich eine Nation die andere mit Krieg überzieht. Oder sie meinen, es könne doch kein liebender Gott existieren, solange Leid in der Welt ist. Würden sie jedoch die biblische Offenbarung konsultieren, wüssten sie, dass alles Leid eine Folge der Rebellion der Menschen gegen ihren Schöpfer ist.

Weil die Wissenschaftler seit der Aufklärung ihr Handwerk bewusst ohne Gott betreiben, lässt der Schöpfer Ergebnisse zu, die die Menschheit an den Rand des Abgrundes führen. Die Wissenschaft hat den Motor und Kunststoff erfunden. Auf den ersten Blick sind diese Innovationen nützlich. Doch inzwischen wissen wir, dass diese Erfindungen massiv zur ökologischen Krise, in der wir uns heute befinden und die sich in den kommenden Jahren verschärfen wird, beigetragen haben. Die Wissenschaft hat die Atombombe hervorgebracht und damit der Menschheit erstmals Mittel in die Hand gegeben, um sich selbst auszulöschen. Die Wissenschaft hat uns Kunstdünger, Pestizide und andere Chemikalien beschert, von denen wir heute wissen, dass sie Krebs auslösen, das Grundwasser verseuchen und Flüsse und Meere vergiften.

2.2. Vergötterung des Menschen

Eine Folge davon, dass Gott ignoriert wird, ist, dass der Mensch sich selbst ins Zentrum stellt und zum Maß aller Dinge erklärt. Im 20. Jahrhundert konnte man diesen Zusammenhang im Personenkult, der um Hitler, Stalin und Mao betrieben wurde, gut erkennen. Heute bemerken Psychologen und Psychiater einen starken Anstieg von narzisstischen Persönlichkeiten nicht nur in Politik, Sport und Entertainment, sondern auch in allen Schichten unter den „Normalbürgern“. Fast jeder meint, sich selbst in den sozialen Medien darstellen und auf einem YouTube-Kanal seine neuesten „Erkenntnisse“ verbreiten zu müssen. Wer dann die meisten Follower hat, gilt als Held und wird verehrt.

Die moderne Sicht des atheistischen Selbst beruft sich nicht mehr – im Unterschied zu den Menschen früherer Jahrhunderte - auf das Konzept der Gottebenbildlichkeit. Verständlicherweise können Atheisten darauf nicht zurückgreifen. Vielmehr definiert sich der atheistische Mensch über seine individuellen Gefühle und sein Selbstbewusstsein. Da demente Menschen kein und Babys im Bauch der Mutter noch kein Selbstbewusstsein haben, diskutiert man heute darüber, diesen Personengruppen Rechte abzusprechen und Abtreibungen bis zur Geburt zu erlauben.

Der stark ausgeprägte Individualismus der Gegenwart mit seiner Fokussierung auf das eigene Wohlbefinden und auf die Steigerung des persönlichen Glücks berührt auch die christlichen Gemeinden. Bei der Wahl einer Gemeinde fragen viele Christen nicht mehr: Wo werde ich gebraucht und wo kann ich am

besten dienen? Vielmehr lautet ihre Frage: Wo kann ich am meisten für mich selbst mitnehmen?

2.3. Verlust ethischer Normen

Als Strafe dafür, dass die Menschen Gott leugnen bzw. ihn einfach ignorieren, hat der Schöpfer sie „dahingegeben“ (Röm 1,24.26.28). Dieses dreifache „Dahingegeben“ verdeutlicht die Schärfe von Gottes Gerichtshandeln. Zunächst wird die Sünde praktizierter Homosexualität genannt, in die die Menschen dahingegeben werden. Schon in der Antike war homosexuelles Verhalten unter nichtjüdischen Völkern, die Götzenanbeter waren, verbreitet. Infolge der Christianisierung Europas wurde es jedoch stark zurückgedrängt und ist erst mit dem schwindenden Einfluss des Christentums in den letzten 50 Jahren wieder zum Vorschein gekommen. Erschreckend ist die Beobachtung, dass sich Vertreter der protestantischen Volkskirchen als große Befürworter der Segnung und Trauung gleichgeschlechtlicher Paare hervorgetan haben. Als viele Politiker noch zögerten, homosexuelle Paare der Ehe gleichzustellen, forderten dies schon evangelische Theologen mit Nachdruck, obwohl das Grunddokument des Christentums, die Bibel, homosexuelles Verhalten verurteilt. Mit dem sogenannten „Ehe für alle“ – Gesetz aus dem Jahr 2017 ist erstmals seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland ein Verhalten, das die Heilige Schrift eindeutig als sündigt klassifiziert, legalisiert worden. Obwohl bekannt ist, dass homosexuelles Verhalten große gesundheitliche Risiken in sich birgt (z. B. AIDS, Affenpocken), und der Schöpfer dadurch deutlich macht, dass dieses Verhalten gegen die Natur gerichtet ist und unter seinem Zorn steht („… und den Lohn ihrer Verirrung … an sich selbst empfangen“, Röm 1,27), propagieren die evangelischen Volkskirchen Homosexualität als Schöpfungsvariante und die säkularen Medien und Bildungseinrichtungen als das Normalste in der Welt. Die LGBTQ-Bewegung kämpft unverdrossen um die gesellschaftliche und politische Anerkennung ihrer der Heiligen Schrift massiv widersprechenden Lebensweise und versucht zugleich, die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau als reaktionär und Auslaufmodell darzustellen. Der von LGBTQ-Aktivisten propagierte Lebensstil setzt sich für die Akzeptanz unterschiedlicher sexueller Verhaltensweisen ein, die in der Heiligen Schrift als unnatürlich und sündig qualifiziert werden und in den Aufzählungen der Lasterkataloge häufig an erster oder zweiter Stelle erscheinen (1 Kor 6,9f.; Gal 5,19ff.; Eph 5,3ff.; Kol 3,5), was ein deutlicher Hinweis für die Schwere dieser Verfehlungen ist.

Doch nicht nur auf sexuellem Gebiet hat die Gesellschaft als Folge ihrer Gottvergessenheit die Orientierung verloren und richtet sich selbst zugrunde; auch in anderen ethischen Bereichen erleben wir einen Niedergang wie selten zuvor. So findet man etwa Korruption nicht nur in Ländern Osteuropas oder Afrikas, sondern sogar in höchsten Regierungskreisen der EU, und die

Summe des dem deutschen Staat durch Steuerhinterziehung entstandenen Schadens liegt jährlich bei rund 160 Milliarden Euro. Die Achtung vor dem ungeborenen Leben nimmt mehr und mehr ab und Politiker bestimmter Parteien des linken Spektrums fordern die Freigabe der Abtreibung bis kurz vor der Geburt.

Als besonders tragische Konsequenz des Atheismus gilt der Verlust der Hoffnung. Wer glaubt, dass nur die Immanenz real ist, für den bedeutet der Tod das absolute Ende und Aus. Die Folge dieser Einstellung ist einerseits das Gefühl großer Sinnlosigkeit mit begleitender Depression. Und genau dies finden wir heute in den westlichen Gesellschaften. Nie zuvor gab es unter den Menschen so wenig Hoffnung und Perspektive und zugleich so viele psychische Erkrankungen und Suizidversuche. Andererseits fördert die Ideologie des Atheismus aber auch eine „Nach mir die Sintflut"-Mentalität. Und genau dieses Verhalten ist auch bei Millionen zu beobachten. Man setzt alles daran, aus dem irdischen Leben so viel wie möglich rauszuholen, koste es, was es wolle. Die einen suchen den ultimativen Kick im Bungee-Springen, die anderen in einer Weltumseglung, die nächsten in einer Besteigung des Mt. Everest und wieder andere brechen jedes Jahr zu einer Kreuzfahrt mit dem Traumschiff auf. Es interessiert sie nicht, welche Schäden die Umwelt davonträgt; denn „man lebt ja nur einmal, und das muss man genießen", ohne zu fragen, welchen Planeten die Enkel und Urenkel vorfinden. Dieses egoistische und rücksichtslose Verhalten schildert Paulus in Röm 1,29ff., indem er von Habgier, Neid, Hochmut, Prahlerei, Unvernunft und anderen Bosheiten spricht, die Kennzeichen jener Menschen sind, die von Gott dahingegeben wurden.

3. Es gibt Hoffnung

Zwar ist in unserer Gesellschaft an verschiedenen Stellen „Gottes Wahrheit in Lüge" verwandelt worden (Röm 1,25). Doch wie der 2000 Jahre alte Römerbrief zeigt, ist dies keineswegs etwas Neues. Gottlosigkeit und Unmoral hat es häufig in der Menschheitsgeschichte gegeben. Und wie Paulus damals auf die Lügen der antiken Welt reagierte, so dürfen auch wir auf die Lügen unserer Zeit antworten. Des Paulus Antwort lautete: Gott gebietet den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun sollen (Apg 17,30). Es ist dieselbe Botschaft, die schon die Propheten des Alten Testaments verkündigten, die Johannes der Täufer an den Beginn seines Wirkens stellte (Mt 3,3) und die auch Jesus von Nazareth predigte: Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15) Die christliche Gemeinde im 21. Jahrhundert hat die gute Nachricht von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der für die Schuld der Welt sein Leben dahingab, den gottlosen Menschen zu bringen. Und wie Paulus (Apg 17,32) und viele andere Prediger als Reaktion auf ihre Verkündigung Spott und Hohn erfuhren, werden auch wir heute belächelt und vielleicht sogar in gar nicht ferner

Zukunft verfolgt werden. Zugleich werden wir aber erfahren, dass, genau wie bei Paulus (Apg 17,34), einzelne aufmerksam zuhören und schließlich zum Glauben an Jesus kommen werden. Um diese Erwählten mit dem Evangelium zu erreichen, sendet uns der Herr Jesus in die Welt. Denn noch ist die Zahl der Heiden nicht voll (Röm 11,25). Sind wir bereit, diesen Auftrag zu erfüllen?

Kulturelle Aneignung und Wertschätzung in der Mission

Post-Postkoloniale Missionswissenschaft

Teil 2

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profil auf der BSB-Website

Rückblick

Vor einem Jahr wurde an dieser Stelle der erste Teil einer Skizze der Post-Postkolonialen Missionswissenschaft veröffentlicht.[24] Um was ging es?[25]

Der Artikel untersuchte zunächst die "Post + X-Begriffe" in verschiedenen Kontexten wie "post-modernism", "post-colonialism" und "post-information age". Zusätzlich wurden Verbindungen zu Begriffen wie Wokeness und Anti-Wokeness in der gegenwärtigen westlichen Welt untersucht. Der Abschnitt "Von Post-X zur Zukunftsorientierung" betonte die Bedeutung von Zukunftsbewusstsein und -orientierung. Hierbei wurde eine methodische Herangehensweise in sieben Schritten vorgestellt, basierend auf der Metapher der Leinenherstellung. Außerdem wurden zehn Forschungsprinzipien für die Missionswissenschaft vorgeschlagen.

Der Text thematisierte die Identifikation und Bewertung von Fehlern in der Vergangenheit der Missionsarbeit. Dabei wurde die Wichtigkeit der Geschichtenerzählung aus verschiedenen Perspektiven betont, und auf die Herausforderungen der Informationsflut wurde hingewiesen. Die postkolonialen Orientierungen und ihre Entwicklung wurden diskutiert, wobei der praktische Nutzen von Begriffen wie Post-Postmoderne und post-postkoloniale Studien erörtert wurde.

Des Weiteren wurde destruktive Kritik unter Christen thematisiert, und die Lösung wurde in einem ausgewogenen Umgang mit vergangenen Fehlern gesehen. Die Entwicklung postmoderner und postkolonialer Denkrichtungen wurde historischen Ereignissen und Entwicklungen nach dem zweiten Weltkrieg zugeschrieben. Die postkoloniale Missionswissenschaft wurde in Beziehung zu diesen Entwicklungen gesetzt.

Beispiele von Missionaren, die in die Ausbeutung indigener Völker verwickelt waren, wurden genannt, und die teils idealisierte Darstellung von Missionaren wurde kritisch hinterfragt. Der Wandel der Helden der Missionsgeschichte wurde aufgezeigt, ebenso wie politische und ideologische Spaltungen innerhalb der christlichen Gemeinschaft.

---

[24] Dietmar Schulze, „Post-Postkoloniale Missionswissenschaft: Eine kritische Auseinandersetzung mit der postkolonialen Kritik.“ *BSB-Journal*, Nr. 23 (2022), zuletzt geprüft am 12.12.2023, https://bsb-online.de/wp-content/uploads/2022/12/BSB-Journal-2-2022.pdf.

[25] In diesem Artikel wurde ChatGPT unterstützend verwendet.

Die Frage nach der Möglichkeit der Versöhnung unter Christen wurde aufgeworfen, insbesondere vor dem Hintergrund von Gruppenzwängen, politischen Meinungen und ideologischen Unterschieden. Der Text beleuchtete die Herausforderungen von Kritik und Wertschätzung in wissenschaftlichen Diskursen, betonte die Notwendigkeit von Mut zur Versöhnung und schloss mit dem Appell zur Überwindung destruktiver Kritik durch Selbstkritik und konstruktiv-kritisches Feedback.

Soweit der Rückblick.

Kulturelle Aneignung und Wertschätzung in der Mission

In einer globalisierten Welt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Traditionen und Lebensanschauungen enger miteinander verbunden sind als je zuvor, spielt das Bewusstsein für kulturelle Aneignung und Wertschätzung eine entscheidende Rolle in der Bewältigung von Konflikten und der Verbesserung der interkulturellen Kommunikation. Auch in der christlichen Mission ist dies ein zentrales Thema. Missionare müssen sorgfältig abwägen, wann kulturelle Aneignung sinnvoll ist und wann sie problematisch sein kann. Gleichzeitig erfordert kulturelle Wertschätzung eine ausgewogene Betrachtung, da die Mission mit der Einladung zur Änderung einer Weltanschauung verbunden ist. Han (2019) schlägt den Übergang von der kulturellen Aneignung zur Wertschätzung vor und ist damit nicht allein.[26]

Der Ruf zur Umkehr und Buße sollte weder durch politisch korrekte Wertschätzung noch durch ignorante und verletzende Verhaltensweisen übertönt werden. Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeine in Korinth „Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;“ 2Kor 6,3. In den folgenden Versen 4-10 führt er aus, in welchen Situationen und schwierigen Umständen er und seine Mitarbeiter sich als Diener Gottes erweisen. Sie zeigen Geduld, ertragen Bedrängnisse und Nöte, erfahren Leid und Gefängnis. Trotzdem bewahren sie Lauterkeit, Wahrheit, Kraft Gottes und lieben aufrichtig. Sie werden in Ehre und Schande, in guten und schlechten Gerüchten, als Unbekannte und Bekannte, als Sterbende und Lebende wahrgenommen. Trotz Trauer sind sie stets fröhlich, machen viele reich, obwohl sie arm sind, und besitzen nichts, aber haben letztendlich alles. Bereits zwei Kapitel zuvor erfährt der Leser etwas über Paulus Dienstverständnis.

> 1 Darum, weil wir dieses Amt haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht müde, 2 sondern wir haben uns losgesagt von schändlicher Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, verfälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung

[26] Hsiao-Cheng Han, „Moving From Cultural Appropriation to Cultural Appreciation.“ *Art Education* 72, Nr. 2 (2019), doi:10.1080/00043125.2019.1559575.

> der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott. (2Kor 4, LÜ 2017)

Paulus ist ein Vorbild für Missionare. Diese sollten wie er darauf achten, dass ihre Bemühungen um kulturelle Sensibilität authentisch und respektvoll, aber auch theologisch reflektiert sind. Missionare sind keine Verkäufer einer Weltanschauung, sondern Nachfolger von Jesus Christus:

> 5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. (2Kor 4, LÜ 2017)

Wer sich selbst predigt, der predigt seine Kultur. Wer Christus predigt, der nimmt weder sich selbst noch seine Kultur besonders wichtig. Das hatte in der Geschichte der Mission nicht immer funktioniert, weil die eigene Kultur zu wichtig genommen wurde.

Im Folgenden soll ein genauerer Blick auf die subtilen, aber kritischen Nuancen von kultureller Aneignung und Wertschätzung im Kontext von Mission geworfen werden. Es geht um die Frage, wie interkulturelle Kommunikation in der Mission sowohl bereichernd als auch problematisch sein kann, wenn sie weder mit der gebotenen Sensibilität und Achtsamkeit noch mit einer soliden Theologie angegangen wird. Von der Reflexion über historische Kontexte bis hin zur Erörterung zeitgenössischer Herausforderungen untersucht der Autor die Bedeutung, ethischen Überlegungen und die transformative Kraft einer biblischen Annäherung an kulturelle Vielfalt.

Ein positives Beispiel für kulturelle Aneignung

James Hudson Taylor (1832-1905), ein herausragendes Beispiel für positive kulturelle Aneignung in der Mission, war ein britischer christlicher Missionar des 19. Jahrhunderts, der in China tätig war.[27] Sein Ansatz und seine Hingabe sind bis heute inspirierend und dienen als positives Beispiel für interkulturelle Sensibilität. Hier sind einige Aspekte seines Wirkens, die als positive Beispiele für kulturelle Aneignung gelten.

Taylor erkannte die Bedeutung der Sprache als Schlüssel zur Kultur und zur Verbindung mit den Menschen. Anders als viele seiner Zeitgenossen, die sich oft auf europäische Sprachen beschränkten, lernte er Mandarin und kleidete sich in traditionelle chinesische Kleidung. Dies zeigte nicht nur Respekt, sondern erleichterte auch eine tiefere Verbindung mit den Einheimischen.

Statt eine europäische Enklave in China zu schaffen, integrierte sich Taylor bewusst in

[27] Vgl. Christopher E. M. Wigram, *The bible and mission in faith perspective: J. Hudson Taylor and the early China Inland Mission,* Mission 42 (Zoetermeer: Boekencentrum, 2007), Zugl.: Utrecht, Univ., Diss. Link zum Download der Dissertation: https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/23085

die chinesische Gemeinschaft. Er lebte nach den örtlichen Bräuchen und Gepflogenheiten, was dazu beitrug, dass die Menschen ihn als Teil ihrer Gemeinschaft akzeptierten. Diese Integration förderte das Vertrauen und ermöglichte einen effektiveren Austausch von Ideen und Glaubensgrundsätzen.

Taylor zeigte ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der chinesischen Gesellschaft. Seine Missionsstrategien waren darauf ausgerichtet, den Menschen nicht nur spirituell, sondern auch physisch und sozial zu helfen. Dazu gehörten medizinische Missionen und humanitäre Arbeit, die auf die spezifischen Herausforderungen der chinesischen Bevölkerung abgestimmt waren.

Im Gegensatz zu missionarischen Ansätzen, die westliche Kultur als überlegen betrachteten, respektierte Taylor die kulturelle Identität Chinas. Er ermutigte chinesische Christen dazu, ihren Glauben auf eine Weise zu praktizieren, die ihre kulturellen Wurzeln respektierte. Dies trug dazu bei, dass der christliche Glaube als etwas Bereicherndes und Integratives wahrgenommen wurde, anstatt als eine Bedrohung für die lokale Kultur.

Jedoch waren es wohl nicht in erster Linie diese kulturellen Merkmale, die Taylor als Missionar so erfolgreich machten. Wigram kommt in seiner Dissertation zu der Schlussfolgerung, dass er geleitet war von einem hingebungsvollen Umgang mit der Heiligen Schrift. Dieser prägte sein persönliches und berufliches Leben.[28]

Die positiven Beispiele aus Hudson Taylors Missionsarbeit zeigen, dass kulturelle Aneignung in der Mission im Sinne von Respekt, Integration und Verständnis erfolgen kann aber nur in Verbindung mit einer auf die Heilige Schrift bezogenen Lebensstil einen nachhaltigen Einfluss haben kann.

Das Problem mit der kulturellen Aneignung

Das Konzept der kulturellen Aneignung wird oft im Zusammenhang mit Machtdynamik, Geschichte und Respekt für verschiedene Kulturen diskutiert. Rogers (2006) schreibt, dass kulturelle Aneignung sich bezieht auf die Nutzung von Symbolen, Artefakten, Genres, Ritualen oder Technologien einer Kultur durch Menschen einer anderen Kultur. Es gibt vier Kategorien von kultureller Aneignung: Austausch, Dominanz, Ausbeutung und Transkulturation. Transkulturation hinterfragt die eingeschränkte Sichtweise von Kultur in den anderen Kategorien und betrachtet Kultur als ein relationales Phänomen, das durch Aneignungsakte geprägt wird. Es gibt Spannungen zwischen der Notwendigkeit, Essentialismus zu hinterfragen, und der Verwendung essentialistischer Begriffe wie Eigentum und Degradierung, um die Ausbeutung kolonisierter Kulturen zu kritisieren.[29] In den

[28] Wigram, *The bible and mission in faith perspective*.

[29] Richard A. Rogers, „From Cultural Exchange to Transculturation: A Review and Reconceptualization of

folgenden Jahren erfolgten viele weitere Veröffentlichungen zu dieser Thematik.

Hier sind einige Gründe, warum manche Menschen kulturelle Aneignung als negativ ansehen:

Kulturelle Aneignung kann dazu führen, dass die dominante Kultur Elemente aus einer marginalisierten oder historisch unterdrückten Kultur übernimmt. In vielen Fällen geschah dies im Kontext von Kolonialisierung und Ausbeutung, wobei sich die dominante Kultur Aspekte der unterdrückten Kultur aneignet, ohne die historische und kulturelle Bedeutung zu verstehen oder anzuerkennen.

Kulturelle Aneignung wird als problematisch angesehen, wenn ein Machtungleichgewicht zwischen der aneignenden Kultur und der Kultur, von der angeeignet wird, besteht. Die dominante Kultur kann sich Elemente einer anderen Kultur aneignen, während die marginalisierte Gruppe mit Diskriminierung oder negativen Konsequenzen konfrontiert werden kann, wenn sie ihre eigenen kulturellen Praktiken zum Ausdruck bringt.

Kritiker der kulturellen Aneignung argumentieren, dass es sich häufig um selektive Anleihen handelt, bei denen Elemente einer Kultur aus dem Kontext gerissen und von ihrer ursprünglichen Bedeutung getrennt werden. Dies kann dazu führen, dass die angeeignete Kultur ausgelöscht oder falsch dargestellt wird.

Wenn kulturelle Elemente ohne angemessenes Verständnis oder Respekt für kommerzielle Zwecke angeeignet werden, kann dies als Ausbeutung empfunden werden. Die profitorientierte Kommerzialisierung kultureller Symbole kann als respektlos empfunden werden, insbesondere wenn die ursprünglichen Schöpfer dieser Symbole nicht von den wirtschaftlichen Gewinnen profitieren.

Wenn Aspekte einer Kultur ohne angemessene Anerkennung übernommen und popularisiert werden, kann dies zu einer Verwässerung oder Verzerrung der kulturellen Identität führen. Dies kann besonders für Gemeinschaften bedenklich sein, die in der Vergangenheit mit kultureller Unterdrückung zu kämpfen hatten.

Manche argumentieren, dass die kulturelle Aneignung eine Doppelmoral verdeutlicht, bei der Elemente einer marginalisierten Kultur stigmatisiert oder lächerlich gemacht werden, wenn sie von den Mitgliedern dieser Kultur praktiziert werden, aber gelobt oder akzeptiert werden, wenn sie von der dominanten Kultur übernommen werden.

An anderer Stelle könnte zu einem späteren Zeitpunkt eine intensivere Beschäftigung mit der Kritik kultureller Aneignung erfolgen.

Cultural Appropriation.“ *Communication Theory* 16, Nr. 4 (2006), doi:10.1111/j.1468-2885.2006.00277.x.

Problematische Kritik an kultureller Aneignung

Es gibt eine lebhafte Diskussion über die Frage, ob es akzeptabel ist, sich zum Fasching als "Indianer" zu verkleiden oder ob weiße Musikerinnen Dreadlocks tragen sollten. Ein zentrales Thema dieser Debatte ist die kulturelle Aneignung. Es wird darüber diskutiert, ob solche Handlungen angemessen sind und sogar, ob Konzerte abgesagt werden sollten, wenn der Vorwurf der kulturellen Aneignung im Raum steht.[30]

Ist das Essen von Speisen aus anderen Ländern kulturelle Aneignung? Darf ein Nicht-Schotte einen Schottenrock tragen? Darf Musik aus einer anderen Kultur gehört werden? Alle drei Fragen werden vermutlich von jedem mit „Ja“ beantwortet. Jeans, die Arbeitsbekleidung aus den USA ist weltweit verbreitet. Internationale Küche ist international beliebt. Kulturen standen schon immer in der Geschichte der Menschheit in wechselseitigen Beziehungen. Dazu gehörten das Nachahmen und Kopieren, das Interpretieren und Neugestalten. Was heute ein Ausdruck nationaler Identität ist, wurde früher importiert, denken wir z.B. an die Kartoffel.

Im Gegensatz zur Kolonialzeit gibt es im 21. Jahrhundert zurecht eine größere Sensibilität für bestimmte Formen der kulturellen Aneignung, die problematisch sind. Allerdings ist das subjektive Problembewusstsein kein Maßstab und muss kritisch hinterfragt werden. Lenard und Patti (2020) kommen zu dem Ergebnis, dass es nur sehr wenige Fälle von ernsthaft unrechtmäßiger kultureller Aneignung gibt, und dass viele der als kulturelle Aneignung angeprangerten Handlungen zwar problematisch sein können, jedoch ist hier nicht kulturelle Aneignung das eigentliche Problem.[31]

Der Publizist und Popkritiker Jens Balzer setzt sich in seinem Buch[32] mit dem kontroversen Thema der "kulturellen Aneignung" auseinander. Er beobachtet, dass die Diskussion hierzu von starken Fronten geprägt ist: Während Teile der Linken pauschale Verbote fordern, reagiert die Gegenseite mit übersteigerter Empörung, was das eigentliche Anliegen – den Kampf gegen ungleiche Machtverhältnisse – überdeckt. Balzer versucht eine "Ethik der Appropriation" zu entwickeln und wirft einen differenzierten Blick auf den Streit um "Aneignung" und seine Geschichte.

Er betont, dass jede Kultur auf Aneignung anderer Einflüsse basiert, aber dies bedeute nicht, dass es keine Ausbeutungsverhältnisse gebe. Balzer möchte eine Balance zwischen Aneignung und Kreativität finden und fordert

[30] Jens Balzer, *Ethik der Appropriation*, 2. Auflage, Fröhliche Wissenschaft 207 (Berlin: Matthes & Seitz, 2022), http://deposit.dnb.de/cgi-bin/dokserv?id=7a8875a31cf040a4b9f31c0fe28a37df&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.

[31] Patti T. Lenard und Peter Balint, „What is (the wrong of) cultural appropriation?“ *Ethnicities* 20, Nr. 2 (2020), doi:10.1177/1468796819866498.

[32] Balzer, *Ethik der Appropriation*.

Respekt bei der Aneignung. Er plädiert dafür, die kreativen und emanzipatorischen Potenziale der Aneignung sichtbar zu machen und betont, dass eine differenzierte Betrachtung notwendig ist.

Balzer bezieht sich darauf, dass es schwierig sei, aus dem Begriff der kulturellen Aneignung ein universelles ethisches Gesetz abzuleiten. Er formuliert einen Imperativ: Aneignung ja, aber mit Respekt und unter Berücksichtigung der politisch-historischen Kontexte. Im Gespräch geht er auf Kriterien für "gute" oder "schlechte" Aneignung ein und erklärt, wie man gute und schlechte Formen der Kritik daran unterscheiden kann.

Während einige amerikanische Eliteunis wie Harvard bekannt für ihre große Empfindlichkeit gegenüber kultureller Aneignung sind, gab es gerade dort nach dem Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel blanken Antisemitismus und Aufruf zum Völkermord an Israel. Das brachte einige Unipräsidenten in Erklärungsnöte. Die Präsidentin der University of Pennsylvania, Liz Magill verlor sogar ihren Job. Der renommierte Professor für Wissenschaft und Institutsleiter an der Harvard-Universität, Avi Loeb, schrieb am 10. Dezember 2023 an Harvards Präsidentin Claudine Gay:

> Liebe Claudine,
>
> Lassen Sie mich zunächst das Offensichtliche feststellen. Wir sind uns alle einig, dass der Völkermord an den Juden nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden kann und angeprangert werden muss.
>
> Das ist mein Hintergrund: 65 Mitglieder der Familie meines Vaters, nämlich alle seine Verwandten mit Ausnahme meiner Großeltern, wurden während des Holocausts in Konzentrationslagern umgebracht. […] Sehen Sie, deshalb sind wir Juden sehr empfindlich gegenüber dem Wort Völkermord. Wir haben geschworen: nie wieder.[33]

[34]Jürgen Kaube bringt es in seinem Kommentar in der FAZ auf den Punkt: „Und die Harvard-Präsidentin relativiert die Makroaggression an ihrer sonst so sensiblen Hochschule.“[35]

Kulturelle Aneignung und Wertschätzung in der Mission anhand von 1. Korinther 9

Christliche Mission hat eine komplexe Geschichte, die sich über Jahrhunderte erstreckt und verschiedene kulturelle Interaktionen umfasst. Während viele Missionare ernsthaft bestrebt waren, ihren Glauben zu verbreiten und humanitäre Hilfe zu leisten, gab es Fälle, in denen kulturelle Aneignung und mangelnde Sensibilität auftraten.

[33] https://avi-loeb.medium.com/a-heartfelt-letter-to-harvards-president-claudine-gay-4388d700e787, zuletzt besucht am 20.01.2023.

[34] https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/uni-praesidentin-in-usa-tritt-nach-antisemitismus-anhoerung-zurueck-19374079.html, zuletzt besucht am 20.01.2023.

[35] https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/dummheit-einer-pro-palaestina-parole-from-the-river-to-the-sea-19368141.html, zuletzt besucht am 20.01.2023.

Kulturelle Wertschätzung in der Mission, die nicht synkretistisch ist, zeichnet sich durch die Anerkennung und Respektierung lokaler Kulturen aus, ohne dabei die Integrität der christlichen Lehren zu gefährden.

Missionare können die christliche Botschaft inkulturieren, indem sie sie in die Sprache, Symbole und Lebenswelt der lokalen Gemeinschaft übersetzen, verstehen und in Weisheit selektiv integrieren. Zu diesem Prozess gibt es eine lange und umfangreiche Veröffentlichungsgeschichte. Die Lehren Christi sollen so präsentiert werden, dass sie besser in den kulturellen Kontext passen, ohne Kompromisse bei den grundlegenden Prinzipien des Glaubens einzugehen. Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth in seinem ersten Brief:

> 19 Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne. 20 Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen unter dem Gesetz bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die unter dem Gesetz gewinne. 21 Denen ohne Gesetz bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin im Gesetz vor Christus –, damit ich die ohne Gesetz gewinne. 22 Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette. 23 Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, auf dass ich an ihm teilhabe. (1. Korinther 9:19-23, LÜ 2017)

Diese Verse bieten eine tiefgreifende missiologische Grundlage für kulturelle Wertschätzung in der Mission. Der Apostel Paulus beschreibt hier seine flexible und anpassungsfähige Haltung, um Menschen aus verschiedenen kulturellen Kontexten für das Evangelium zu gewinnen. In diesen Versen offenbart Paulus einen bemerkenswerten Ansatz für Mission. Es geht weniger um kulturelle Anpassung als um eine dienende und demütige Haltung. Kulturelle Arroganz und Stolz sind in der Mission eher hinderlich. Elmer (2009) hatte für sein Buch „Cross-Cultural Servanthood: Serving the World in Christlike Humility“ einen treffenden Titel gewählt. Deepl.com hatte es leider nicht auf Anhieb geschafft, diese Bedeutung ins Deutsche zu übersetzten: „Interkulturelle Menschenfreundlichkeit: Der Welt in christlicher Demut dienen.“

Paulus Bekenntnis, "allen alles zu werden", zeigt, dass er bereit war, kulturelle Barrieren zu überwinden, um die Liebe Christi zu den Menschen zu tragen. Paulus erkannte die Bedeutung kultureller Unterschiede an und war bereit, seine eigene Freiheit und kulturelle Identität zurückzustellen, um die Menschen in ihren jeweiligen Kontexten besser zu verstehen. Dies zeigt die Wichtigkeit, kulturelle Sensibilität in der Missionsarbeit zu entwickeln und zu praktizieren. Obwohl Paulus betont, dass er allen alles geworden ist, betont er auch, dass er innerhalb dieses Anpassungsprozesses nicht seine Grundlage im Evangelium aufgegeben hat. Das verdeutlicht, dass

kulturelle Anpassung in der Mission nicht mit einem Kompromiss bei den Kernprinzipien des Glaubens einhergehen sollte.

Paulus lebte die Inkarnation des Evangeliums vor, indem er sich in die Realitäten der Menschen hineinversetzte. Diese Inkarnation erforderte, dass er sich nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell in die Lebensweise der Menschen einfügte. Dieses Prinzip der Inkarnation ist entscheidend für eine wirkungsvolle Missionsarbeit.

Der Zweck dieser kulturellen Anpassung war nicht Selbstzweck, sondern das Heil der Menschen. Paulus zeigt, dass die kulturelle Anpassung nicht nur äußerliche Formen betrifft, sondern darauf abzielt, Menschen in ihrer Ganzheit zu erreichen und zu retten.

Paulus betont, dass seine Anpassung "um des Evangeliums willen" geschah. Dies unterstreicht die zentrale Rolle des Evangeliums als Motivation und Antrieb für missionarische Bemühungen. Die Liebe und Gnade Christi sollten die Triebkraft hinter kultureller Wertschätzung und Anpassung sein.

Schlussfolgerung

Die oben zitierten Verse bieten somit eine gute missiologische Grundlage und Orientierung für die Bedeutung kultureller Wertschätzung in der Mission, die auf einer tiefen Verwurzelung im Evangelium basiert. Die biblische Grundlage für kulturelle Aneignung und Wertschätzung liegt in einer tiefen Liebe zu Gott und dem Nächsten, sowie im Wunsch, das Evangelium auf eine Weise zu teilen, die für andere verständlich und relevant ist. Nationalismus, Rassismus und Stolz passen nicht zur Mission, die Paulus uns vorgelebt hat. Ebenso wenig passen dazu eine Verabsolutierung von Kultur, die nicht angetastet werden darf. Kultur ist nicht heilig, sondern profan. Die Wertschätzung sollte sich in erster Linie auf Menschen und nicht auf ihre kulturprägenden Taten und Errungenschaften beziehen. Wir können den Nächsten lieben, auch wenn wir sein Verhalten und seine Produkte problematisch finden.

Der zentrale Grundsatz, "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", der sowohl im Alten als auch im Neuen Testament vorkommt (3Mose 19,18, Matthäus 22,39), ermutigt Christen dazu, ihre Mitmenschen zu lieben und zu respektieren. Kulturelle Aneignung und Wertschätzung können als Ausdruck dieser Liebe dienen, indem man sich bemüht, die Identität und Kultur des Nächsten zu verstehen und zu respektieren. Wirkliche Wertschätzung ist aber immer mit Kritik verbunden. Erst wer ein Stück Metall kritisch untersucht, kann sagen, ob es sich um Gold oder Katzengold handelt. Es ist nicht alles wertvoll, was Kulturen hervorgebracht haben, doch jeder Mensch ist so wertvoll, dass Gottes Sohn für ihn gestorben ist.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16, LÜ 2017).

Rezensionen

Reinbold, Wolfgang. ***Koran und Bibel: Ein synoptisches Textbuch für die Praxis.***
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 938 S. Hardcover: 55 €. ISBN: 978-3-525-63413-4

Wolfgang Reinbold ist Professor für Neues Testament an der Universität Göttingen und zugleich Beauftragter für Kirche und Islam im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers. Mit dem vorliegenden Buch hat er eine Art Bibel-Koran-Synopse geschaffen. Alle 114 Suren des Koran sind der Reihe nach in deutscher Übersetzung abgedruckt und finden sich jeweils in großer Schrifttype in der Mitte der Seite. Unter dem deutschen Korantext steht in kleinerer Schrift der entsprechende transkribierte arabische Korantext, und links und rechts vom deutschen und arabischen Korantext finden sich in schmaleren Spalten und in kleinerer Schrifttype Zitate aus biblischen und außerbiblischen Büchern, die eine gewisse Ähnlichkeit zu den koranischen Versen aufweisen. Als außerbiblische Texte finden sowohl spätjüdische Schriften, der Babylonische Talmud und neutestamentliche Apokryphen als auch Hadithen (Überlieferungen der Aussprüche und Handlungen Mohammeds) Verwendung.

Der Autor gibt keinerlei wertende Kommentare ab und sagt auch nichts zur Frage, wie Bibel und Koran entstanden sind. Es geht ihm einzig darum, Parallelen zwischen den beiden Büchern aufzuzeigen. Und solche Parallelen gibt es viele. Immer wieder findet man im Koran Anspielungen auf biblische Personen und Begebenheiten, auch wenn die koranischen Aussagen manchmal nur Zerrbilder der biblischen Vorlagen geben. Liest man sich intensiver in Reinbolds Werk ein, so stellt man fest, dass nicht immer eine Parallele ist, was der Autor als Parallele empfindet. Wenn er z. B. auf S. 136 Mt 5,44 („Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“) als Parallele zu Sure 4,86 („Wenn ihr mit einem Gruß begrüßt werdet, dann grüßt mit einem noch schöneren Gruß, oder erwidert ihn.“) darstellt, so ist dies schwer nachzuvollziehen. Die Feindesliebe findet sich nicht im Koran.

Reinbolds Buch ist nicht nur für christliche, jüdische und islamische Theologen, sondern für alle Personen interessant, die im christlich-jüdisch-muslimischen Dialog engagiert sind. Da alle Texte in deutscher Sprache abgedruckt sind, braucht der Leser weder Kenntnisse der biblischen Grundsprachen Hebräisch und Griechisch noch der Grundsprache des Korans, Arabisch. Mehrere Register komplettieren Reinbolds Werk: ein Bibelstellenregister, ein Register der außerbiblischen Schriften, eines zum Babylonischen Talmud, zur Mischna und den Midraschim, eines zu den Hadithen und eines zu den im Koran erwähnten Namen und Orten. Über diese ausführlichen Register kann man sich das Buch sehr gut erschließen. Dank eines Druckkostenzuschusses der Hannoverschen Landeskirche kann das

voluminöse Werk zu einem relativ günstigen Preis angeboten werden.

Friedhelm Jung, Bornheim

Michael Kotsch. *Johannes Calvin. Reformator und Wegbereiter*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2009. 192 S. Hardcover: 9,90 Euro. ISBN: 978-3-89436-649-0.

Michael Kotsch, Dozent für Kirchengeschichte und Apologetik an der Bibelschule Brake, hat sein Buch über den Genfer Reformator in fünf Kapitel unterteilt. Etwa die Hälfte des Buches nimmt das erste Kapitel ein, in dem das Leben Calvins dargestellt wird, der von 1509 bis 1564 lebte und nach Luther als der wirkungsmächtigste Reformator gilt. Im nächsten großen Abschnitt, der ein Viertel des Buches umfasst, wird Calvins Theologie entfaltet. Hier erklärt der Autor die Hermeneutik des Reformators, sein Prädestinations-, Kirchen- und Sakramentsverständnis sowie seine Haltung zu Staat und Demokratie. Im letzten Viertel des Buches werden die Bedeutung Calvins für die Nachwelt, seine „Herausforderungen an Christen heute“ sowie Zitate aus Calvins Schriften zu Themen wie Gott, Bibel, Schuld und Versuchung dargestellt. Abgerundet wird das Buch durch ein Literaturverzeichnis, in dem die Werke Calvins, Bücher über ihn und seine Theologie sowie ausgewählte Internetseiten zu finden sind.

Das Buch gibt eine prägnante und leicht lesbare Einführung in Leben und Theologie des Reformators. Es macht „Appetit“ darauf, tiefer in Calvins Theologie einzutauchen und seine Werke - besonders seine oftmals aufgelegte Dogmatik „Institutio“ - zu studieren. Theologiestudenten in den ersten Semestern sowie theologisch interessierten Laien ist das Buch ausdrücklich zu empfehlen.

Friedhelm Jung, 53332 Bornheim

McLaughlin, Rebecca. *Ostern - unglaublich? Vier Fragen, die jeder an die Auferstehungsgeschichte stellen sollte*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2023. 78 S. Pb: 4.90 €. ISBN: 978-3-86353-867-5.

Rebecca McLaughlin hat in London Theologie studiert und an der Universität Cambridge in Literatur der Renaissance promoviert. Sie lebt heute mit ihrer Familie in den USA und hat schon mehrere apologetische Bücher über den christlichen Glauben verfasst.

Im ersten Kapitel des vorliegenden Büchleins („Ist das Leben Jesu historisch belegbar?“) zeigt die Autorin, dass es unter Theologen und Historikern praktisch niemanden gibt, der das Leben und Sterben Jesu von Nazareth in Frage stellt. Die biblischen und außerbiblischen Belege für Jesu Existenz vor 2000 Jahren sind einfach erdrückend, sodass selbst Wissenschaftler, die nichts mit dem Glauben an Jesus anfangen können, dennoch seine Existenz nicht anzweifeln. Das zweite Kapitel

beschäftigt sich mit der Frage: „Ist der Tod Jesu ethisch begründbar?“ Hier weist McLaughlin nach, dass alle Menschen vor ihrem Schöpfer schuldig sind, sich selbst nicht erlösen können und deshalb auf einen Erlöser von außen angewiesen sind, der die Strafe für die Menschen auf sich nimmt und durch seinen stellvertretenden Tod demjenigen, der dies glaubend annimmt, die Erlösung schenkt. Im dritten Kapitel geht die Verfasserin dann auf das Buchthema ein: „Ist die Auferstehung Jesu historisch glaubwürdig?“ Sie macht zunächst deutlich, dass die Auferstehung eines Toten keineswegs der Naturwissenschaft widerspricht, wie dies viele Menschen meinen. Schon die Tatsache, dass Tausende Naturwissenschaftler an die Auferstehung Jesu glauben, ist ein eindrücklicher Beweis dieser These. Die Naturwissenschaften besitzen keinerlei Kompetenz, Dinge zu beurteilen, die übernatürlich sind (Gott, Engel, Wunder etc.). Ihr Aufgabenbereich ist eben nur die Natur, die Materie, aber nicht das Jenseits. Die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Auferstehung Jesu muss historisch erörtert werden. Und da führt die Autorin eine ganze Reihe von Argumenten auf, die die Tatsächlichkeit der Auferstehung als sehr wahrscheinlich erscheinen lassen. Im abschließenden Kapitel („Ist Jesu Angebot attraktiv?“) betont McLaughlin, dass es angesichts des Todes, der allen Menschen bevorsteht, keine bessere Perspektive als die biblische gibt: Wer Jesus hat, hat das ewige Leben. Der Tod ist für ihn der Durchgang in den Himmel, wo die Vergänglichkeit aufgehoben sein wird und wir in ewiger Freude das Leben in Gemeinschaft mit unserem Schöpfer und Erlöser genießen dürfen.

Das Buch ist leicht lesbar und eignet sich gut, um es an Menschen weiterzugeben, die dem christlichen Glauben skeptisch gegenüberstehen.

Friedhelm Jung, Bornheim

Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.). ***Das Neue Testament - jüdisch erklärt.*** Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2021. 912 S. Hardcover: 68 €. ISBN: 978-3-438-03384-0.[36]

Rund 80 jüdische Theologen, Historiker und andere Gelehrte haben an diesem Werk mitgearbeitet, das bereits 2011 als „The Jewish Annotated New Testament“ in einer ersten Auflage erschienen ist. Die zweite englische Auflage folgte 2017, und nun liegt dieses Werk auch in deutscher Sprache vor. Erstmals überhaupt gibt es damit ein Neues Testament, das ausschließlich von jüdischen Gelehrten kommentiert worden ist.

Ähnlich wie in anderen Studienbibeln werden alle 27 Bücher des Neuen Testamentes Abschnitt für Abschnitt aus jüdischer Sicht

[36] Diese Rezension erschien zuerst hier: https://bibelbund.de/2023/08/das-neue-testament-juedisch-erklaert/.

erklärt; die Erklärungen haben meist einen Umfang von einem Drittel bis zur Hälfte der Seite. Dabei liegt der deutschen Ausgabe als Bibeltext die Lutherübersetzung von 2017 zugrunde. Jedem neutestamentlichen Buch ist eine ausführliche Einleitung vorangestellt, in der Fragen der Verfasserschaft, Datierung, Struktur und Auslegung erörtert werden. Außerdem finden sich in den Bibeltext eingestreut 85 Infoboxen zu Themen wie „Die Juden und der Tod Jesu", „Der leidende Gottesknecht bei Jesaja", „Christus als Ziel der Tora" usw. Ab Seite 619 kann sich der Leser in mehr als 50 „Essays" mit meist drei- bis fünfseitigen Artikeln vertiefen zu Themen wie „Die Pharisäer", „Paulus und das Judentum", „Messianisches Judentum" oder „Opferkult und Tempel". Diese Aufsätze, die ebenfalls ausnahmslos von jüdischen Gelehrten stammen, sind eine Hilfe, um Zusammenhänge zwischen dem Neuen Testament und seinem jüdischen Kontext besser zu verstehen. Der Anhang ab Seite 857 bietet neben Zeittafeln und Übersichten über wichtige jüdische Rabbiner u. a. ein Glossar, das zentrale Begriffe des Judentums erklärt.

Es gebührt der Deutschen Bibelgesellschaft Dank für die Publikation dieses sorgfältig übersetzten und lektorierten Buches, denn es füllt eine Lücke. Einziger Wermutstropfen ist die Tatsache, dass in verschiedenen Beiträgen die Ergebnisse der historisch-kritischen Bibelforschung unreflektiert als Fakten und nicht - wie es angemessen wäre - als Hypothesen übernommen werden.

Friedhelm Jung, Bornheim

Deppe, Hans-Werner. *Die große Drangsal. Was sind die „dreieinhalb Jahre" und was ist mit der Entrückung?* Augustdorf: Betanien Verlag 2022. 45 S. Pb: 3,90 €. ISBN: 978-3-945716-71-7[37]

Hans-Werner Deppe wuchs in einem katholischen Elternhaus auf und fand während seines Informatik-Studiums zum Glauben an Jesus Christus. Als Mitarbeiter des Verlags *Christliche Literatur-Verbreitung* (Bielefeld) arbeitete er u.a. als Übersetzer englischer Bücher. Im Jahr 2000 gründete er den *Betanien Verlag*, den er bis heute leitet. Deppe stand früher dem Dispensationalismus nah, vertritt aber heute eher eine amillennialistische Position.

In der vorliegenden Broschüre setzt er sich vor allem mit dem Begriff Drangsal/Trübsal auseinander und zeigt, dass die Gemeinde Jesu seit 2.000 Jahren durch Drangsale (Verfolgung und Verführung) zu gehen hat. Auf den Seiten 15ff. distanziert er sich von der Vorentrückungs-These, nach der die Christen vor der großen Trübsal zu Jesus in den Himmel entrückt werden. Auch kann er nicht erkennen, dass die Offenbarung in den

[37] Diese Rezension erschien zuerst hier: https://www.evangeliums.net/buecher/rezension_die_grosse_drangsal.html.

Kapiteln 6 bis 20 chronologisch aufeinander folgende Ereignisse, die noch in der Zukunft liegen, schildert. Vielmehr vertritt er die Rekapitulationsthese, nach der z. B. die Gerichte der sieben Siegel, Posaunen und Schalen letztlich dieselben Ereignisse beschreiben, die sich im Verlauf der ganzen Kirchengeschichte ereignet haben und „mit steigender Zuspitzung und Eskalation“ (S. 25) vor der Parusie auftreten. Ob in Zukunft noch ein Antichrist kommen wird, der alle bisherigen Vorläufer in den Schatten stellen und ein Beherrscher der gesamten Erde sein wird, wie ihn Offb 13 schildert, kann der Autor nicht mit Sicherheit sagen (S. 26). Die in Offb 7,14 genannte „große Trübsal“ verortet Deppe nicht in der Zukunft, sondern glaubt, dass damit die Zeit der ganzen Kirchengeschichte „oder vielleicht sogar die gesamte Geschichte seit dem Sündenfall“ (S. 30) gemeint ist. Daher sind die Erlösten in Offb 7,9ff. auch nicht jene Gläubigen, die als Märtyrer während der 3,5-jährigen Herrschaftszeit des Tieres aus Offb 13 sterben, sondern es handelt sich - nach Meinung des Autors - um die Gesamtheit aller durch Jesu Tod und Auferstehung Erlösten. Wenn Jesus in Mt 24,21 von einer „großen Drangsal“ spricht, so glaubt Deppe, dass hier zunächst die Belagerung Jerusalems durch Titus 66 bis 70 n. Chr. gemeint ist; zugleich ist der Autor aber auch der Meinung, dass Jesus „die gesamte Zeit bis zu seiner Wiederkunft“ (S. 33) beschreibt. Die 3,5-jährige Herrschaft des Tieres aus Offb 13 vermag Deppe auch nicht, wie der Text eigentlich nahelegt, auf die Wirksamkeit des zukünftigen Antichristen zu beziehen, sondern meint hier die gesamte Kirchengeschichte hineinlesen zu können. Bei all diesen eschatologischen Deutungen ist ihm jedoch wichtig zu betonen, dass unterschiedliche Standpunkte zu endzeitlichen Spezialfragen nicht zu Spaltungen und Streitereien unter den Christen führen sollten, da eschatologische Themen keine heilsentscheidenden Fragen seien.

Hans-Werner Deppe gibt sich in seinem Büchlein als entschiedener Christ zu erkennen, für den die Bibel das Wort Gottes darstellt. Gleichwohl dürfen seine eschatologischen Überzeugungen kritisch hinterfragt werden. Zunächst bemerkt der aufmerksame Bibelleser, dass Jesus in Mt 24,29 den Begriff „Trübsal“ aus Vers 21 wieder aufnimmt und in einen Zusammenhang mit seiner Wiederkunft stellt, die in Vers 30 geschildert wird. Daher darf die in Vers 21 angekündigte Trübsal nicht nur auf die Belagerung unter Titus 70 n. Chr. gedeutet werden, sondern bezeichnet zusätzlich eine Drangsalszeit unmittelbar vor der Parusie. Außerdem zeigt Offb 19,11-21, dass der wiederkommende Christus das Tier aus Offb 13 eliminiert. Daher muss dieses Tier unmittelbar vor der Wiederkunft Christi regieren und somit zukünftig sein und kann nicht auf Nero oder irgendeinen anderen Tyrannen der Geschichte bezogen werden; denn alle bisherigen Tyrannen wurden nicht von dem wiederkommenden Christus

besiegt, können also höchstens als Vorläufer des Antichristen bezeichnet werden. Und schließlich ist die Rekapitulationshypothese kaum zu halten; dem unvoreingenommenen Bibelleser drängt sich bei der Lektüre von Offb 6ff unweigerlich die Überzeugung auf, dass hier chronologisch aufeinander folgende Ereignisse berichtet werden, die noch in der Zukunft liegen. Denn das zerstörerische Potential dieser Gerichtsserien hat die Erde bisher noch nicht gesehen, sieht man einmal von der Sintflut ab.

Auf S. 24 ist dem Autor ein sachlicher Fehler unterlaufen: Im Schaubild muss unter Punkt 3 „Posaunen“ und unter Punkt 5 „Schalen“ stehen. Auf S. 7 muss es in der drittletzten Zeile 2Thes 2,3-4, auf S. 19 in der 12. Zeile von oben „auf den Leim zu gehen“ und auf S. 44, vorletzte Zeile, „an Gottes Geboten“ heißen.

Friedhelm Jung, Bornheim

Haubeck, Wilfrid. ***Der Brief des Paulus an die Epheser.*** Historisch-Theologische Auslegung (HTA), hrsg. von Gerhard Maier u.a. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus 2023. 837 S. Hardcover: 69 €. ISBN: 978-3-417-29740-9.

Die in der Reihe „Historisch-Theologische Auslegung“ (HTA) bisher erschienenen Kommentare zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Bibel als Wort Gottes ernst nehmen und sich dem heilsgeschichtlichen Auslegungsgrundsatz verpflichtet fühlen. Die Autoren bekennen sich zwar in der Regel nicht zur Irrtumslosigkeit der Bibel, vertreten aber ein Schriftverständnis, das mit der Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz in Einklang steht. Daher kann man die HTA durchaus als wissenschaftliche Kommentarreihe aus evangelikaler Feder bezeichnen. Bei aller Wissenschaftlichkeit sind die einzelnen Bände jedoch keineswegs abgehoben, sondern allgemein verständlich gehalten; es wird durchgehend mit dem biblischen Grundtext gearbeitet, aber alle griechischen und hebräischen Wörter werden in Umschrift und deutscher Übersetzung angegeben, sodass auch der des Griechischen oder Hebräischen nicht kundige Leser die Bände gewinnbringend studieren kann.

Wilfrid Haubeck hat evangelische Theologie am Theologischen Seminar des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Ewersbach und an den Universitäten Marburg, Tübingen und Münster studiert. Er promovierte in Tübingen über das Thema „Loskauf durch Christus“, wurde Dozent am Theologischen Seminar Ewersbach, später Professor für Neues Testament sowie Rektor der *Theologischen Hochschule Ewersbach* und lebt heute im Ruhestand.

Bevor der Verfasser zur eigentlichen Auslegung übergeht, behandelt er auf den ersten 85 Seiten Einleitungsfragen zum Epheserbrief. Da viele Ausleger bestreiten, dass der Epheserbrief von Paulus geschrieben wurde, widmet sich Haubeck besonders ausführlich der Frage der

Verfasserschaft und des Verhältnisses vom Epheser- zum Kolosserbrief. Nachdem der Autor die Argumente gegen und für eine paulinische Verfasserschaft aufgelistet und abgewogen hat, kommt er zu dem Ergebnis, dass „eine höhere historische Wahrscheinlichkeit“ (S. 76) für Paulus als Verfasser spricht. Haubeck geht davon aus, dass Paulus den Brief 60/61 n. Chr. in einem Gefängnis in Rom verfasst hat. Dabei bediente er sich vermutlich eines Sekretärs, der den Brief niederschrieb, wie wir dies auch vom Römerbrief (Kap 16,22) kennen. Wichtige Themen des Epheserbriefes sind die Einheit von an Christus gläubigen Juden und Heiden in einer Gemeinde und der Aufruf zum Wandel nach den Maßstäben christlicher Moralvorstellungen und Werte.

Die auf Seite 87 beginnende Auslegung ist in 18 große Abschnitte unterteilt, die alle nach demselben Muster gegliedert sind: I. Übersetzung; II. Kontext/Struktur; III. Einzelexegese und IV. Zusammenfassung.

In der sorgfältig vorgenommenen Einzelexegese, die natürlich den größten Raum einnimmt, geht der Verfasser auch auf umstrittene theologische Themen ein. So distanziert er sich etwa bei der Auslegung von Kap 1,4 („erwählt vor Grundlegung der Welt“) vom reformierten Erwählungsverständnis und behauptet, dass „die Erwählung in Christus *allen* Menschen“ gilt (S. 105). Bei der Auslegung von Kap 1,7 erörtert Haubeck ausführlich das Sühnegeschehen durch Christi Blut und zeigt zugleich die Unterschiede auf, die zwischen der alttestamentlichen Sühne durch Opfertiere und der neutestamentlichen Sühne durch Christi Tod bestehen. Immer wieder wird die Einzelexegese durch Exkurse in Kleindruck unterbrochen, in denen der Verfasser Hintergrundinformationen zu speziellen Themen aus der Zeit- und Umweltgeschichte wie auch aus dem Judentum gibt. So behandelt er zum Beispiel auf den Seiten 261 bis 267 den Glaubensbegriff in der Bibel und auf den Seiten 614 bis 617 die soziale Stellung der Frau in der Antike.

Auf den Seiten 747 bis 805 findet sich ein umfassendes Literaturverzeichnis, das sowohl die wichtigsten Kommentare zum Epheserbrief als auch hilfreiche Sekundärliteratur bietet. Anschließend folgen noch ein Autoren- und Stichwortverzeichnis sowie eine Auflistung der im Buch vorkommenden griechischen Wörter.

Der Kommentar von Haubeck ist ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des Epheserbriefs und wird über den evangelikalen Raum hinaus Beachtung finden.

Friedhelm Jung, Bornheim

Fürst, Naftali. ***Wie Kohlestücke in den Flammen des Schreckens. Eine Familie überlebt den Holocaust.*** Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft. 5. erweiterte Aufl. 2023. 206 S. Hardcover: 16 €. ISBN: 978-3-7615-6704-3.

Naftali Fürst wird 1932 in der Slowakei in eine jüdische Familie geboren. Zusammen mit

seinem ein Jahr älteren Bruder Shmuel erzählt er von seiner zunächst glücklichen Kindheit, ihrem abrupten Ende während der Nazi-Zeit, der Odyssee durch vier Konzentrationslager sowie dem Neuanfang in Israel.

Naftalis Vater hat eine kleine Firma und bringt es zu bescheidenem Wohlstand, sodass die Familie zunächst sorgenfrei leben kann. Doch mit der Machtübernahme der Nazis und vor allem mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verschlechtern sich die Bedingungen für die jüdische Bevölkerung immer mehr. 1942 kommt Familie Fürst zunächst in ein slowakisches Lager, wo das Überleben noch möglich war. Doch 1944 wird sie unter unmenschlichen Bedingungen in Eisenbahnwaggons nach Auschwitz-Birkenau transportiert. Dort werden die Kinder von den Eltern getrennt und ein grausamer Leidensweg beginnt. Naftali und sein Bruder kommen in den Kinderblock. Hunger, Folter und Tod sind ihre täglichen Begleiter. Von Birkenau geht es ins KZ Budy, einem Nebenlager von Auschwitz, und von dort, als die russische Armee immer näher rückt, werden die Gefangenen Anfang Januar 1945 auf den Todesmarsch nach Buchenwald geschickt. Aufgrund der eisigen Kälte, der völlig unzureichenden Bekleidung und der fehlenden Lebensmittel überleben viele den Marsch nicht. Die beiden Brüder schaffen es. Doch kaum in Buchenwald angekommen, wird Naftali schwer krank und kämpft in der Krankenbaracke ums Überleben. Am 11. April 1945 wird Buchenwald von den Amerikanern befreit. Bald stellt sich heraus, dass die ganze vierköpfige Familie die Gräuel der Nazizeit überlebt hat. Sie treffen sich in der Slowakei und entscheiden sich für die Ausreise nach Israel. Während sich die Eltern mit dem Einleben im Heiligen Land schwertun, sind die beiden Söhne schnell integriert und finden beruflich wie privat ihren Weg.

60 Jahre lang schweigt Naftali über seine schrecklichen Erlebnisse. Nie wieder will er deutschen Boden betreten oder die deutsche Sprache benutzen. Doch dann wird er zum 60. Jahrestag der Befreiung von Buchenwald eingeladen und nimmt diese Einladung - nach schweren inneren Kämpfen - an. Fortan besucht er Deutschland häufig, spricht in Schulen und vor Politikern über seine Erlebnisse und wird zu einem Botschafter für Verständigung und Frieden.

Naftali Fürst schreibt, dass an seiner Familie „ein Wunder“ (S. 148) geschehen ist, weil sie überlebt hat, während viele Angehörige der erweiterten Familie umgekommen sind. Doch Gottes Hand kann er in diesem Wunder nicht erkennen. Vielmehr hat er den Glauben an Gott in den Konzentrationslagern verloren. Dennoch ist sein Buch ein wichtiger Beitrag für die Erinnerungskultur. Nie darf vergessen werden, was den Juden während der Nazi-Zeit zugefügt worden ist, damit ein zweites Auschwitz keine Chance erhält.

Friedhelm Jung, Bornheim

Edith Hall, *Die Griechen und die Erfindung der Kultur*, München: Pantheon, 2018. 416 Seiten. Paperback, Klappenbroschur, 18,00 Euro. ISBN 978-3-570-55381-7.

Der dreieinige Gott handelt und redet innerhalb der Geschichte, inmitten dieser Welt. So wurde auch das Neue Testament in einem gewissen Zeitraum inspiriert und in einem bestimmten kulturellen Klima niedergeschrieben. Einerseits war die damalige Welt vom kaiserlichen Römischen Reich bestimmt, andererseits atmete man in Europa besonders die griechische Luft. Theologisch gesehen ist die Botschaft der Bibel maßgeblich in ihren Texten selbst zu entdecken. Dennoch lassen sich viele Abschnitte der Evangelien und der apostolischen Briefe (noch) besser verstehen, wenn man die historischen Hintergründe nachvollzieht.

Die renommierte Philologin und Professorin für Altertumswissenschaften bietet mit ihrem Sachbuch *Die Griechen und die Erfindung der Kultur* einen kurzweiligen, aber auch anspruchsvollen Rundgang durch die Geschichte der griechischen Stämme und erklärt ihre nachhaltigen Errungenschaften. Um diesen großen zeitlichen Bogen von etwa 1.600 v. Chr. bis 400 n. Chr. gut abzudecken, geht die Autorin historisch-chronologisch, aber auch thematisch vor. So sollen die Leser die alten Griechen, ihre Geschichte und Kultur(en) anhand zehn verschiedener Eigenschaften besser verstehen, die quasi alle damaligen Griechen in der Regel kennzeichneten.

Nach einem kurzen Vorwort erläutert die Professorin die zehn besagten Eigenschaften zunächst in einer ausführlichen Einführung. Diese dient als Überblick, bevor es in den nachfolgenden Kapitel um weitere Details, Zusammenhänge, um wichtige Personen und Entwicklungen geht. In Kapitel 1 führt die Autorin ihre Leser zurück an die frühestmöglichen Anfänge, in die mykenische Welt (ca. 1600-1200 v. Chr.) und wie sehr die damaligen Völker in ihrem Leben und Streben, Denken und Tun von der *Seefahrt* geprägt waren.

Kapitel 2 behandelt das Aufkommen der griechischen Identität (10.-8. Jhd. v. Chr.), wo sich laut Edith Hall schon von Anfang an ein charakteristisches *Misstrauen gegenüber Autoritäten* zeigt, das in der Antike besonders herausstach. In Kapitel 3 zeichnet die Professorin die Ära der Städte-Neugründungen und der lokalen Tyrannen im Mittelmeerraum im 7. und 6. Jahrhundert nach. Charakteristisch sei hier „ein ausgeprägter Sinn für die *Unabhängigkeit des Einzelnen* [Hervorhebung D.V.], Stolz auf ihre jeweilige Persönlichkeit und Individualität“ (S. 27), der auch manchen Fortschritt der Griechen erklärt.

Die *Neugierde und das Streben nach mehr Wissen* wird vor allem in Kapitel 4 behandelt, was am Beispiel jener frühen griechischen Wissenschaftler deutlich wird, die im 6. und 5. Jahrhundert in Süditalien und an der Westküste der heutigen Türkei lebten. Die nachfolgenden Kapitel legen den Fokus auf die Regionen und Einflussbereiche von Athen

(Kapitel 5), Sparta (Kapitel 6) und Makedonien (Kapitel 7). Die Autorin erkennt am Beispiel der Athener eine grundsätzliche *geistige Offenheit*, während ihr bei dem kulturellen Gegenpart der besondere, *kernige Humor* der Spartaner auffällt. Die alten Makedonier wiederum lebten das *ausgeprägte Konkurrenzdenken* und die griechische Lust am Wettbewerb vor.

Die *Suche nach Vortrefflichkeit* und die allgemeine Bewunderung von Exzellenz ist eine weitere Eigenschaft der alten Griechen und steht im Zentrum von Kapitel 8. Dieses Streben zeigte sich in vielen Lebensbereichen, z.B. in Kunst und Kultur, im Sport und in verschiedenen Technologien, und besonders stark zur Zeit der hellenistischen Königreiche (3.-1. Jhd. v. Chr.) nach dem Tod von Alexander dem Großen.

Unter der römischen Herrschaft sticht für Edith Hall noch einmal die *Redegewandtheit* der Griechen hervor, die in Poesie und Prosa die herrschende Kultur der Römer durchdrang, beeinflusste und veränderte (Kapitel 9). Zum Abschluss geht die Professorin auf den Niedergang der griechisch-heidnischen Kultur ein, deren *Freude an der Freude* (bzw. Vergnügungssucht) schließlich mit den Tugenden des Christentums kollidierte (Kapitel 10). Eine übersichtliche Zeittafel, nützliche Literaturhinweise und zwei hilfreiche Landkarten des Mittelmeerraums ergänzen den Titel.

Das Buch *Die Griechen und die Erfindung der Kultur* ist außerordentlich gut geschrieben und baut auf fundierte Forschung auf. Trotz der Fülle an Informationen, Namen und Konzepten gelingt es der Autorin in der Regel, die roten Fäden sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Historische Querverbindungen zu wichtigen Ereignissen und Einflüsse benachbarter Kulturen werden ebenso kenntlich gemacht wie auch persönliche Wahrscheinlichkeitsvermutungen der Autorin, wo z.B. archäologische Funde fehlen und das wiederum genauere Rekonstruktionen nicht zulässt.

Die zehn besonderen Eigenschaften, die Edith Hall bei den Griechen der Antike ausmacht, sind interessant und ein didaktisches Mittel, passen aber nicht immer zu den unterschiedlichen Inhalten der einzelnen Kapitel. Ohne Frage spürt man der Professorin - neben der fachlichen Expertise - ihre Begeisterung für die antiken Griechen ab. Die geschichtlichen Entwicklungen sind spannend zu lesen, die kulturellen Errungenschaften der alten Griechen sind beeindruckend, und auch ihr Einfluss auf Europa allgemein ist mehr als bemerkenswert.

Nicht alle Kapitel scheinen auf gleiche Weise inhaltlich ausgewogen. Zwar benennt die Autorin manche dunklen Stellen und fragwürdigen Traditionen. Auch liest man von problematischen Werten und Bräuchen der altgriechischen, heidnischen Frömmigkeit, doch wird den Lesern letztlich ein sehr positives Bild präsentiert. Hall möchte nach eigener Aussagen den antiken Griechen und

ihrer Kultur ein Stück weit „Gerechtigkeit widerfahren lassen“ (S. 374).

Hier zeigt sich: Menschliche Vergangenheit und Geschichte wird immer von einer bestimmten Sichtweise aus verstanden und bewertet. Bei Edith Hall wird dies besonders deutlich, wo sie die alten Griechen mit den frühen Christen vergleicht. Ihre Sympathien liegen ganz klar bei Ersteren, auch weil die Autorin leider einem sehr einseitigen Bild des Christentums folgt, das sich bis heute hartnäckig hält. Als Ergänzung und Ausgleich würde sich hier die Lektüre von *Herrschaft: Die Entstehung des Westens* des Historikers Tom Holland lohnen (Klett Cotta, 2021), der die Geschichte, Errungenschaften und Moral des römisch-griechischen Kulturkreises durchaus realistisch, aber weniger positiv deutet und den konstruktiven Einfluss des Christentums, trotz mancher Fehlentwicklungen, nachzeichnet (vgl. Rezension in: BSB-Journal 22, 1/2022, S. 57-59).

Aus theologischer Sicht drängt sich beim Lesen zudem eine gewichtige Problematik in den Vordergrund: Welche Beziehung haben menschliche Kultur und Gottes Evangelium? Wo kann man bedenkenlos an die allgemeine Offenbarung Gottes anknüpfen und positive Dinge in nicht-christlichen Kulturen wertschätzen, vielleicht sogar darauf aufbauen? An welchen Stellen sollte man hingegen - von der speziellen Offenbarung Gottes her - eine Kultur und Gesellschaft mit ihren Denk- und Lebensmustern hinterfragen oder erneuern, kritisieren oder ablehnen, weil sie Gottes Wort und Christus entgegensteht? Was heißt es, mit beiden Beinen im Glauben und im Leben zu stehen, ohne sich der Mehrheitskultur anzupassen, und ohne in eine religiöse, unbiblische Kultur- und Lebensfeindlichkeit abzudriften? Diese Fragen beschäftigten nicht nur die frühe Kirche in der Antike, dieselbe Herausforderung stellt sich der Gemeinde Jesu zu allen Zeiten und an allen Orten, auch heute noch.

Für wen lohnt sich dieses Buch? Wer sich als Christ in den Bereichen der Philosophie, der Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften weiterbilden möchte, oder allgemein Interesse an der griechischen Antike hat, wird beim Lesen zahlreiche Einsichten gewinnen.

Bibellehrer und Prediger können hier vertieft in die Denkart und Lebenswelt der alten Griechen eintauchen, was das eigene Verständnis und auch die Auslegung des Neuen Testaments bereichern kann. Dies kann dann auch helfen, spezifischere Titel zur biblischen Zeitgeschichte oder kulturellen Umgebung noch besser zu nutzen (vgl. Kollmann, *Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte*; Wright/ Bird, *The New Testament in its World*) – um dann geduldig, mit klarem Blick den Menschen eine treue Auslegung und Verkündigung von Gottes Wort zu bieten.

Daniel Vullriede

Robert E. Coleman, *Des Meisters Plan der Evangelisation*, Bielefeld: CLV, 2022. 112 Seiten. Paperback, 6,90 €. ISBN 978-3-86699-742-4.

Der methodistische Theologe Robert Emerson Coleman (Jg. 1928) hat als Pastor sowie als Professor an verschiedenen christlichen Ausbildungsstätten in den USA gedient, wie auch zahlreiche Bücher zum Thema Jüngerschaft und Gemeindebau geschrieben. Zwar wurde *Des Meisters Plan der Evangelisation* ursprünglich 1963 auf Englisch (und 1979 auf Deutsch) veröffentlicht, doch kann man das Büchlein durchaus als einen lehrreichen Klassiker der Evangelistik bezeichnen, der nun erneut auf Deutsch herausgegeben wurde.

Coleman lädt seine Leser auf eine Reise in die biblischen Evangelien ein, um besser zu verstehen, wie Jesus die Menschen zum Glauben rief, sie prägte und im Glauben stärkte – um sie letztlich für eine lebenslange Nachfolge vorzubereiten.

Die acht kompakten Kapitel bauen nachvollziehbar aufeinander auf, wirken aber nicht künstlich zusammengestellt: *Erwählung*, *ständige Gemeinschaft*, *Heiligung*, *Gabe des Geistes*, *Lebensgestaltung*, *Aussendung*, *weitere Betreuung*, und *Frucht bringen*. Coleman unterstreicht, dass das aufmerksame Lesen der Heiligen Schrift der maßgebliche Faktor in der Zusammenstellung seiner Gedanken war. Jedes Kapitel nimmt also zunächst einmal ein planmäßiges Verhalten, eine konkrete Lehre oder eine bestimmte Gewohnheit Jesu unter die Lupe, durch die er die Menschen seiner Zeit mit dem lebensrettenden und lebensverändernden Evangelium in Kontakt brachte und darin wachsen ließ. Die jeweiligen Entdeckungen und biblischen Prinzipien bringt Coleman dann stets mit Fragen und Anliegen unserer Moderne in Verbindung.

Zwar wurde das Buch vor mehreren Jahrzehnten geschrieben und manche Kommentare des Autors mögen aus heutiger Sicht etwas überholt scheinen; auch muss man nicht jeder exegetischen Betrachtung im Detail zustimmen. Dennoch wird beim Lesen deutlich, wie gut, sinnvoll und relevant die Orientierung am Vorbild Jesu für die Evangelisation und Jüngerschaft ist.

Dabei spart Coleman nicht an Kritik, wenn er Kirchen und Gemeinden z.B. einen gewissen Pragmatismus, eine Programmgläubigkeit oder einseitige Fixierung auf zahlenmäßiges Wachstum vorwirft. Dem setzt er manches entgegen, was der christlichen Gemeinde auch heutzutage aufs Neue helfen könnte: Ein großes Vertrauen in die Bibel als Gottes Wort, eine lebendige Beziehung zum dreieinigen Gott, echte Dienstbereitschaft, theologischer Tiefgang, ein alltagstauglicher Glaube sowie eine freundliche, ehrliche Offenheit gegenüber den Menschen, die Gott selbst mit dem Evangelium erreichen will.

Das Nachwort bietet abschließend noch manche gute Ergänzung. Hier lädt der Autor zu einem planmäßigen Vorgehen ein, ohne

dabei das Wirken des Geistes einschränken zu wollen oder eine platte Einheitslösung für gänzlich verschiedene Situationen und Kontexte vorzulegen. Dazu gehört konkret, den Menschen an die erste Stelle zu setzen, mit wenigen anzufangen und sie in der Jüngerschaft zu stärken, den Zusammenhalt jungen Gläubigen zu fördern, ihnen Zeit lassen, schließlich die Gruppe zum Wachstum anzuleiten und ihnen Aufgaben anzuvertrauen; außerdem trotz Rückschläge entschieden mit Jesus voranzugehen, miteinander die Lasten zu teilen, Verantwortung im Dienst für Jesus und für die Menschen weiterzugeben, und persönliche, geistliche Erfahrungen zu begünstigen.

Unabhängig vom zeitlichen und kulturellen Abstand des Titels liegt die große Stärke von *Des Meisters Plan der Evangelisation* in seiner Prägnanz und Grundsätzlichkeit. Coleman kommt von der Bibel her und führt seine Leser zur Bibel – auch über die Lektüre der Evangelien hinaus. Er motiviert mit Dringlichkeit zur Praxis und zum leidenschaftlichen Dienst, damit Menschen das Evangelium hören und verstehen, umkehren, glauben und dann ein Leben lang in der Nachfolge wachsen.

Somit ist das Büchlein nicht nur für Pastoren, Älteste und Kleingruppenleiter relevant, auch Verantwortliche in der Mitarbeiterschulung und Gemeindegründer finden hier ‚Inspiration' und eine wunderbare Grundlage, auf die man dann mit neueren, ausführlicheren Titeln noch weiter aufbauen kann (vgl. Marshall/ Payne, *Das Spalier und der Weinstock*; Eims, *Die verlorene Kunst des Jüngermachens*; Dever, *Wachstum durch Jüngerschaft*).

Daniel Vullriede

Omri Boehm, *Radikaler Universalismus: Jenseits von Identität*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2022. 176 Seiten. Paperback, ca. 7,00 Euro. ISBN 978-3-7425-0959-8.

Dass die Welt sich nicht pauschal in Schwarz und Weiß einteilen lässt, ist offensichtlich. Viele Ideale, Überzeugungen und Positionen stehen sich in der heutigen Zeit gegenüber. Doch sind alle diese Dinge gleichermaßen gut, wahr und richtig? Oder zählen in der Realität nicht einfach nur das Recht des Stärkeren oder der Einfluss derer, die lauter und beharrlicher ihre Meinung vertreten? Sollte man am Ende einfach pragmatisch zwischen den unterschiedlichen Perspektiven vermitteln, um eine Gesellschaft halbwegs gesund zusammenzuhalten? Oder gibt es Werte, die gruppenübergreifend und zeitlos, quasi universal sein könnten – selbst dann, wenn dem nicht alle zustimmen würden?

Der deutsch-israelische Philosoph Omri Boehm ist Autor verschiedener Bücher und einschlägiger Aufsätze, zudem dient er als Professor an der New School for Social Research in New York. Sein Buchessay *Radikaler Universalismus* erschien zuerst im renommierten Suhrkamp Verlag und wurde

später als Sonderausgabe von der Bundeszentrale für politische Bildung neu herausgegeben. Was dieses Buch eines nichtchristlichen Autors so interessant macht, ist eine Kombination: Das gewählte Thema und seine Aktualität, die Herangehensweise, die Impulse sowie die praktischen Konsequenzen von Boehms Perspektive.

Mit Sorge beobachtet der Autor ein spannungsgeladenes Klima im zwischenmenschlichen und politischen Bereich, nicht nur an den Akademien und Universitäten, sondern auch in den Medien und inmitten der Gesellschaft. Besonders auffällig sind hier die Vertreter und Verfechter eines linkspolitischen Gesellschaftssystems und einer paradoxen, tolerant-intoleranten Identitätspolitik. Nicht nur der harte Tonfall und manch einseitige Argumentation erachtet der Professor als kritisch, sondern auch das jeweilige machtpolitische Vorgehen sowie die Folgen für das gesellschaftliche Miteinander und den sozialen, politischen Zusammenhalt.

Wie nähert sich Boehm insgesamt der Thematik? Der Philosoph geht (1.) auf die Inhalte, auf das Menschenbild und auf die politische Vision der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ein, und wie diese im weiteren Verlauf der Geschichte ausgelegt wurde. Zudem untersucht er den berühmten Essay von Immanuel Kant ‚Was ist Aufklärung?' aus dem Jahr 1784. Schließlich lässt sich der Philosoph in seinen Gedanken über ein universales Moralgesetz (3.) von der biblischen Geschichte von der knapp verhinderten Opferung Isaaks durch Abraham inspirieren.

Boehms großes Anliegen und These lautet, dass es ein universales, ethisches Gesetz, das zu allen Zeiten, an allen Orten und für alle Menschen gilt, tatsächlich gibt bzw. geben muss. Doch wie lässt sich das begründen und was beinhaltet es? Kritisch sieht er die Entwicklung des politischen Liberalismus, bei der man zur Maximierung der Freiheit einfach dazu überging, eine verbindliche Moral vom gesellschaftlichen und politischen Konsens abhängig zu machen – und nicht länger von klaren, wenn auch manchmal unbequemen Prinzipien auszugehen. Dass eine Gruppe oder Gesellschaft einfach für sich aushandelt und im Kompromiss festlegt, was gut und schlecht, ehrenhaft und verwerflich ist, mag auf den ersten Blick notwendig oder plausibel erscheinen. Doch ergibt es erst innerhalb eines nichtchristlichen bzw. nicht-theistischen Weltbildes tieferen Sinn, wie Boehm betont:

> „Folgt man ihnen [den Gründungsvätern der USA – D.V.] in dem Gedanken, dass die Natur nach irgendeinem Telos oder nach göttlicher Absicht verfährt, die ihrerseits als gut verstanden wird, dann lässt sich die Natur auch als Quelle universeller Werte anführen. (…) Sobald man jedoch den teleologischen [zielgerichteten – D.V.] Naturbegriff aufgibt und ihn durch einen blinden Mechanismus als womöglich für die Aufklärung einzig gültiger Beschreibung der Natur ersetzt, wird der

> Gedanke von natürlichen Rechten so leer wie der Gedanke, die Menschen verdankten ihre Rechte unmittelbar Gott.“ (S. 38)

Mit Rückgriff auf Nietzsche erklärt der Professor die logischen Konsequenzen dieser Verschiebungen im Weltbild, in der Erkenntnisfrage und in der allgemeinen Sicht auf Ethik und Moral. Kritisch und treffend schreibt er:

> „Die blinde Evolution stattet kluge Tiere mit allen möglichen Begierden, Kräften und Trieben aus, aber nicht mit natürlichen Rechten. Anders gesagt: In gewissem Sinne ist ein vormodernes, metaphysisches Weltverständnis eine notwendige Voraussetzung des modernen Liberalismus. Sofern sie den Universalismus überhaupt bejahen, so bejahen atheistische und postmetaphysische Liberale ihn nicht nur ohne hinreichend rationale Grundlage; sie zehren vielmehr von einer Tradition, die sie ablehnen [u.a. das Christentum – D.V.]. So gesehen ist es keine Überraschung, dass ihr Universalismus zur Scheinheiligkeit neigt, zu einer Politik, die nur in eine Sprache der Gleichheit als absoluter Norm eingebettet ist, sich aber an den Interessen der Mächtigen orientiert.“ (S. 39-40)

Nicht immer ist es für den Leser leicht, Boehms ideengeschichtlichen Sprüngen zu folgen. Vom Amerikanischen Bürgerkrieg, über Martin Luther King, zu den Werken moderner Künstler und ihrer Sicht auf Werte und Gesellschaft, bis hin zum Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern – alle diese Beispiele und Schlaglichter verdeutlichen, dass es eine Norm und einen Maßstab braucht, damit man überhaupt von Dingen wie Schönheit, Güte, Wahrheit, Toleranz oder Gerechtigkeit reden kann und damit ein friedvolles, menschenwürdiges Zusammenleben möglich wird. Aber es gibt noch weitere, einflussreiche Sichtweisen.

Als ein aktuelles Negativbeispiel führt Boehm die Vertreter der *LGBTQIA+*-Bewegungen, die Befürworter der *Critical-Race-Theory* und Akteure einer sozialen *Intersektionalität* an. Der Autor stellt dabei keinesfalls ihr grundsätzliches Anliegen oder ihre Motivation in Frage. Doch anstatt die Menschen anhand ihrer potenziellen, empfundenen oder erlebten Diskriminierung zu kategorisieren und lautstark bzw. machtpolitisch gegen mögliche Kritiker loszugehen, sollten die neueren Vertreter dieses westlichen Kulturmarxismus kritisch über die Grundlagen, Ziele und Mittel ihres Weltbildes nachdenken. An dieser Stelle spricht sich Boehm vielmehr für einen radikalen Universalismus aus, nämlich dass man grundsätzlich von der Kategorie des Menschseins ausgehen sollte.

Hierzu versucht er u.a., Immanuel Kant (1724-1804) neu zu lesen und ihn vor postmodernen, linkspolitischen Kritikern in Schutz zu nehmen. In Boehms Lesart stand der Königsberger Philosoph (trotz manch berechtigter Kritik) für eine wahrhaftige Aufklärung und für eine ethische Sicht auf die Menschheit und Gesellschaft, ohne dem Diktat der Masse oder dem Machtstreben

des Individuums zu folgen. Dies stand wiederum im Gegensatz zu radikalen Aufklärern wie z.B. Baruch de Spinoza, dessen Denksystem konsequent zu einem üblen Nihilismus führt und später, nicht von ungefähr von Friedrich Nietzsche gelobt wurde.

Wie Boehm mit biblischen Texten umgeht, ist interessant, aber problematisch. Entsprechend seiner eigenen Prägung als säkularer Jude hat das Alte Testament für ihn weiterhin einen hohen Wert. Allerdings sind die Bibeltexte für ihn vor allem kulturell und geschichtlich gesehen wertvolle Zeugnisse. Sie dienen als Denkhilfen und Ideengeber, um sich über das Leben und das Menschsein klarer zu werden. Hierzu bedient sich der Philosoph durchgehend einer historisch-kritischen, eher liberalen Exegese. Die Bibel ist für ihn somit weder Gottes Wort, noch enthält es für ihn irgendeine übernatürliche Offenbarung; zudem erkennt er in den Texten keine kohärente Botschaft oder Heilsgeschichte mit einem größeren, beabsichtigen Zusammenhang.

Auf dieser Grundlage zerteilt Boehm die Geschichte von Isaaks geplanter Opferung in originale und später hinzugefügte Verse, sodass Abraham am Ende eigenständig den Widder wählt, um nicht Gottes Befehl zum Menschenopfer zu folgen. Das ist für ihn argumentativ auch möglich, weil er aus den unterschiedlichen Titeln und Gottesnamen zusätzlich auf eine uneinheitliche Sicht von Gott und Göttern in der Frühgeschichte Israels schließt. Zugleich orientiert sich Boehm am Prophetieverständnis des mittelalterlichen Rabbis Moses Maimonides, um sodann Mose gegen Abraham auszuspielen und eine orthodoxe Lesart der hebräischen Torah zu untergraben. Im Tandem mit einer eigenwilligen Lesart der Leidensgeschichte Hiobs und mit der Verhandlung zwischen Abraham und Gott kurz vor dem Gericht über Sodom (1. Mose 18) hält der Philosoph schließlich fest: Abraham war in gewissem Sinne das erste und beste Beispiel der Aufklärung, weil er sich an Werte hielt, die noch über Gott selbst standen und an die Gott sich hätte halten müssen. Im Originalton schreibt er:

„Das Beharren darauf, dass die Gerechtigkeit jede Autorität übersteigt, ist Abrahams ganz eigene Neuerung. Der biblische Monotheismus besteht nicht in der Behauptung, dass es eine einzig wahre Gottheit gibt (…). Er besteht vielmehr darin, selbst diese einzig wahre Gottheit dem Moralgesetz zu unterwerfen, was eine geistige Innovation ganz anderer Größenordnung ist als der Glaube an einen einzigen Gott, der in den Zehn Geboten verkündet wird – und zudem eine Innovation, die Mose völlig fremd ist.“ (S. 135)

Was der deutsch-israelische Philosoph hier schreibt, klingt interessant, ist letztlich aber eine Folge seiner problematischen Bibelhermeneutik und nicht zuletzt seines eigenen Atheismus, den er in seiner Suche nach wahrer Moral, Tugend, Ethik und Gerechtigkeit nicht aufgeben möchte. Boehm verehrt und verteidigt Immanuel Kant

als den Vater der modernen Aufklärung, zugleich aber sieht er die Samen dieser Bewegung bereits in 1. Mose 18 versteckt, weil Abraham (im angeblich unverfälschten Originaltext der Bibel) sich nicht an Gottes Gebote hält, sondern sich an einem höheren Gesetz orientiert: „Dort spricht Abraham als ein Prophet, der gleichzeitig radikaler und moderner ist als jeder andere, indem er nicht einen König, sondern Gott anfechtet – im Namen der Gerechtigkeit.“ (S. 144)

Zum einen steht Boehm für ein höchstes Gesetz der Gerechtigkeit ein, an das es sich unbedingt zu halten gilt: „Nichts kann Autorität über die Gerechtigkeit beanspruchen. Ein ungerechtes Gesetz ist kein Gesetz. Das Lebewesen, das fähig ist, diesem nichtmenschlichen [höchsten – D.V.] Grundsatz zu folgen, ist menschlich und gebietet unseren absoluten Respekt.“ (S. 146) Anstatt sich auf göttliche oder politische Autoritäten zu verlassen, ruft der Professor zum anderen konsequent zu einer „Verpflichtung auf die Gleichheit aller Menschen“ (S. 154) auf – nicht aus pragmatischen Gründen, sondern als unhinterfragbare Prämisse aller Dinge, mit der man dann auch die Spannungen und Konflikte in der Welt klären könnte. Sein finales Plädoyer dazu lautet schließlich:

„Die abstrakte, absolute Verpflichtung auf die Menschheit löscht die Identitäten nicht aus; ganz im Gegenteil sind es die Identitäten, die sich gegenseitig auslöschen [z.B. durch die die sogenannte Cancel Culture – D.V.]. Letztlich wird nur der Universalismus sie verteidigen können. Ein falscher Universalismus wird dafür nicht genügen, nur die wahre, radikale Form. Sie zu erreichen, ist nicht leicht (…) und würde voraussetzen, dass man den Geist der Menschen aus der Grube befreit.“ (S. 155)

Am Ende der Lektüre lässt sich kritisch an den unterschiedlichen Stellen einhaken. Oft scheint es, als ob Boehm sich in erster Linie seinem philosophischen Vorbild Immanuel Kant verpflichtet fühlt, und dann von dieser Stoßrichtung her argumentiert. Auch lassen sich gewichtige Argumente und bessere Alternativen gegen Boehms konstruierte Bibelauslegung anführen. Sein Gottesbild und der Gedanke, es gäbe noch höhere, quasi übergöttliche Prinzipien, sind aus Sicht der christlichen Theologie nicht haltbar. Der Autor spielt seine Stärken als Ideengeschichtler und Philosoph gut aus, gleichzeitig wirken seine Impulse immer wieder idealistisch und unpraktisch. Was hieße das nun konkret für eine Gesellschaft oder für die globale Politik, dass alle Menschen gleich sind und dies der radikale Maßstab alles Handelns sein solle? Auf was sollte sich diese Perspektive des radikalen Universalismus gründen, wenn die Menschheit nur ihr eigenes Menschsein als oberste Norm zur Verfügung hat? Darüber hinaus sagt der Professor auffallend wenig darüber, was Menschen eigentlich sind, was sie sein und tun sollten, oder wie Vergebung und Versöhnung angesichts geschehener Ungerechtigkeit aussehen sollte.

Nichtsdestotrotz lässt sich vieles von Omri Boehms Analysen lernen. Er versteht es,

größere Zusammenhänge in der Geschichte und Kultur zu erkennen und seine Leser für dringend aktuelle Debatten und für wichtige Grundsatzfragen zu sensibilisieren. Dabei legt er den Finger auf zentrale, neuralgische Punkte des Globalen Westens. Er legt die inneren Widersprüche, Irrwege und Einseitigkeiten einflussreicher Denksysteme offen und bietet treffende Argumente gegen bestimmte Formen einer einseitigen, linkspolitischen Agenda und eines politischen Liberalismus.

Ohne sich auf eine bestimmte politische Position festlegen zu müssen, werden sich viele Leser am Ende z.B. dankbar an die christlichen Grundlagen des Deutschen Grundgesetzes erinnern. Darüber hinaus können Christen zustimmend sagen: Ja, man kann und sollte von universalen und absoluten Wahrheiten und Realitäten sprechen. Und ja, der Mensch ist einzigartig und hat eine besondere Würde, die es zu schützen gilt und die Gerechtigkeit verlangt – aber diese Würde und der Maßstab für Gerechtigkeit liegen nicht final in ihm selbst. Nein, sie wurden ihm von seinem Schöpfergott verliehen, der die Menschheit erhält, ihr außerdem Sinn und Ziel gibt. Er wird sie in Christus eines Tages zur Rechenschaft ziehen und dann ein neues Reich der Gerechtigkeit aufrichten, doch will er die Menschheit noch heute durch das Evangelium retten und segnen. Denn damals am Kreuz hat sich der Gerechte für die Ungerechten hingegeben – nicht nur als ein ethisches Vorbild, sondern um die Rebellion und Ungerechtigkeit der Menschen zu sühnen und sie in Gnade und Wahrheit mit Gott zu versöhnen. Hier gäbe es inhaltlich noch viel mehr zu entdecken.

Ein Fazit: Eine universalistische, radikale Anthropologie kann weder die Theologie ersetzen noch eine rein innerweltliche Philosophie retten. Dennoch können Christen aus den Fachbereichen der Theologie und Philosophie, der Politik- und Kulturwissenschaften kritisch-konstruktiv auf Boehms Studie aufbauen. Mit Gottes Wort als irrtumslose Grundlage und als verlässlicher Maßstab für unser Glauben, Denken und Leben sowie mithilfe guter Literatur (vgl. Carl R. Trueman, Nancy R. Pearcey, Christopher Watkin) können und sollten Gläubige bei diesen und ähnlichen Themen noch solidere und wahrhaft christliche Alternativen formulieren, um sich dann noch reflektierter und noch mutiger zu Gottes Ehre und zum Wohl der Menschen einzusetzen.

Daniel Vullriede

Malcolm B. Yarnell III. *God the Trinity: Biblical Portraits*. Nashville, TN: B & H Academic. 2016.

Vorbereitet durch die Wiederentdeckung des Werts der Lehre über die Dreieinheit Gottes durch Karl Barth und Karl Rahner Anfang des 20. Jh., entstanden in der zweiten Hälfte der 1900er Jahre einige weitere grundlegende theologische Beiträge zu dieser Thematik

(Eberhard Jüngel, Thomas F. Torrance, Jürgen Moltmann, Wolfhart Pannenberg, John Zizioulas, Colin Gunton, uvm.). Von Seiten evangelikaler Theologen kamen ab den 1990ern ebenfalls substantielle Beiträge zur trinitarischen Theologie, wobei sie die eben erwähnten Vorgänger zwar kritisch aber nicht geringschätzend oder gar verwerfend behandelten. Mit Robert Letham, Millard J. Erickson, Timothy George, Stephen R. Holmes, Scott R. Swain und Stanley J. Grenz (um nur ein paar zu nennen) ist zum Abfassungszeitpunkt von Yarnells *God the Trinity: Biblical Portraits* im Jahr 2016 bereits ein breites Angebot von Darstellungen der Lehre der Dreieinheit aus dem evangelikalen Bereich vorhanden. Hatte es also ein weiteres Buch über Gottes Dreieinheit auf dem Parket der evangelikalen Theologie gebraucht? Es ist die Überzeugung des Verfassers dieser Rezension, dass diese Frage bejahend beantwortet werden sollte. Die folgende, etwas ausführlicher gefallene Buchrezension, mag hierfür ein paar Gründe dafür liefern.

Zusammenfassung

In einzigartiger Art und Weise analysiert Yarnell acht Bibelstellen in einer Herangehensweise, welche bisherige Werke zur Trinität nicht aufweisen. Die beste Metapher für seine Methodik ist eine kritische jedoch wertschätzende Rezension eines Gemäldes. Dafür nennt er vier Gründe: Erstens, die Einzigartigkeit jeder Bibelpassage wird gewürdigt, wie auch in einer Galerie jedes Bild seine Würdigung bekommt. Der zweite Grund sollte zitiert werden: "Der Bezug auf Kunst hilft dabei, eine Brücke vom Rationalismus, welcher unter Theologen meinesgleichen vorherrschend ist, zur holistischen Haltung zu den biblischen Schriften zu schlagen. Die kritische Beurteilung jeglichem schriftlichen Werk gegenüber benötigt sowohl den Verstand als auch die Vorstellungskraft. Die theologische Interpretation der Schrift benötigt sowohl *logos* als auch *pneuma*." (ix – alle hier aufgeführten Zitate sind vom Autor dieser Rezension übersetzt) Drittens ermöglicht diese Methodik sich wertschätzend, aber auch kritisch einem biblischen Text zu nähern, und dabei sowohl moderne als auch postmoderne Methoden anzuwenden. Viertens, vergleichbar mit einer Kunstgalerie, in welcher jedes Gemälde seinen Platz bekommt und seine Rolle in der Gesamtheit einnimmt, erlaubt es diese Methode im abschließenden Epilog des Buches alle acht Schriftpassagen mit einem kanonischen Ansatz zu verbinden. Yarnell entfaltet und begründet seinen Ansatz im letzten Teil des ersten Kapitels mit dem Untertitel "*Biblical Portraits*" (23-32) etwas ausführlicher. Dabei orientiert er sich an dem Ablauf der Entstehung eines Gemäldes: Die Umrahmung (biblischer Kontext), der Hintergrund (historischer Kontext), der Maler (jeweilige Persönlichkeit des biblischen Autors und das verwendete Genere).

Jede der acht Bibelstellen wird sorgfältig ausgelegt, seinem Kontext entsprechend interpretiert und theologisch reflektiert. Dabei beabsichtigt Yarnell grundsätzlich zwei

Fragen zu beantworten: "Ist die Lehre von der Dreieinheit biblisch?", und "Ist sie […] eine Lehre, an die man unbedingt glauben muss?" (viii) Im gesamten Werk geht der Autor auf acht zentrale Bibelstellen ein, von denen er überzeugt ist, dass sie nicht nur beide Fragen mit "Ja" beantworten, sondern auch nahelegen, dass die protestantische Hermeneutik revidiert und trinitarisch ausgerichtet werden sollte. Fast, so erklärt Yarnell im Vorwort, hätte der Untertitel des Werkes "Die trinitarische Revision biblischer Hermeneutik" geheißen. (viii).

Im ersten Kapitel (1-32) reflektiert Yarnell Mt 28,19 und geht dabei besonders auf die Tatsache ein, dass die christliche Taufe auf den Namen des dreieinen Gottes vollzogen wird. Obwohl “in *den* Namen” von Jesus im Singular ausgesprochen wird, nennt er anschließend *drei* Namen: Vater, Sohn, Heiliger Geist. Dies weist nicht nur auf seine Dreieinheit hin, sondern auch auf die Tatsache, dass Gott einen Namen hat. Das gibt Aufschlüsse über seine Identität, auf welche die christliche Taufe Bezug nimmt.

Das zweite Kapitel (33-55) fokussiert sich auf 2Kor 13,13(14). Hier nimmt Yarnell besonders das Wort *meta* in den Fokus. Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Geistes sei *mit* der Gemeinde in Korinth. Dieser dreieine Gott ist nicht nur mit der Gemeinde, sondern auch der Adressat ihrer Anbetung.

Wenn die Dreiheit Gottes in Vater, Sohn und Geist besteht, wie sprechen wir denn von *einem* Gott? Darauf geht Yarnell im dritten Kapitel ein (57-84), indem er Deut 6,4-7a untersucht. Der christliche Glaube hält ohne Kompromisse am Monotheismus fest. Das sogenannte *Sehma'* ist die wichtigste Verbindung zwischen dem AT-Judentum und dem Christentum (63). Jedoch, so Yarnell, stellt der christliche Glaube einen *trinitarischen* Monotheismus dar (77-83).

Im vierten Kapitel (85–105) geht es um die Offenbarung des dreieinen Gottes durch den Sohn. Es bezieht sich vor allem auf die Verwendung des Begriffes *exgegeomai* in Joh 1,18: "Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn bekannt gemacht/ interpretiert." Yarnell argumentiert, dass kein menschliches Gedankengut den dreieinen Gott interpretieren kann. Deshalb nimmt biblisch-trinitarische Theologie die Aussagen des Sohnes über den Vater und den Geist als Interpretationsschlüssel zum Wesen des dreieinen Gottes, weshalb der Titel des Kapitels "Gott interpretiert Gott: *Exegeomai*" lautet.

Das fünfte Kapitel (107-133) geht von Joh 16,14-15 aus, behandelt aber das trinitarische Gottesbild im gesamten Johannesevangelium. Anders als die restlichen Kapitel, untersucht Yarnell hier nicht ein besonderes Wort aus dem gewählten biblischen Abschnitt, sondern wählt das Wort *theologia.* Streng gesehen, kommt es nicht im Johannesevangelium vor. Doch der Autor begründet seine Wahl mit der Tatsache, dass sowohl *theos* als auch *logos* im

Johannesevangelium eine zentrale Rolle spielen. Als Neologismus der Kirchenväter in Bezug zur Lehre der Dreieinheit sei der Begriff *theo-logia* deshalb als Interpretationsschlüssel für das Johannesevangelium mehr als berechtigt (112-113). Der Fokus dieses Kapitels liegt auf die innertrinitarischen Relationen, die in den Worten Jesu im Johannesevangelium wieder zu finden sind. Der Sohn ist der einziggezeugte vom Vater, der Geist geht (wie ein Hauch) vom Vater aus, der Vater ist der zeugende des Sohnes und hauchende des Geistes, selbst jedoch weder gezeugt noch gehaucht. Auf diesen Grundlagen steht jede wahrhaftige biblische trinitarische *theologia*.

Das sechste Kapitel (135-157) wendet sich Joh 17,21f zu. Dabei misst Yarnell dem Adverb *kathos* (gleichwie) besondere Bedeutung zu. Jesu Bitte um Einheit unter seinen Nachfolgern ist begründet mit der Einheit zwischen Vater und Sohn (und Geist). Dies drückt *kathos* aus. Die Realität der Gemeinde basiert auf der Realität der Ontologie des dreieinen Gottes als Gemeinschaftswesen (137). "Die Göttliche Ontologie … bildet die Struktur der Ökonomie der Gemeinde.", so der Autor (137).

Ausgehend von dem Begriff *oikonomia* in Eph 1,9f, widmet sich das siebte Kapitel (159-194) der Heilsökonomie des dreieinen Gottes. Das Handeln Gottes in der Welt ist stets trinitarisch zu beobachten. In jedem Handeln Gottes übernimmt einer der drei göttlichen Personen die Führung, jedoch sind die anderen beiden immer mit beteiligt. Hierbei geht Yarnell auch auf Rahners Axiom ein (die ontologische Trinität ist die ökonomische Trinität und *vice versa*). Doch sie sei biblisch nicht ganz korrekt und bedarf einer Korrektur. Yarnell schlägt ergänzend vor: "Ökonomie hängt von der Ontologie ab und nicht *vice versa*." (194)

Mit einer eschatologischen Perspektive auf die Trinität rundet das achte Kapitel (195-226) die Ausstellung der trinitarischen Bilder des Werkes ab. Der Blick richtet sich auf die Szene im himmlischen Thronsaal (Offb 5,6) und auf das Wort en *meso* (zwischen/inmitten von). Yarnell sieht hier die ganze Dreieinheit gegenwärtig: der auf dem Thron sitzt (der Vater), das danebenstehenden geschlachteten Lamm (der Sohn) und die sieben Feuer/sieben Geister Gottes (der Heilige Geist). Dieser dreieine Gott, der von den Ältesten und den Wesen angebetet wird, bringt die Geschichte der ganzen Schöpfung zu seinem von ihm bestimmten Ende – das ist die Grundbotschaft der Offenbarung.

Der Epilog (227-238) ist zwar kurzgehalten, ist jedoch unbedingt mitzulesen! Nach einer kurzen thematisch-gruppierenden Einordnung der acht Kapitel des Buches, die nicht immer ihrer Reihenfolge entsprechen, gibt Yarnell 10 resultierende Thesen. Diese sind in drei Bereiche unterteilt: Trinitarische Realität, trinitarische Hermeneutik, und trinitarische Ökonomie. Diese Thesen geben dem Leser den Eindruck, als habe er soeben die einleitende biblische Theologie zu einer noch ausstehenden ausführlichen systematischen Abhandlung über die Trinität gelesen.

Kritische Bewertung

Yarnells Buch ist eine dringend benötigte substanzielle Ergänzung zur wachsenden Anzahl evangelikaler trinitarischer Werke. Seine Bedeutung sollte jedoch nicht nur auf den evangelikalen Kontext beschränkt werden. Auch jenseits evangelikaler Theologie sollte es nicht unterschätzt werden (!), stellt es doch einen in seiner Art einzigartigen Beitrag zur gegenwärtigen trinitarischen Theologie dar. Die Einzigartigkeit dieses Werkes besteht in der gewählten Methode, die der Autor mit der Analyse eines malerischen Kunstwerkes vergleicht. Diese Methode macht es ihm möglich, einige Impasses zu überwinden, welche moderne und postmoderne Epistemologie mit sich bringen. Strikter Rationalismus (Moderne) und konsequenter Relativismus (Postmoderne) können zu typischen Impasses führen und sind somit die zwei größten Herausforderungen der Moderne bzw. Postmoderne. Einerseits darf die Trinitätstheologie zeitgenössischen Denkformen nicht ignorieren. Andererseits darf sie sich nicht in den genannten Impasses festfahren. In seiner Methode, berücksichtigt Yarnell beide Herangehensweisen, überwindet sie jedoch, wenn sie in erkenntnistheoretischen Impasses zu enden drohen.

Als nächstes wäre zu würdigen, dass der Autor es versteht, akademische Ansprüche mit praktischer Relevanz zu verknüpfen. Jedes Kapitel ist reichhaltig für den Exegeten sowie für den systematischen Theologen, enthält dann aber auch ein paar gezielte Anregungen für die Glaubens- und Gemeindepraxis. Diese sind jedoch nicht gesondert gelistet, sondern mit in die Abhandlungen eingewoben. Somit demonstriert der Autor seine Überzeugung, dass die Lehre über die Dreieinheit eben nicht nur ein abstraktes Theoretikum, sondern auch praktisch von großer Bedeutung ist.

Ein konstruktiver Kritikpunkt sei dennoch anzumerken: Die Begründung des gewählten Ansatzes für das gesamte Werk erfolgt im ersten Kapitel, welches aber schon auf die erste ausgewählte Bibelpassage (Mt 28,19) eingeht. Möglicherweise wäre es sinnvoller gewesen, diese Begründung in den Prolog zu setzen. So weiß der Leser noch bevor es zur Analyse der ersten Passage geht, wie der Autor seine Methode begründet.

Abschließend sollte ein weiterer konstruktiver Kritikpunkt genannt werden. Dieser bezieht sich auf die finalen 10 Thesen, welche der Autor als Fazit am Ende des Buches dem Leser auf den Weg mitgibt (227-238). Diese Thesen sind von so großer Bedeutung, dass sie nach einer detaillierteren Ausführung verlangen. Es wäre sicherlich keine Zumutung für den Leser, wenn dies noch weitere 70-100 Seiten in Anspruch nehmen würde. Ihre elementare Bedeutung für Theologie und Gemeindepraxis sind es wert, sich noch ein paar weitere Stunden Zeit zur Lektüre des Buches zu nehmen.

Heinrich Kehler

Automatic Translations into English with DeepL

This part is for those who do not read German. While DeepL is an excellent tool there might be sentences that have a different meaning that was not intended in the German original text. Please don't blame the author for it. In general, the machine identifies books and articles and does not translate them, but there might be a few exceptions. If you are not sure whether a book was published in German or English, please go to the first part of this journal. If the machine has translated German names into English, you might want to respond with a smile.

Gratitude for the last Advent

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profile on the BSB website

Advent looking forwards and backwards

"But when these things begin to take place, then look up and lift up your heads, because your redemption is drawing near." Luke 21:28 [LÜ 2017]

How would Christianity change if it gave up the expectation that Jesus Christ could return at any moment? [1]

It would probably no longer raise its eyes full of hope. The Advent season would probably only consider the first coming of Jesus to this earth, it would be a time of anticipation for Christmas but not for the Lord's return. Christians would then be like many other people who set themselves short, medium and long-term goals, but who do not remember that the Son of God can return at any time. Those who raise their eyes, however, believe that this return will be the greatest disruption in this world, because then something completely new will begin. But Advent without the thought of the returning Lord is backward-looking and focused on today. Pop Christmas songs such as "Last Christmas" by George Michael or "All I Want for Christmas Is You" by Mariah Carey, which have become traditional for secular people, have nothing to do with the meaning of Christian Christmas or with the hope of Christ's return. But this is nothing new and unfortunately well known. If there is a lack of hope in Advent for the returning Lord, then thoughts about presents and celebrations, a commercially generated Christmas spirit or desolation in the face of a hopeless and lonely future could force their way into this vacuum. At first, it sounds commendable that the German government wants to do something about loneliness.[2] The problem is huge. May these efforts help to reduce loneliness in the population. But there is no strategy to combat the deep-seated loneliness that everyone has probably experienced at some point. It is the loneliness that comes to the surface at the thought of one's own death. No one can help me to hold on to life in the long term. This fear is a consequence of the fall of man:

"but each one shall die for his sin."[3] As long as we live, sin and its consequences can be partially covered up. But ultimately, the certainty of our own death cannot be denied. This year, the author became aware of a study on near-death experiences. Some patients reported a purposeful, meaningful and educational re-evaluation of life (moral

[1] In this article, ChatGPT was used for support.
[2] https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/strategie-gegen-einsamkeit-2248862, last visited on 14.12.2023.
[3] We find this statement in: Deuteronomy 24:16; 2 Kings 14:6; 2 Chronicles 25:4; Jeremiah 31:30; Ezekiel 18:4.

quality of a person's intentions, thoughts, actions in relation to others), although no brain activity could be measured.[4]

One participant in the study reported on his near-death experience:

> I remember a being of light standing near me. It hovered above me like a great tower of strength, but radiated only warmth and love . . . I caught glimpses of my life and felt pride, love, joy and sadness all flowing into me. Each image was of me, but from the point of view of a being standing with me or watching me. I was shown the consequences of my life, thousands of people I had dealt with and felt what they felt about me, saw their lives and how I had affected them. Then I saw the consequences of my life and the impact of my actions. [5]

The interpretation of these experiences has long been a point of contention, yet they point to a deep-seated human consciousness.

In loneliness and fear, David prayed: Psalm 25:6 "Turn to me and be gracious to me, for I am lonely and miserable. 17 The anguish of my heart is great; bring me out of my troubles. 18 Consider my distress and my affliction, and forgive me all my sins."

Christians can experience how hope in the returning Christ gives comfort in this loneliness, how life gains a perspective that lies beyond beautiful or painful experiences.

The greeting "Maranatha" reminds Christians of Christmas and his second coming. Maranatha, also known as Maranata, is an Aramaic exclamation of the early Christians that is only mentioned once in the Bible, in 1 Corinthians 16:22 (εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον, ἤτω ἀνάθεμα. Μαρανα θα).[6] The word expressed the expectation of Jesus' imminent return after his ascension. Translations vary from "Our Lord has come" to "Our Lord, come!" A clear reference to the return of Jesus - without the use of the word - is found in Revelation 22:20 in the statement "He who testifies to this says, 'Yes, I am coming soon. - Amen, come, Lord Jesus! (Λέγει ὁ μαρτυρῶν ταῦτα- Ναί, ἔρχομαι ταχύ. Ἀμήν, ἔρχου κύριε Ἰησοῦ)" Since the first Christians, this hope has been passed on from generation to generation. Some may find it helpful if current events are interpreted eschatologically, others are a little more cautious here. Not every earthquake and not every war has to be the last before the return of Jesus. There were and are many "end-time experts" who were wrong. What is certain is that one day the last Advent will come, the second coming of our Savior to this earth. Only God knows when that will be.

So we are carried by the hope that the best is yet to come. This is emphasized in the church year on the first two Sundays of Advent.

---

[4] Parnia et al., „AWAreness during REsuscitation - II: A multi-center study of consciousness and awareness in cardiac arrest“. Re-Translated with www.DeepL.com/ Translator (free version)

[5] Ebd., 5.

[6] https://www.csv-bibel.de/strongs/Maranatha, last visited on 15.12.2023.

"You, daughter of Zion, rejoice greatly, and you, daughter of Jerusalem, shout for joy! Behold, your king is coming to you, a righteous man and a helper, poor and riding on a donkey, on a donkey's colt." Zech 9:9

For Christians, the prophecy was fulfilled on Palm Sunday, at least in part. More on this later. Jews who do not believe in Jesus as the Messiah who has come argue, for example, as follows:

> Of course, 2,000 years ago, thousands of people came to Jerusalem on the back of a donkey - that was one of the most important forms of travel. But the real problem here is that riding on a donkey is an insignificant secondary aspect of the passage in question. This detail is not unique to the Messiah. In their zeal, the missionaries ignore the crucial parts of this passage. The important part of the verse speaks of the person who rides as the victorious king of Israel. The passage declares that at that time there will be peace for Israel and general peace. This is an essential feature of the messianic age, as we see in passages such as Isaiah 2:4; 11:1-9 and Hosea 2:18. However, Jesus was never anointed King of Israel and did not reign as King of Israel for one day. And he certainly did not open up a utopian world of universal peace.[7]

So much for this Jewish-apologetic voice that wants to provide Jews with arguments against Christian mission. Christians know very well that Zechariah 9:9 was not completely fulfilled like so many other prophecies. An important theological principle applies here: now and not yet. This becomes clear from the fact that Zechariah 9:9 and Matthew 21:1-9 (Jesus' entry into Jerusalem) are not only read on Palm Sunday, but also on 1 Advent. [8]

The third verse of the well-known Advent and Christmas carol Daughter Zion contains a reference to Palm Sunday.

The hymn "Tochter Zion, freue dich" (GL 228, EG 13, RG 370, MG 240 and FL 187) was created in its present form in Erlangen around 1820. Friedrich Heinrich Ranke, a Protestant theologian, wrote the text based on Zechariah 9:9 LUT and set it to the choral setting by George Frideric Handel. He also added three additional verses, one of which is regularly missing from many songbooks. These verses praise the coming, eternal kingdom of peace of Jesus Christ.

Advent is not just a preparation for the feast, but for the return of Christ. This is particularly clear from the prophecy in Zechariah 9:9. A few centuries ago, Advent was also a time of fasting for this reason. Believers practiced penance, reflection and restraint during this time. This fasting served to prepare spiritually and physically for the coming of Christ. It was a time of self-reflection, prayer and anticipation of Christ's return in glory, as

[7] https://www.jewsforjudaism.org/knowledge/videos/zechariah-9-9-how-the-gospels-clumsily-used-this-passage-as-a-proof, (translated into German), last visited on 14.12.2023.

[8] https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php#1151, last visited on 14.12.2023

indicated in various biblical prophecies, including Zechariah 9:9.

What else would happen to Christianity if Advent were only backward-looking and only sought its fulfillment in the here and now?

The possible transformation of Christianity through the renunciation of the expectation of the imminent return of Jesus Christ is a profound topic that touches on theological, practical and ideological dimensions. This change in belief would initiate a paradigm shift and cause Christians to rethink fundamental aspects of their faith.

Theological implications

Redefined eschatology: At the heart of Christianity is the expectation of the resurrection and the second coming of Jesus Christ. Turning away from the belief in an imminent return requires a thorough reassessment of eschatology and challenges believers to explore new perspectives on the end times and God's final plan.

Focus on the immanent kingdom: Without the expectation of a soon afterlife, Christianity could shift its focus to the establishment of the kingdom of God on earth. This shift could manifest itself in a greater emphasis on social justice, responsibility for the environment and active engagement in earthly concerns.

Reconciling suffering and God's plan: Belief in a soon return often provides comfort in times of suffering by promising imminent divine justice.

Christianity would probably become atheistic or agnostic without the expectation of the returning Lord. What the apostle Paul had already said would be true: 32 If I had fought with wild beasts in a human way in Ephesus, what good would it have done me? If the dead do not rise, then "let us eat and drink, for tomorrow we are dead!" ("Φάγωμεν καὶ πίωμεν, αὔριον γὰρ ἀποθνῄσκομεν.") 1Corinthians 15.

In order to maintain the expectation of the imminent return of Christ, Christians have spent centuries interpreting signs that are supposed to herald the second coming. These signs include a range of phenomena such as earthquakes, wars and famines. Since the founding of the state of Israel in 1948, the geopolitical situation in Israel has also played an important role in interpreting the signs of the end times. This became clear again after the Hamas attack on Israel in October 2023. Over the course of 2000 years, this tradition of interpretation has led to some believers being firmly convinced that Christ will return in their generation, while others have come to the realization that the church must also be actively involved in the present.

Eric Voegelin ,[9][10] coined the term "immanentization of the eschaton". He used it to describe the endeavor to make the distant and transcendent future a tangible and immediate reality. Making the future tangible can be found in both apocalyptic and utopian world views. While some reckon with doom and recognize signs of it, others hope for a better world.

Ultimately, the church of Jesus is not only called to wait for a future event, but also to live responsibly in the present. Jesus takes up the creation mandate of stewardship (Genesis 1), for example, in his parables of the entrusted talents (Mt 25) and of the unexpectedly returning landlord (Lk 12).

The already-now-and-not-yet principle could also be helpful here. The eschatological tension between the "already" and the "not yet" is interpreted and emphasized in different ways in various theological traditions. One theologian who wrote about this in the 20th century was Johann Baptist Metz.[11]

Those who expect that Jesus may return at any time do not wait idly, but live out their calling as human beings by treating the earth responsibly and live out their calling as Christians by participating in the building up of the body of Christ (Eph 4:12, εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ). This understanding recognizes the importance of striking a balance between the expectation of the future and active engagement in the present reality. In doing so, the church of Jesus moves in a dynamic tension between prophetic hope for the future and the imperative to embody the teachings of Christ in the here and now.

What would become of a Christianity that emphasizes the imminent return of Christ too strongly and sees an indication of the immediate return in every current event? After the initial euphoria, it would probably become blunted. In view of the approaching end, it could neglect man's calling as steward of God's creation (Genesis 1:26). Anyone who sees no sense in environmental and climate protection because the end of the known world could come tomorrow has not understood God's calling of man.

However, for those who no longer count on Jesus, nature becomes an idol that must be taken care of. This is an important distinguishing feature between the God of the Bible and idols. The latter require sacrifice and care. For secular people, the created earth has once again become Gaia or

[9] Eric Voegelin (1901-1985) was a Catholic German-American philosopher and political scientist. He is considered one of the most important political thinkers of the 20th century. Voegelin was born in Cologne and later emigrated to the United States, where he spent most of his life. In his work "The Political Religions" (1938), he describes the role played by the immanentization of the eschaton in religion, politics and political religion.

[10] Cf.Alexander Schmidt, „Eric Voegelin: Die Politischen Religionen (1938).“ In *Schlüsselwerke der Religionssoziologie*.

[11] Cf. Kajewski und Manemann, *Politische Theologie und Politische Philosophie*.

Demeter, ancient mother deities.[12] From the first to the last chapter of the Bible, however, it is clear that there is only one Creator to whom alone worship is due.

The best is yet to come. What is the best? The kingdom of peace of Christ! And I will shake all nations; and the desire of all nations shall come, and I will fill this house with glory, says the LORD of hosts. [Hag 2:7][13]

We can be thankful that the best is yet to come. We can be grateful that Advent is more than just a time of Christmas parties, shopping, bad weather and loneliness. This is an invitation to gratitude for the last days of Advent.

[12] Cf. Gaia, Tuesday, July 12, 2022, Southwark Cathedral is delighted that artist, Luke Jerram's spectacular and hugely popular artwork, Gaia, will be installed at the Cathedral from 11 October - 30 October https://cathedral.southwark.anglican.org/about-us/news/gaia/, last visited on 14.12.2023. *God, Gaia And A New Society*. With the assistance of Daniel Bogner, Michael Schüßler, and Christian Bauer. transcript Verlag, 2021.*Religious Environmental Activism*.

[13] See also: https://www.csv-bibel.de/strongs/h2532, last visited on 14.12.2023.

Sacrifice thanks to God: The highest human duty

PSALM 50 - The song that leads us to the right worship

Johannes Schröder
jschroeder@bsb-online.de
Profile on the BSB website

Dietrich Bonhoeffer wrote in his reflection on the gratitude of Christians in 1940:

> It is the original sin of the Gentiles that they did not "give thanks as God" to God, whose existence they knew (Rom. 1:21). Where God is recognized as God, He first seeks the gratitude of His creatures. Ingratitude begins with forgetfulness, forgetfulness leads to indifference, indifference to discontent, discontent to despair, despair to curse.

According to statistics, at least one in two Germans is ungrateful.[14] One in four has worries about the future.[15] Only a quarter of the population consider religion to be an important factor in their personal quality of life.[16]

God already described what is going on in Germany today in the Old Testament: "Take heed that you do not forget your God (Deuteronomy 8:10-14a). Ingratitude begins with forgetfulness.

Psalm 50

Psalm 50 is a prophetic song. It is a song that reveals God who judges and calls people to worship truthfully. At the same time, it exposes hypocrisy and wrong behavior and encourages us to sanctify and repent. Asaf gives God the word directly in this song, and the psalm is therefore written entirely in the literal style of God's voice.

God leads his people into judgment and calls on heaven and earth to judge his people (v4). Here the psalmist describes a scene in a courtroom. God has loudly summoned his people to call them to account.

Accusation: You have forgotten who I am (v 8-13)!

Proof: You offer me no more thanks (v 14-15)!

Aim: Be warned, realize it and turn back (v 16-23)!

Ingratitude begins with forgetting who God is.

The people had forgotten who God is and were content with fulfilling their religious duties. Their relationship with God had cooled. Some only acted religiously and tried to deceive themselves and others about their inner emptiness. God exposes his people in a

[14] https://de.statista.com/statistik/daten/studie/863/umfrage/verteilung-von-dankbaren-und-undankbaren-menschen/

[15] https://de.statista.com/statistik/daten/studie/164262/umfrage/meinungen-zu-zukunftserwartung-in-deutschland-ost-und-west/

[16] https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159614/umfrage/wichtig-fuer-die-lebensqualitaet-der-deutschen/

few words and admonishes them to fulfill their true duty: Sacrifice thanks to God!

I. Know God

Gratitude begins with an understanding of who God is. God reveals himself to a complete being in verses 1-7. We see this in the many names of God in verse 1: "God (*El*), God (*Elohim*), the LORD (*Yahweh*)". He is God, the Mighty One, God, the Worthy One and Yahweh, the Eternal One. He has spoken and is "the fullness of beauty" (v. 2). Nothing is more magnificent than his glory. He comes with power (v. 3) and as judge (v. 4). Nothing can stop, resist or contradict him. He is the God of the covenant (v. 5), who rules in righteousness (v. 6). His promises are sure and his decisions are good and fair. And best of all, he identifies with his people by saying, "I am God, your God!" (V. 7).

Thanksgiving begins with recognizing who God is. Do you know him?

He calls everyone to account to whom God has revealed himself. "What have you done with your knowledge of me? Have you thanked me?"

He gathers us to himself from all places *"from* the rising of the sun to its setting" (v. 1). He calls us to account for our decision to be his followers: "Gather me my faithful ones who have made my covenant at the sacrifice" (v. 4) and he calls us to listen to him: "Listen, my people, and I will speak Israel, and I will rebuke you! I am God, your God!" (V. 7).

God wants to hold his people accountable for their worship.

II Offer thanks to God

In verses 8-13, one might think that God contradicts the sacrificial rite of his people. But this is not true, because he has given them these commandments and ordinances himself. Rather, God wants to clarify here what these sacrifices mean and what they do not mean.

The people believed that they could secure themselves with God because they were so serious and willing to sacrifice. However, the images and comparisons in these verses show how ridiculous this idea is. "Do you really think that I will benefit from your sacrifice, when I control the beasts of the forest and the cattle on a thousand mountains?"

A false understanding of sacrifice and service are the inevitable consequence of a false image of God. Instead of approaching God with gratitude, people came up with the idea that God should be grateful to them for all the good gifts and the great commitment they show for him. And perhaps you have already thought: "God is lucky to have me on his side. He's lucky that I'm so committed to him." But when God looks at your heart from his judgment seat, he says: "Listen, I will warn you."

It is important to note that God does not rebuke his people because of the sacrifices and burnt offerings (v. 8). He rebukes their

wrong understanding of him. The sacrifices or atonement offerings for sins are there to cover guilt. If someone among the people of Israel did not offer these sacrifices out of gratitude to God's grace, they showed that they were trying to save themselves. Unfortunately, there are also Christians today who believe that they can save themselves to heaven through good deeds alone. But Christ is the only "sacrifice, a fragrant aroma to God" (Eph. 5:2).

The burnt offerings of the old covenant were also referred to as whole sacrifices. Everything from the animal was burnt as a sign of devotion to God. Half-heartedness and sacrifice are a contradiction in terms. Even today, many Christians find it difficult to give themselves completely. They think that their service, their donation or their church attendance are already sufficient. Their faith has little to do with their daily lives. Yet God's requirement is that you love him "with all your heart, with all your soul, with all your mind and with all your strength" (Mark 12:29-31). God wants our sincere thanks. But why?

Why thanks?

We are thankful for God, because he is worth it. This is the message that is called out to us from verses 9-13. Our life for God is not an outward compulsion that God needs to make up for something He lacks. Rather, our sacrifices through gifts, service, commitment and discipline are the outward mark of a surrendered and grateful heart. Gratitude is the basic motive of our efforts for God. Therefore, we offer our thanks to God in everything. When we act for God out of duty or calculation, we forget who He is and what He has done for us.

Gratitude is the only appropriate response to God. In the words of Bonhoeffer: "It is the original sin of the Gentiles that they did not 'give thanks as God' to God, whose existence they knew (Romans 1:21). Where God is recognized as God, he first seeks the thanks of his creatures." Giving thanks is our most important duty as human beings, and it determines our eternity. "He who gives thanks honors me and prepares the way to see the salvation of God (verse 23)." We are grateful because we have recognized God. In our gratitude to God, we restore a right relationship with him. But what do these thank offerings look like in practice

What are thank offerings?

Thank offerings are the result of knowing God. God explains to us in four places in the Psalm how he envisions these thank offerings.

Verse 14 is about obedience and faithfulness: "Fulfill your vows to the Most High." Gratitude without obedience is just empty talk. We thank "El, Elohim, Yahweh", the Mighty, Worthy and Eternal One. When we have recognized God in this way, we gratefully submit to his will. Offer thanks to God by being obedient.

In verse 15, God asks his servant to call on him in times of need. Trust God and be thankful. When we thank God, we put our trust in him and do not look for help elsewhere. We believe in his promise to save us. We show gratitude through childlike trust in the one who says of himself, "I am God, your God" (v. 7b). Offer thanks to God by placing your trust in him.

Verse 15 goes on to say: "and you will glorify me". When you offer thanks, you praise God for what he has done. You attribute the experience of salvation and blessing to God instead of ascribing it to chance, fortunate circumstances or your own ability. Gratitude is shown by acknowledging God's help and praising him for it. Offer thanks to God by praising him.

Finally, verse 23 gives the most complete definition of our sacrifice of thanksgiving: "Whoever gives thanks glorifies me". We glorify God through our obedience, through our trust and through our praise. This gratitude is an attitude of life without which it is impossible to worship God (Col 3:17). Offer thanks to God by living a life for His glory.

III What is ingratitude?

Ingratitude begins with forgetting who God is and what he has done. Verses 16-22 describe the ungodly. But God is not addressing these words to pagans, as we might initially assume. Instead, he is speaking to the ungodly among his people. Who are these people?

The ungrateful

These are people who outwardly appear to be doing the right thing (v. 16), but are doing it without God. They are unteachable (v. 17) and actually only seek their own advantage (v. 18a). They are unadvised Christians with their own agenda. The ungodly have a moral compass that is broken (v. 18b) and cannot properly judge their own behavior in light of God's Word. "What's the big deal if I do this?" The wickedness is mainly externalized through words, as her tongue speaks evil (v. 19). She speaks ill of her fellow human beings and thereby brings her fellow believers and family members into disrepute (v. 20).

But the worst thing about the wicked is his completely distorted image of God: "You thought I was just like you" (v. 21a). The wicked man knows God so little that he thinks he is actually all right. Perhaps he is even convinced that he is acting in the name of God. But the fruits of his life quickly expose him. God calls out to the wicked: "Remember this, you who forget God!" (V. 22). Recognize God and be grateful to him, because ingratitude has eternal consequences.

Consequences of ingratitude

"Ingratitude begins with forgetfulness", said Bonhoeffer, making an important statement from Psalm 50. God calls us to "Remember". If we do not perform our service with gratitude to God, it becomes an empty religion. It will be a holy burden without joy, a serious duty without promise and help.

If we do not live out of gratitude to God, then we will begin to live only for ourselves. We become the center of our existence, we remain resistant to advice and only seek our own advantage, even if we should do something for God. But how does this happen? Psalm 50 gives us answers here too.

The path to ingratitude

The path to ingratitude begins with forgetting. "Remember this, you who forget God!" (Psalm 50:22). It is a gradual process. I would like to illustrate it with an example.

Let's say you have to move and ask God to give you a place to live. You search and apply for weeks, but nothing turns up. The stress increases and the prayers become more serious. Finally, the miracle happens. A landlady gets back to you just in time. An apartment that was one of your secret favorites is now available for you. You move in with great thanks. Every morning, as you sit in the living room with a steaming cup of coffee, you are overcome with gratitude.

The weeks go by and the morning ritual still includes coffee, but the gratitude about the apartment has given way to indifference. Other topics populate your thoughts. One morning you notice that the windows in your bedroom don't close all the way. And there are a few things you could criticize about this apartment. Without realizing it, your gratitude has given way to dissatisfaction. It doesn't take long now before you start to question God cautiously. "Why have you given me this home?" This is how ingratitude can enter your heart. "Ingratitude begins with forgetfulness, forgetfulness leads to indifference, indifference leads to dissatisfaction, dissatisfaction leads to despair, despair leads to curse", to use Bonhoeffer's words.

IV. Who sacrifices thanks

How good that God is full of grace. Psalm 50 is not a psalm of accusation, but a song that wants to teach us true worship. At the end, the song calls us to repent (vv. 22-23). Ungratefulness often arises from forgetfulness. The way back to gratitude is through remembrance. Remember who God is - He is El, Elohim, Yahweh. He wants you to praise him. That is why He speaks to you as Judge and Savior. He is your Savior, Creator and God.

But also remember who you are. Gratitude helps us to realize what position we have before God and how dependent we are on him. I often act hypocritically and often base my actions on a false understanding of God. Sometimes I forget too quickly what God has done for me and become ungrateful. I don't always obey his word and I often lose my trust in him. I also sometimes attribute my success and blessings to myself. But the way back to God and to a real relationship with him is always open.

God tells us to "pave the way" so that I may show you my salvation. Pave the way through thanksgiving, through obedience, through faith, through devotion and through praise. How?

Remember God and you will be grateful to him.

Go under his word and you know what obedience looks like.

Entrust yourself to his guidance and experience that devotion is worthwhile.

Come into the communion of saints and be invited to praise your God.

God, the Lord God, has spoken... so give thanks to him!

No sanctification without gratitude - the basic melody of the Christian way of life

Daniel Vullriede
dvullriede@bsb-online.de
Profile on the BSB website

To describe gratitude as a trending topic would probably be an exaggeration. Nevertheless, it occupies people immensely, often from an individual, often pragmatic point of view. For example, you can buy saying and inspiration cards to help you practice contentment on a daily basis. So-called gratitude diaries go one step further: they are designed to help us stop constantly looking for the fly in the ointment and instead regularly and consciously, actively and thoughtfully keep the good things in mind. Linked to Buddhist ideas, the concept of mindfulness has also become widespread, albeit with less active consideration or conscious reflection on our own gratitude. In addition, countless guidebooks deal with a wide variety of 'gratitude obstacles'. They offer tips and information, e.g. for general stress reduction, for the fight against one's own perfectionism, through to the right way to deal with toxic fellow human beings, discouraging illnesses or bad life burdens.

It seems that gratitude is not just a nice option. Everyone wants to be grateful, happy and content. Two things should be critically noted here:

(1.) Gratitude is almost inevitably a relational word. I can somehow be happy and content on my own - at least in a western, ultra-modern and secularized society in which there is little outwardly lacking and in which individual autonomy is particularly valued. Gratitude, on the other hand, takes us beyond ourselves. It is incredibly personal, but never individualistic; it never drives us into self-sufficiency. Gratitude needs a you, i.e. someone else. In order to be truly grateful, to have and feel gratitude instead of talking myself into it, I need a counterpart on whom I am somewhat dependent. I need someone with whom I can share my gratitude. And even more importantly, I need someone who is - in a positive sense - responsible for me being grateful. But there is another critical point.

(2.) Gratitude is not arbitrary or universally compatible. Pride and arrogance, envy and jealousy, selfishness and self-interest, manipulation and pressure, insidiousness and greed, vanity and schadenfreude, cynicism and bitterness - these and other things make pure, beautiful, good and true gratitude impossible. It is also striking: On the one hand, gratitude is something that cannot be controlled, forced or demanded. On the other hand, gratitude can certainly be trained and maintained if we focus on the beautiful, good and true things in life that we have not earned and that we could only accept as a gift with empty hands.

It is true that everyone wants to be grateful, happy and content. But in what way does this

apply to Christians? What place and what dimension can, should and may gratitude have in their lives? In the following, more practical and biblical overview, we will therefore focus on the question: What does the Bible say about the function and significance of gratitude in the believer's journey of faith and sanctification?

Gratitude as a catalyst for joy

If you read the Psalms, for example, it becomes clear that gratitude rarely comes alone. And it is extroverted. Gratitude is difficult to hide and keep to oneself; it should and wants to express itself in joy, in inviting rejoicing and in praise, with God as the final counterpart. King David formulates this with a typical parallelism that rewrites the same, fundamental facts with two different aspects:

"I will praise the name of God with a song and will honor him with thanksgiving." (Psalm 69:31)

In the face of great need, David cries out for help until his voice fails him. He knows about his own sins, mistakes and stupidities, yet he cannot help but turn to his heavenly Lord. Slander and ambushes lie in wait for David, he receives no support even from his family - and yet he remains committed to the cause of God. What can he do in his helplessness? What is his anchor in life? He relies on God's goodness and justice, on his help and his intervention.

It becomes clear that gratitude here is directed towards God himself, towards his perfections and possibilities, towards his nature and his work. On this basis, thanksgiving can stand firm and firm, can give hope and strengthen faith, can grow into rejoicing and praise and then express itself in this way. This can also be seen, for example, in Psalm 100, a song of celebration and pilgrimage. It says at the end:

> Enter his gates with thanksgiving, his courts with praise! Praise him, give thanks to his name! For the LORD is good. His mercy is everlasting and his faithfulness from generation to generation. (Psalm 100:4-5)

Here too, gratitude is linked to praise. However, both depend on a clear justification, namely that God is consistently good, that he stands by his covenant - with grace and faithfulness (cf. the same words in the theological covenant formula in Exodus 34:6). God himself is the anchor and support; he is the ground and the foundation, the good soil on which the true gratitude of his people can grow deep and high. Similar appeals with the point of reference and orientation towards God himself can be found in other passages:

"Rejoice in the LORD and shout for joy, you righteous, and shout for joy, all you upright in heart!" (Psalm 32:11)

"Rejoice in the LORD, you righteous, and praise his holy name!" (Psalm 97:12)

In the New Testament, too, there are many an incentive to rejoice in God himself or in

him - precisely because this is the irrefutable reality of faith. Those who continue to learn to know and love the Lord (cf. Deuteronomy 6:5; Matthew 22:37) and take deep root in his word will grow in gratitude and joy. This is why, for example, the apostle Paul can also write the following:

> And be thankful! Let the word of Christ dwell in you richly; in all wisdom teach and admonish one another! With psalms, hymns and spiritual songs sing grace to God in your hearts! (Colossians 3:15b-16)
>
> By the way, my brothers [= brothers and sisters in faith], rejoice in the Lord! Writing the same things to you often is not a source of annoyance to me, but to you it means that you are becoming firm. (Philippians 3:1)

"Rejoice in the Lord always! Again I want to say: Rejoice!" (Philippians 4:4)

This already shows that the Creator and Sustainer, the Judge and Savior of mankind is a God for whom we can be grateful and in whom we can rejoice!

Gratitude in the face of difficult situations

However, the last verses quoted from Paul's letter to the Christians in Philippi reveal a certain tension. The apostle is not only writing to believers who had come to faith in difficult circumstances and were used to headwinds (cf. Acts 16; Philippians 1:29; 3:10). Paul himself writes here from prison (Philippians 1:7, 13, 17), with joy and thanksgiving. How can we find, feel and maintain gratitude when we find ourselves in difficult circumstances? This is not a simple matter. A starting point for us today is the situation of the early Christians, to whom God's inspired word is aptly addressed.

In fact, gratitude in the New Testament is a multidimensional theme: you can give thanks in difficult situations, give thanks for difficult situations, and give thanks with a view to the future despite undeniable needs. And all of this in turn says a lot about God himself. But one thing at a time.

In the first letter to the Christians in Thessalonica, Paul and his team first of all exhort, encourage and testify in principle that gratitude and joy are possible at all times. A key verse from the concluding instructions for the church reads:

"Rejoice always! Pray without ceasing! Give thanks in everything! For this is the will of God in Christ Jesus for you." (1 Thessalonians 5:16-18)

The content of the verses, which are deliberately linked in a special way, is remarkable: In the midst of difficult circumstances, it is possible to give thanks to God. It is also strongly recommended that believers turn together in prayer to their heavenly Father in the midst of adversity. After all, they are his beloved children through Jesus Christ, and even hard situations in life do not change that. It is precisely here that God's goodness and faithfulness is revealed; he also uses these hardships wisely and competently to glorify himself and to sanctify his children so that they become more like Christ and reach their

goal safely. This also becomes clear in the same letter, just a few verses later in the final blessing of the letter:

> But he himself, the God of peace, sanctify you completely; and may your spirit and soul and body be preserved blameless at the coming of our Lord Jesus Christ! Faithful is he who calls you; he will also do it. (1 Thessalonians 5:23-24).

At this point, someone might thoughtfully remark: 'One can be thankful to God in the midst of all things, but without having to be thankful for all things. A lot of bad things happen in this fallen world, and at first glance it seems unnatural, hypocritical and ambivalent to give thanks even for painful and hard things. This is an important point and without question understandable. We should probably make a more precise distinction here between happiness, contentment and gratitude.

At the same time, however, there is the comforting reality that God is eternally God. He remains true to himself and we belong to him with everything we are and have, in all situations in life, if and because we are in Christ. Nothing can separate us from him and so the sufferings of this life no longer have the last word in view of the great glory to come (cf. Romans 8:18-39). For this reason, because all of life without exception is in God's hands, Christians can actually be fundamentally grateful for all things, as the apostle who has been tested by suffering puts it:

"Always give thanks for everything to God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ!" (Ephesians 5:20)

Giving thanks for all things does not mean that believers should tell themselves that bad things are now good in themselves. Suffering remains suffering. Injustice remains injustice. Hardship remains hardship. Pain remains pain. But it is precisely in this that an existential, essential gratitude is the best compass towards the glory of God, and also the best remedy against bitterness, cynicism and more. In difficult times and in the face of difficult experiences, God remains God, and believers may encourage one another and patiently hold one another (cf. Romans 12:15; 1 Thessalonians 5:14). And it is obvious that the biblical authors did not gloss over difficult and difficult things.

Paul and his co-workers, for example, were able to write surprisingly openly about the hardships that made them despair (2 Corinthians 1:8) - despite the ancient, oriental culture of shame and honor in which they lived. Job was also able to name evil, hard and troublesome things as such (cf. Job 2:10). But God remains eternally God - and that is the crux of the matter. Because he remains faithful and we belong to him, and because he leads the fallen world to its destination, our trust in him is never wasted - especially when we ask our heavenly Father and thank him that he keeps us close to him, never forgets us and will rather lead us to our destination, whatever may happen to us on the way there. Even in, despite and through

these things, he will take care of his saved children (cf. 2 Corinthians 1:3-5). He gladly gives wisdom in trials, growth in times of distress and good gifts despite all lack, because he himself is the "Father of light" and we "through the word of truth" are the "firstfruits of his creatures" (James 1:2-5, 17+18). What a solid consolation, thank God!

Gratitude as a building block of sanctification

A key text on the topic of gratitude and the question of how God shapes, transforms and changes both our perspective and our character following our salvation is certainly Galatians 5:13-26. As people who have been born again through God's Spirit thanks to the gospel and freed from the dominion of sin, believers are fundamentally no longer determined by their old nature. Of course, much growth must take place here, much must become new. But in stark contrast to the works of the unredeemed nature and its various desires, there is now the fruit of the Spirit with all its nuances. Those who belong to Christ will experience and ask for his loving maximization of fruit (cf. John 15), and will then willingly allow themselves to be determined by his Spirit.

It is interesting, however, that gratitude is not listed in the list of the fruit of the Spirit in the verses of Galatians 5. Why is that? And there's more: even in the parallel listings of the fruit of the Spirit, thankfulness is missing. Paul writes elsewhere about the contrasting fruit in the lives of believers:

> For once you were darkness, but now you are light in the Lord. Walk as children of light - for the fruit of the light consists in all goodness and righteousness and truth - by testing what is pleasing to the Lord. And have nothing in common with the unfruitful works of darkness, but rather expose them! (Ephesians 5:8-11)

The concentrated, compact list of goodness, righteousness and truth is intended to distinguish and characterize the life and striving of the Christians in the metropolitan region of Ephesus (and not only there) as children of God. The apostle writes to the church in Colosse in somewhat more detail, emphasizing the following aspects for their (and our) path of life and faith, similar to Galatians 5:

> Put on then, as God's chosen ones, holy and beloved, tender mercies, kindness, humility, gentleness, longsuffering. Bear with one another and forgive one another if one has a grievance against another; just as the Lord has forgiven you, so also have you. But to all this put on love, which is the bond of perfection. (Colossians 3:12-14)

In these Bible passages, some of which run parallel to Galatians 5 in their choice of words, intention and concepts, gratitude is missing. However, another observation should not be ignored: In a direct comparison of the passages with one another, one or two other important concepts that Christians would not want to do without as a Christian virtue are also missing, e.g. self-control. What does this mean for our topic?

Gratitude is not unimportant as an aspect of sanctification, nor does Paul offer an

exhaustive, detailed list in Galatians 5. In what way? It is important that the Spirit of God produces his fruit in the lives of Christians. That is what is fundamentally important. Here Paul uses the word fruit in the summarizing singular, not in the plural. The individual aspects of this fruit are then very diverse and varied, so that in Galatians 5 Paul offers more of a central excerpt, but not an exhaustive treatment of the work of the Holy Spirit. This is therefore more of a representative, incomplete list of what the Holy Spirit wants to grow as fruit in the lives of Christians and the church.

Easy to overlook, but nevertheless important in this line of argument is the concluding subordinate clause in Galatians 5:23, where the apostle points out that the law of God has "no objection to all this" or "to such things". This formulation indicates that the list is actually open, i.e. it could be even more detailed and go further, because the fruit of the Spirit, which glorifies God the Father and expresses the Christlikeness of believers, is manifold and diverse. What God the Spirit wants to produce in the lives of God's children in a sanctifying way is, of course, never less than love, joy, peace, longsuffering, kindness, goodness, faithfulness, gentleness and abstinence. But he certainly wants to realize more than that.

Now it is worth looking back again at gratitude: even if the open, exemplary list of the fruit of the Spirit in Galatians 5 does not list gratitude, it is without question part of the faith and faith journey of Christians. The expectation of gratitude towards God as Creator, various calls to give thanks, personal expressions and doctrinal justifications of gratitude, but also direct thanks to God that leads to praise - all these different aspects in the New Testament absolutely speak in favor of gratitude being a part of sanctification and another aspect of the fruit of the Spirit (cf. Romans 1:21; 6:17; 14:6, 17; 2 Corinthians 2:14; 8:16; 9:15; Ephesians 1:16; Colossians 1:3; 1 Thessalonians 1:2; 2:13; 3:9; 2 Thessalonians 1:3). If, for whatever reason, the believer lacks gratitude, this would probably be an indication of an incomplete and limping, probably unhealthy faith, which God wants to continue to lovingly and sanctifyingly care for within the framework of the church.

Our initial question from the beginning was: What does the Bible say about the function and significance of gratitude on the path of faith and in the sanctification of believers? An interim conclusion can be drawn here: Gratitude is not only fundamentally a catalyst for joy and praise in the lives of believers. Gratitude is also possible in painful or difficult situations and is part of living the Christian faith. How is this real and realistic? Because God is and remains eternally God. We belong to him in good times and bad, if and because we are in Christ. At the same time, God wants our gratitude for our lives as children of God to grow, to become more solid and multiply, and then to bubble over into praise and the joy of God's glory. Above all of this is the glorious truth and reality of the gospel:

"But thanks be to God, who gives us the victory through our Lord Jesus Christ!" (1 Corinthians 15:57)

Gratitude as the basic melody of sanctification and the gospel

If gratitude is also a relational word in the Bible and refers to the triune God, then this applies not least to the fundamental attitude of Christians. And in contrast, it becomes clear that if gratitude is not compatible with things such as pride and arrogance, envy and jealousy, selfishness and self-interest, etc., then this also affects the spiritual attitude of their heart. The Bible itself repeatedly works with confrontational and challenging contrasts at this point. With regard to the vain self-assurance of the religious leaders of his time, for example, Jesus was able to state very critically:

"Whoever exalts himself will be humbled, and whoever humbles himself will be exalted." (Matthew 23:12; cf. Luke 14:11; 18:14)

As a former Pharisee (cf. Philippians 3:4-6) who was confronted, gripped and saved by Jesus Christ, Paul was able to take exactly the same line and emphasize it with final conviction:

> But whatever things were gain to me, these I have counted loss for the sake of Christ; indeed, I also count all things to be loss for the surpassing greatness of the knowledge of Christ Jesus my Lord, for the sake of whom I have forfeited all things, considering them as garbage, that I might gain Christ and be found in him - not having my righteousness which is from the law, but that which is through faith in Christ, the righteousness which is from God by faith. (Philippians 3:7-9)

How do these verses expand our understanding of gratitude? Instead of relying on his own self-righteousness, the apostle struggles in these verses to get his readers to actively reach out for the righteousness of faith that God offers them in the gospel. However, the opposite of pride and arrogance here were not spiritual inferiority complexes or a servile, unhealthy humility. No, but confidence and steadfastness in Christ (cf. 1 Corinthians 15:10) and a joyful surrender of one's whole life to Christ (cf. Galatians 2:20-21) were the result here. The logic is clear: if all the treasures of wisdom and knowledge are now hidden in Jesus Christ (cf. Colossians 2:3) and God demonstrates his mighty power and sovereign wisdom in Jesus' substitutionary atoning death on the cross for sinners, that is, for the whole world, for all time (cf. 1 Corinthians 2:5-13), then any self-righteousness, vanity and arrogance are categorically excluded here. What then remains? What may remain is gratitude, which envelops and fills our faith, our love and our hope.

This is what constitutes healthy teaching for the church of Jesus: On the one hand, stern warnings against false self-assurance (1 Corinthians 10:12) and arrogance (1 Corinthians 4:8) in the face of lurking sin, unchristian coercive forces and Satan's

machinations; on the other hand, heartfelt calls to gratitude, to reflect on the facts, on the truths and realities of the gospel. For therein God's love and justice, his grace and truth are revealed, which he has shown in the life and suffering, in the sacrificial death and resurrection of Jesus:

> But it is from him that you are in Christ Jesus, who has become for us wisdom from God and righteousness and holiness and redemption; so that, as it is written, "Let everyone who boasts boast in the Lord!" (1 Corinthians 1:30-31; cf. Jeremiah 9:23)
>
> "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who according to his great mercy has caused us to be born again to a living hope through the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible and undefiled and unfading, reserved in the heavens for you, who are kept by the power of God through faith for salvation ready to be revealed in the last time." (1 Peter 1:3-5)

If self-righteousness, arrogance, vanity and an attitude of entitlement towards God are among the attitudes that viciously undermine and erode a healthy faith and a healthy life, then, on the contrary, gratitude seems to be the basic attitude to which God constantly invites the redeemed in the Bible (cf. Psalm 115:1). This is where modesty and humility come together with joy and rejoicing, holy awe with firm confidence. This is where fallen and now saved people are restored, sanctified, strengthened and renewed. What would be the appropriate reaction of Jesus' church to this experience, both at the beginning and as a constant of faith?

We see: Gratitude is therefore not just an aspect of the fruit of the Spirit, not just an incidental consequence of salvation. Gratitude also proves to be the first response, as it were, a lifelong echo and the basis for a growing faith, for a growing love and for a growing hope. It is the basic melody of our lives and the motor of our sanctification. In addition, a new dynamic driven by gratitude develops: because salvation in Christ and God's love are truly established, we can then also serve him in gratitude, i.e. commitment to God and people is an expression, consequence and result of evangelical gratitude. This reason and this consequence should never be confused:

"Therefore, since we are receiving a kingdom that cannot be shaken, let us be thankful, serving God with reverence and fear." (Hebrews 12:28)

This reveals the nature of a "new creation" (2 Corinthians 5:17+18): Every word and every deed may then reflect Jesus Christ, may be inspired by him to a certain extent and point to him. Every kind of Christian obedience is closely linked to sincere, joyful thanksgiving to the Savior-King.

"And whatever you do, in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God the Father through him." (Colossians 3:17)

Theoretically, one could raise some critical questions at this point, e.g. ask about hypocrisy or legalism, about laziness of faith or activism. Yes, these are real and subtle dangers for faith. However, it also shows that the biblical, supernatural combination of joyful thankfulness and serious devotion in the lives of God's children is not a theory, it is real and from the very beginning explodes the idea of obedience to God without a beautiful relationship with God. Yes, even more: the biblical connection between gratitude and devotion corrects the view of a dogged, spasmodic faith without satisfaction and without the security of God's love. Instead, a completely different picture emerges here: sincere thanksgiving with empty hands, but out of love, glorifies the triune God more than any sacrifice of asceticism and self-sacrifice, no matter how impressive (cf. Psalm 50:23; 1 Corinthians 13:3).

It is therefore understandable that a catechism from the time of the Reformation divides Christian doctrine and the Christian life into three sections for better understanding: (1.) Of man's misery, (2.) of man's redemption, and (3.) of gratitude. If you want to write and speak about the life of faith of Christians, about their sanctification, discipleship and following Jesus, you could actually headline it all with this wonderfully simple and at the same time wonderfully profound phrase - gratitude.

Pause gratefully, look back and look ahead

It has become clear up to this point that the whole life of the believer can naturally be a reaction and response of gratitude. The Christian life with gratitude as its motor and basic melody is then a personal and communal growth in the joy of God the Father, and in the salvation he has given us in Jesus Christ, and in the constant change through the Holy Spirit until the world comes to its end. This is where true gratitude can mature wonderfully.

At the same time, from a practical point of view, there is no question that this truth can and must prove itself again and again in reality. This is not always so easy. The challenges and hurdles of everyday life, personal and biographical burdens, spiritual temptations or headwinds always seem to blow away or diminish our own gratitude. The danger of choosing ingratitude like Adam and Eve is great (cf. Genesis 3). This is precisely why the Bible repeatedly invites believers to pause individually and, above all, together, to look back and look ahead. The apostle Peter, for example, writes to the challenged Christians and scattered churches in the eastern provinces of the Roman Empire:

"(...) rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings, that ye may also rejoice in the manifestation of his glory." (1 Peter 4:13)

Here, thankful faith soberly names and considers the circumstances and its own limitations. At the same time, however, it is

irrefutably clear what and on whom faith is based and what the community of believers lives towards. For nothing can separate Christians from Christ, who as the righteous one suffered for the unrighteous (1 Peter 3:18). And in the end, the gratitude of the saved will erupt into unbridled, unclouded, uninterrupted joy when Jesus Christ returns and builds the kingdom of God visibly and in glory - in a new heaven and a new earth. Then the full number of God's people from all nations, tribes, peoples and languages will also sing and gratefully confess:

"Salvation comes from our God, from him who sits on the throne and from the Lamb!" (Revelation 7:10)

"We thank you, Lord God Almighty, who is and who was, that you have taken your great power and begun your reign." (Revelation 11:17)

Who would have thought it? Gratitude is an incredibly fundamental, practical and life-encompassing topic. Many questions and subtopics could not be addressed in this practical, biblical overview. These include, for example, how gratitude shapes our relationship with our fellow human beings, be they Christians or people of other faiths. How gratitude from an evangelistic perspective influences our life testimony and our concrete environment, how gratitude concretely changes our attitude in the midst of life's difficulties, what place gratitude has in the life and worship of the church, which socio-cultural trends and values undermine Christian gratitude today, what gratitude has to do with Christian mission, and what gratitude means for us as creatures with regard to body, soul and spirit - all these topics also had to be left open.

In the end, most people can certainly agree: Gratitude is not just a nice-to-have option. Everyone wants to be grateful, happy and content. All the more reason why Christians today can and should stand out from the crowd as grateful people. Not because they are always satisfied with all the circumstances of their lives without exception or because they can look confidently at their own successes and abilities. No, much better: because they look back on their lives and marvel at God's undeserved love, because they experience his gracious help in the here and now and rejoice in him, because they understand the future of this world from the perspective of Christ, in the light of God's plan of salvation, that is why they can and may stand in the middle of life as grateful people and yet point beyond it. Truly grateful Christians of all ages and backgrounds can today make a difference in their immediate everyday lives with confidence and courage of faith - in their family, in the neighborhood, at work, in their circle of friends and far beyond. Thanks be to God!

How I was gripped by God's word, conveyed by Billy Graham from the Gruga Hall in Essen

Norman Rentrop
NR (a) rentrop [dot] com
Website of the author

The following text is the manuscript of the speech given by Norman Rentrop on September 16, 2023 on the occasion of the 30th anniversary of Bibelseminar Bonn.

Invited by Dr. Heinrich Derksen, happy to come

Because I really appreciate Bibelseminar Bonn

Because I hold Heinrich Derksen in high esteem, both as a person and as a preacher

It's good to see how many dedicated students are continuing their education here

I am delighted to see so many enthusiastic faces carrying on the faith and the Word of God

How God's word, conveyed by Billy Graham from the Gruga Hall in Essen, gripped me

I will now take you on a journey through time:

I will now take you on a journey through time:

After my confirmation, there wasn't much more Bible reading and church attendance for me. Not because I was hostile, but because the many temptations of life distracted me from it: active sports, making a school newspaper, local reporter for the Bonner Rundschau, building up a publishing house.

Several years later:

When I arrived in my hotel room late in the evening in 1985 after a television production in Baden-Baden at Südwestfunk, everything was already prepared without me knowing about it.

I found out about it later: brothers and sisters had prayed, they had approached the hotel manager, who had given his approval.

It hadn't necessarily been easy. Some doors hadn't opened before, some hotel managers had been dismissive, hadn't had time, had refused. Nevertheless, they had tried again and again.

And so in this hotel, right next to the Südwestfunk, in the room that was assigned to me,

And so in this hotel, right next to Südwestfunk, in the room I was assigned, there it was, the Bible in the bedside drawer. And I did something I hadn't done for a long, long time: I picked up the Bible, leafed through it, read it, read it hard and realized that it was meant for me.

So I found my way back to regular Bible reading through a Gideon Bible in my hotel room.

And it was similar 8 years later, in 1993, when I received an invitation.

Sisters and brothers had prayed and made preparations for weeks. One of them had said goodbye to his family in order to proclaim the most important message of all, far from home and far from his family here with us.

A long flight, jet lag, an uninterested or even hostile press - he had taken it all upon himself to persuade people like me to make a decision.

And so the evangelist Billy Graham invited me at Pro Christ 1993 to share my...

And so the evangelist Billy Graham invited me at Pro Christ 1993 to give my life to Jesus Christ.

How was that exactly?

I received a letter: a really nice, formal, written invitation to a church that I knew from driving past as a young local reporter in my home town of Bonn - Bad Godesberg, which I had never been to before.

I had read something about Billy Graham in the press, but I didn't know anything about his background. I went there that evening. There was a big screen set up and Billy Graham was being broadcast by satellite from the Grugahalle in Essen, around 100 kilometers away.

And whenever Billy Graham spoke in English for a minute or so, an interpreter translated him into German, not simultaneously, but one after the other, which I found very positive.

Because if my thoughts wandered off, I still got a second chance to really take in what I was hearing.

And Billy Graham spoke so clearly: "Not of a distant God, but...

And Billy Graham spoke so clearly: not about a distant God, but about a personal relationship with Jesus Christ. No one had ever explained it to me like that before. I realized: That means me!

And then everything came together: A listening heart, clear words and the invitation to surrender one's life to Jesus Christ.

I heard it all at once and it reached my heart.

I felt addressed and followed Billy Graham's call to come forward and surrendered my life to Jesus Christ with a prayer:

"I confess that I am a sinner and I believe that the Lord Jesus Christ died on the cross for my sins and rose again for my justification. I now accept him and confess him as my personal Savior."

Since then, this personal relationship with Jesus Christ has become the decisive relationship in my life.

I have personally experienced twice what it means to be touched by people who know the words...

Twice I have personally experienced what it means to be touched by people who take the words of the last verse of Matthew's Gospel "Go therefore and make disciples of all nations" seriously.

Faith comes from hearing, Romans 10:17 tells us.

Hearing was also important for King Solomon: when he spent the night in the sanctuary, the Lord appeared to him in a dream and said to him: "Ask for what you want, and I will give it to you!" (GN 1 Kings 3, 5)

Solomon did not desire long life, wealth or the death of his enemies. Solomon wished for a "listening heart".

And so I like to continue praying before church services for open hearts and open ears.

Our God is a God of revelation. In the beginning was the Word.

He has called people to pass on the word.

We believe in the priesthood of all believers. We are all called to...

We believe in the priesthood of all believers. We are all called to pass on the word of God.

This passing on of faith from one generation to the next sometimes seems to come to a standstill.

And yet I see time and again how people come to faith.

There is the young girl, neither of her parents attend church, but the tutor prays for her. And one day the girl tells her parents that she wants to be baptized and confirmed.

Another family: the mother can't do anything with faith, the father hopes and prays.

The child is not baptized.

And one day, barely out of high school, he tells his parents that he wants to be baptized.

People came to Jesus and his disciples and Jesus and his disciples went and still go out into all the world to the people.

Missionaries tell me how they use modern media for storytelling today. For example...

Missionaries tell me how they use modern media for storytelling today. Take Papua New Guinea, for example. An electricity generator, film projector and screen are mounted on the pack mule. After days, they reach the village in the bush or mountains.

The village usually comes together on its own when strangers show up. Media abundance -

i.e. billboards, internet, television - as we have it, is little known there.

The Jesus film is shown there, the film adaptation of the Gospel of Luke, probably the most widely distributed film in the world, now translated into over 2,000 languages, including the language of the villagers.

Many people in Papua New Guinea often hear about the gospel for the first time in their lives. And many come to faith.

I was very moved by the story.

And then there were opinion polls here in Germany: "Why do we celebrate Easter?" ...

And then there were opinion polls here in Germany: "Why do we celebrate Easter?"

I was shocked at how many people do not associate Easter with the resurrection of Jesus Christ, how many consider it to be the birthday of the Easter bunny or a general consumer festival for the chocolate industry.

This made me wonder whether we are not in some ways like Papua New Guinea in that people hardly know the gospel any more.

At the time, I was on the supervisory board of n-tv, the German news television station, and saw that television broadcasting was becoming much cheaper through digitization.

It was laid on my heart: Bible TV:

Biblical films like this adaptation of the Gospel of Luke,

Bible documentation - how were the Qumran scrolls found, what is their significance?

Children's films such as "Jonas and the Whale" and others.

day and night for everyone in Europe.

When the former MDR television director and pastor's son Henning Röhl agreed to ...

When the former MDR television director and pastor's son Henning Röhl agreed to set up the new channel, the path was mapped out: do everything to ensure that people have access to the word of God as easily and quickly as possible, even in front of the television.

This is how Bibel TV went on air almost exactly 21 years ago. We are happy and grateful that Bibel TV has been spreading God's Word day and night ever since. Thanks be to God!

By satellite throughout Europe, by cable in Germany, Switzerland and Austria, by DVBT (digital indoor antenna) in major cities, and by Internet via websites and apps all over the world.

And Bibel TV has reached many people in these 21 years. Two examples:...

And Bibel TV has reached many people in these 21 years.

Two examples:

A young man wanted to take his own life. He had already picked out the train schedules for the night so that he could throw himself in front of the train.

In the meantime, the TV was on and he zapped through the programs and got stuck on Bible TV.

He looked and found God, gave up his suicide plans and has been enjoying life ever since.

You can find the video with his story in the Bible TV media library by entering the keyword "Michael Proske" in the search.

And there was a man who had separated from his wife and had moved from the family home with hundreds of channels via satellite into the garden house. In the garden house there was no cable connection, no satellite connection, only DVBT (digital indoor antenna) with 30 channels and he kept coming back to Bibel TV when changing channels.

He found God, asked for forgiveness and healing for his marriage.

You have received it for free, you should also pass it on for free....

You have received it for free, you should also pass it on for free, says Jesus. That is why Bibel TV is free for its viewers, supported by the prayers and financial support of many. It is organized as a non-profit foundation that is ecumenically supported by 16 shareholders - Protestant, Catholic, free church.

I had just told you about the Gideons with the hotel room Bible...

I had just told you about the Gideons with the hotel room Bible.

As you know, the Gideons have not made it their mission to get everyone to stay in a hotel room overnight, but to bring the Bible to the bedside drawer of people who are staying in a hotel room anyway. And to many other places, hospitals, doctors' surgeries, in other words a Bible missionary task.

Just as Bible TV has not set itself the task of getting people to watch television. But to reach the people who are already sitting in front of the box, the people who are surfing the Internet anyway, with God's word.

And if we ask ourselves, where is the Areopagus today, where is the marketplace where people stand, watch and sit, then there are some people who think that the TV box and the Internet are just that.

Mission researchers report that people who come to faith often have 7-10 different...

Mission researchers report that people who come to faith have often received 7-10 different impulses.

That's why I think what Bibel Seminar Bonn is doing is so great:

Equipping people to follow their calling in different ministries - and with joy!

"What starts here changes the world."

This is how the website of the Bibelseminar Bonn puts it.

30 years of faithful service. Thanks be to God!

And to all of you - whether you are starting this semester, whether you are in one of the training programs today, you who started many...

And to all of you - whether you are starting this semester, whether you are in one of the training courses today, to all of you who graduated from Bonn Biblical Seminary many years ago, to all of you who carry this work in prayer and with practical support, I wish you, no matter where God places you, to maintain this joy in preaching, this joy in passing on the faith.

Dietmar Schulze had asked me beforehand how I deal with the fact that the number of Christians in the western world is decreasing?

We know from history that there has always been fatigue, but also always...

We know from history that there have always been periods of weariness, but there have also always been new awakenings and revivals.

Verse 2 of the hymn "Sun of Righteousness" reads: "Awaken dead Christendom from the sleep of security".

And in verse 5: "Give the messengers strength and courage, hope of faith, ardor of love. Let much fruit of your grace follow your seed of tears. Have mercy, Lord"

The Bible tells us in Luke 22:32: "I have prayed for you, that your faith may not fail."

So I would like to pray for you and ask you to pray for me and for all of us in the same way.

I wish you that the joy of the Gospel will carry you through all heights...

I hope that the joy of the Gospel will carry you through all the ups and downs. That you allow HIM to use you, that HE fills and fulfills you, that you become a blessing for many and that many also become a blessing for you. And that we all place ourselves under HIS blessing. And that the peace of God, which is higher than all our human reason, may rule our hearts and minds.

In Christ Jesus, AMEN

Gratitude when and for walking

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profile on the BSB website

After almost three years of the global spread of Covid-19, the author and his wife tested positive for this virus for the first time in November 2023. As there has been no longer been a reporting and isolation obligation in Germany since the spring of this year, the exact number of current corona cases is unknown. Studies in sewage treatment plants have shown that the average viral load in Germany has been rising continuously since June 2023 and is higher in December 2023 than it was 1.5 years ago.[17] This corresponds to the many cases known to the author. According to the World Health Organization (WHO), as of December 6, 2023, there have been more than 772 million confirmed cases of COVID-19 reported worldwide, including 6,985,964 deaths. As of November 26, 2023, a total of 13.6 billion vaccine doses have been administered.[18]

However, the number of unreported cases and deaths is likely to be considerably higher.

The author feels grateful to God that his wife and he were spared from Covid for so long and that this illness has now passed. In the middle of the illness, he was able to go for a walk on a high plateau on a cold, clear and sunny morning. It was a ray of hope in the rainy November and a blessing for body and soul. The following lines shed light on the positive influence of walking on us humans.

Positive effects of walking on body and soul

Walking has numerous positive effects on health, both physically and mentally as well as spiritually.[19] How many steps per day provide a measurable benefit is a science in itself.[20] The internet often talks about 7,000 to 10,000 steps.

Here are some of the most important advantages:

Cardiovascular health: Regular walking can improve cardiovascular health. It promotes blood circulation, lowers blood pressure and reduces the risk of heart disease.

[17] Wastewater surveillance for SARS-CoV-2 AMELAG weekly report of 06.12.2023, https://www.rki.de/DE/Content/Institut/OrgEinheiten/Abt3/FG32/Abwassersurveillance/Bericht_Abwassersurveillance.html?__blob=publicationFile, last visited on 13.12.2023.

[18] https://covid19.who.int/, last visited on 13.12.2023.

[19] ChatGPT was usedin this article.

[20] Paluch et al., „Daily steps and all-cause mortality: a meta-analysis of 15 international cohorts“.

Illustration 3: Walking towards the light, Dietmar Schulze, 11.2023

Weight control: An active lifestyle that includes walking can help control or reduce weight. It is an effective way to burn calories and increase metabolism.

Strengthening muscles and joints: Walking is an activity that is easy on the joints and works many muscle groups at the same time. It helps to strengthen muscles and joints and promotes flexibility.

Improved breathing: Walking in the fresh air deepens breathing, which increases oxygen uptake and can improve lung capacity.

Stress reduction: Physical activity, especially outdoors, helps to reduce stress and improve mood. Walking enables a change of perspective and can have a calming effect on the nervous system.

Mental health: Walking is associated with improved mental health. It can help to alleviate symptoms of depression and anxiety and increase overall wellbeing.

Better sleep quality: Regular physical activity, such as walking, can promote sleep quality and contribute to a healthy sleep-wake cycle.

Social interaction: Walking together offers the opportunity for social interaction. This helps to strengthen social bonds and improve emotional health.

Improved digestion: Light physical activity, such as walking after a meal, can aid digestion and help prevent digestive problems.

Longer life: Studies suggest that regular physical activity, including walking, is associated with a longer life expectancy.

The positive effects of walking make it a simple, accessible and effective form of physical activity that can be easily integrated into everyday life.

The authors of the above-mentioned study come to the following conclusion.

A summary of the study on steps per day and mortality risk shows that more steps are associated with a lower risk of dying. In older adults, the risk remains the same at around 6000-8000 steps per day, while in younger adults it appears to stagnate at around 8000-10,000 steps per day. There is evidence that the intensity of steps in addition to the total number may have an impact on mortality. The results suggest that increasing the number of steps could be particularly beneficial, especially for people with low step counts. It was found that a high number of steps is not associated with an increased risk of death.[21]

Positive effects of walking on faith

Walking can have a positive impact on Christian faith by providing space for spiritual reflection, gratitude and connection with creation. Here are some possible influences:

Gratitude and appreciation for creation:

Experiencing nature while walking in the countryside can lead to a deep sense of gratitude for the beauty and diversity of creation. Christians often see nature as a gift from God and can develop a deeper connection to their faith through an awareness of creation.

Time for prayer and spiritual reflection:

The peaceful countryside environment provides an excellent opportunity for prayer and spiritual reflection. Walking in nature can serve to calm the mind, collect oneself and seek a deeper connection with God.

Communion with God in nature:

Many believers feel a special closeness to God in nature. Walking in the countryside makes it possible to recognize the divinity in creation and to experience a deeper connection with the spiritual self.

Peace and quiet for spiritual contemplation:

The seclusion and silence of the rural surroundings create a space for spiritual contemplation. Christians often use such moments to withdraw from the challenges of everyday life, to gather themselves and to connect with God in peace.

Biblical reflections in nature:

Christians can put biblical principles and stories into practice while walking in the countryside. Nature can serve as a living

[21] Paluch et al., „Daily steps and all-cause mortality: a meta-analysis of 15 international cohorts“.

example of God's creation and a source of inspiration for understanding biblical teachings.

Fellowship with other believers:

Walking together in the countryside can also be an opportunity to experience fellowship with other believers. Nature creates an open space for conversations about faith, praying together and sharing spiritual experiences.

Overall, walking in the countryside can be an enriching experience for Christians, helping them to make a deeper spiritual connection and deepen their faith in the beauty of nature.

Walking in the Bible

There are many verses in the Bible that emphasize the beauty of nature, the comforting effect of silence and the importance of gratitude for God's creation. However, you will search in vain for verses in the Luther Bible and Elberfelder Bible that contain the word "walking". You are more likely to find "walking around".[22] Many verses with the word "go about" have a rather negative meaning. What can we say from the Bible about the positive effects of walking on faith?

Perhaps these two verses get to the heart of the matter:

Which is easier, to say: Your sins are forgiven, or to say: Get up and walk around? Luke 5:23.

Jesus says to him, "Get up, take up your bed and walk around! John 5:8.

In both cases, walking is an expression of forgiveness of sins and healing. If you want to go a little further, you could think of the following with regard to walking:

Gratitude for creation:

Psalm 95, e.g. "1 Come, let us rejoice in the LORD and shout for joy in the refuge of our salvation. 2 Let us come before him with thanksgiving and shout for him with psalms."

Psalm 104, e.g. "1 Praise the LORD, my soul! O LORD my God, you are very great; you are clothed in majesty and splendor."

Silence and God's presence:

1 Kings 19:11-13: The story of Elijah, who experiences God's presence in a gentle whisper.

Psalm 46:11-12: "11 Be still and know that I am God! I will be exalted among the nations, I will be exalted in the earth. 12 The LORD of hosts is with us; the God of Jacob is our defense. Sela."

The comfort of God in times of need:

Isaiah 41:10: "Do not fear, I am with you; do not flee, for I am your God. I will strengthen

[22] https://www.csv-bibel.de/strongs/umhergehen, last visited on 18.12.2023.

you, I will help you; I will uphold you with the right hand of my righteousness."

Prayer of thanksgiving and communion with God:

Philippians 4:6-7: "6 Be anxious for nothing, but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known to God. 7 And the peace of God, which surpasses all understanding, will guard your hearts and minds in Christ Jesus."

The cheerfulness of nature is contagious:

Ps 96:12 "Let the field and all that is in it rejoice; let all the trees of the forest shout for joy"

These Bible passages emphasize the importance of gratitude, silence, communion with God and the comfort that faith can offer in times of need. They can serve as inspiration to deepen the spiritual aspect of walking across country.

Although there is no specific "theology of walking" in the traditional sense, Christians can assume positive effects on faith.

One song takes up this theme:

1) I have walked through the world, and the world is beautiful and big,

and yet my desire pulls me far from the earth.

2) I have seen the people, and they search late and early,

They create, they come and go, and their life is work and toil.

3) They seek what they do not find in love and honor and happiness,

and they come back burdened with sins and unsatisfied.

4) There is rest for the poor weary heart;

it says loudly in all lands: Here the pain is quenched.

5) Rest is found for all, far and near, in the wounds of the Lamb of God, on the cross of Calvary.[23]

Illustration 4The next steps may be in the dark, but the future of Christians is in the light. Dietmar Schulze, 11.2023

[23] I have walked through the world
Text: Eleonore zu Stolberg-Wernigerode (1867)
Melody: Karl Kuhlo (1885)
CCLI no.: 4353195.
https://www.evangeliums.net/lieder/lied_ich_bin_durch_die_welt_gegangen.html, last visited on 18.12.2023.

The spiritual health of the leader - what teachers must not do without

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
Profile on the BSB website

Introduction

Not everyone is endowed with the gift of leadership. And among those who do have this gift, there are different types of leadership:

Direct leaders stand unchallenged at the top and like to make their decisions alone. Typical examples of this species were (and in some cases still are) the chief physicians of highly hierarchical hospital departments, who lead their staff autocratically as unchallenged and authoritative personalities. Team-oriented leaders are in constant communication with their employees and carefully back up their decisions; they currently enjoy the most sympathy. Visionary leaders are bursting with ideas and need sober advisors alongside them to keep them grounded in reality and prevent them from making the wrong decisions. Finally, caring leaders have an eye for the individual and invest themselves - sometimes to the point of self-sacrifice - in their employees.

As different as leaders may be, they are all very similar in one respect: anyone can become spiritually ill.

What can we do to prevent a sudden or gradual spiritual illness?

1 What is a spiritual illness?

We are all familiar with physical, psychological and mental illnesses: anyone who suffers a torn ligament or broken bone during a soccer match is physically ill. Anyone who falls into depression due to genetic disposition and biographical strokes of fate is mentally ill. And anyone who, for whatever reason, has severely reduced intelligence is considered cognitively or mentally ill.

But what is a spiritual illness?

A Christian is spiritually ill when he no longer has a desire for God or his relationship with God is disturbed.

Unbelievers cannot become spiritually ill; according to the Bible, they are spiritually dead (Ephesians 2:1-5; Colossians 2:13), and a dead person cannot fall ill.

Just as one can be physically, mentally and spiritually ill in a mild, moderate or severe way, the same applies to spiritual illness.

2 How does one become spiritually ill?

In the Holy Scriptures we find at least three ways in which spiritual illness can occur:

A) By giving in to sin (James 1:13-15) and not turning from the wrong way. Leaders can fall into a wide variety of sins: slander, arrogance, envy, self-indulgence, pornography, love of money ... Christians have died to sin and do not have to give in to

temptation (Romans 6), but they can give in to it. Since even Christians occasionally fall, the question of repentance is crucial: if we turn back after a sin, we do not become ill; however, if we persist in sin, spiritual illness comes, which in the worst case can lead to a loss of faith or even apostasy.

B) By allowing oneself to be seduced into doubting God's word. During my theology studies at the University of Marburg, I sometimes had to face the sad fact that fellow students who had started their studies as believers lost their faith after a few semesters and dropped out. Lecturers who were critical of the Bible had caused them to doubt the reliability of the Holy Scriptures. The question already formulated by the tempter in the primeval history, "Should God have said?" (Genesis 3:1) became the starting point for a journey into the unknown that ultimately ended in unbelief.

C) By performing their ministry out of routine and without dedication and no longer burning for Jesus (Romans 12:11; Revelation 3:15f.). Those who are in spiritual service to people - be it in pastoral ministry or teaching ministry - are in danger of losing their burning heart and love for people and God after years of work. Revelation 2:4 warns against leaving your first love.

3. how can we stay spiritually healthy?

There are five essential factors for staying spiritually healthy: the five Gs:

A) God's Word: Daily personal reading of the Bible (without ulterior motives of official obligations) for edification, correction and orientation is an absolute must. Bible fasting is not the right way (Psalm 119). Just as we need our daily intake of food to maintain our physical and mental-spiritual performance, we need our daily ration of Scripture to remain spiritually healthy and efficient (Matthew 4:4).

B) Prayer: Those who have to pray a lot in public need hidden prayer even more. "Go into your closet and shut the door ..." (Matthew 6:6), Jesus advises his followers. Surveys among Christian leaders show that they neglect personal prayer. Martin Luther is said to have coined the wise phrase: "Today I have a lot to do, today I must pray a lot." And the former bishop of Württemberg, Hans von Keler, aptly added: "Prayer is no substitute for action; but prayer is an action that cannot be replaced by anything."

C) Fellowship: Christian leaders need fellowship with other Christians. Every leader should - in addition to the Sunday service - be involved in a Bible study or a home Bible study group so that he or she does not take off, but remains grounded and receives correction, guidance and encouragement. It is also advisable for every pastor to have a pastor with whom they can talk. Of course, talking to colleagues can also be helpful.

D) Memorial meal: According to Acts 2:42, the regular celebration of the meal is, alongside God's word, prayer and fellowship,

constitutive for the Christian life and then of course all the more so for the life of a leader. This is a special opportunity to confess guilt before God and people and thus get rid of burdens.

E) Obedience: Obedience to the commandments of Christ should characterize the Christian leader (John 14:15.21; 15:10; 1 John 5:2f.). The commandments of God are not spoilsports, as ignorant people often think; on the contrary, they are life aids given to us to make our lives successful. Just as the crash barriers protect the driver from falling into a ravine, God's commandments protect us from a moral crash. However, if we do become disobedient, we need to practice mental hygiene by confessing our guilt to God and - if necessary - to people (1 John 1:9; James 5:16).

In addition to these five spiritual factors, which no Christian can do without without damaging their spiritual life, there are other natural factors that we should also consider in order to be effective leaders.

We all know that our physical and mental condition has an impact on our spiritual condition. In other words, if we are physically or mentally unwell, our spiritual life is also at risk of falling into crisis. This gives rise to a responsibility for every spiritual leader: we have to do everything in our power to keep our body and soul healthy.

Of course, no one has complete control over their health; a traffic accident can change everything overnight. Nevertheless, the Creator has given us a mind and we should use it to keep ourselves as healthy and efficient as possible.

This results in a fivefold instruction for action, the five A (works only in German):

A) Pay attention to your limits! No one is obliged to accept every request for a service or an additional task. Learn to say "no" or organize someone else to do the service. At this point, we can certainly practice "healthy selfishness" (1 Timothy 5:23). A mother of several children reports that in the post-war period, after buying milk from the farmer, she first skimmed off some of the cream and ate it herself. When asked why she did not give the best of the milk to her children, she replied: "It is important that I stay healthy so that I can provide for my children tomorrow.

B) Make sure you take breaks and find a balance! You should plan a quiet time every day, a quiet day every week and a quiet week every year. When Jesus' disciples returned to their Master after a strenuous mission trip, the Lord sent them into the desert to recharge their batteries (Mark 6:30). In recent years, more and more managers have been retreating to a monastery for a few days to gather themselves and refocus on God. A hobby is also highly recommended. Playing a musical instrument, gardening, hiking, cycling or swimming reduces stress and can work wonders.

C) Pay attention to your diet! There is more food available today than ever before. But at

the same time, there have never been as many unhealthy foods as there are today. Civilization diseases caused by poor nutrition are on the rise. Those who prefer fruit, vegetables and wholegrain products and at the same time avoid industrial sugar as much as possible can protect themselves against this.

D) Pay attention to information and media asceticism! Knowledge doubles every two years. The flood of information threatens to overwhelm and overwhelm us. We don't need to know everything. A lot of trash (morally reprehensible, sex and crime) is spread by TV and the Internet. Hands off it! Nobody is obliged to be on Facebook, Instagram or Twitter either; most of what is on there is superfluous and serves neither faith nor life.

E) Take care of your family and friends! Those who have an intact and harmonious marriage and family and can rely on a network of good friends will be able to cope more easily with some blows in their professional and community life. It is therefore a useful investment in our own lives if we take time for our loved ones.

Conclusion

In order to stay spiritually healthy as a leader or to become healthy again, we first and foremost need the five G's. After that, the five A's are also a help. Both help us to stay on course and be a blessing to our fellow human beings as leaders.

Turning the truth into a lie: The consequences of atheism

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
Profile on the BSB website

Introduction

Never before in the history of mankind have there been so many atheists and agnostics as there are today. The number of people who either claim that there is no God or no higher power (atheists) or who claim that nothing can be said with certainty about the question of a higher being (agnostics) is estimated at 1.3 billion (= 16 percent of the world's population). In some countries of the Western world, this figure is considerably higher. For example, over 40 percent of the French and just under 40 percent of Germans consider themselves to be atheists or agnostics. How is it possible that so many people do not believe in God, even though the existence of creation means that belief in a Creator is almost inevitable?

1. Setting the course for the history of ideas

There were already isolated atheists and agnostics in antiquity and the Middle Ages. However, their numbers were small and did not outnumber the vast majority of theists. It was not until the intellectual epochs of the Enlightenment and Rationalism that the course was set for a steady increase in the number of atheists. The French priest Jean Meslier (1664-1729) left behind writings from which it is clear that he was a convinced atheist and materialist. He regarded religion as the seduction of the masses by those in power. Meslier's theories influenced Francois Voltaire (1694-1778) and other thinkers of the Enlightenment. In the 19th century, materialism, which rejects the afterlife, God, angels and demons as well as an immortal soul and views everything that exists in purely material terms, gained more and more followers. Ludwig Feuerbach (1804-1872) put forward the theory that belief in God was a projection of human consciousness: his unfulfilled desires and needs caused man to believe in a higher being who was supposed to fulfill these desires. It was not God who created man in his own image, but man who created God in his own image. Karl Marx (1818-1883) adopted this projection thesis and claimed that all religion was opium for the people, i.e. a narcotic that helped people to endure their adverse circumstances by hoping for a better afterlife. Scientific progress and the Darwinian evolutionary hypothesis that emerged in the mid-19th century accelerated the spread of atheism among the masses and paved the way for naturalism, which has become the dominant worldview today, especially in the Western world. It claims that there is no reality other than material nature (i.e. no afterlife with God, angels etc. and also no soul) and that only the natural sciences can point the way to true knowledge. At the same time, more and more atheists and agnostics are denigrating

and fighting against religions as an obstacle on the path to knowledge of the truth and as a cause of war and intolerance (Richard Dawkins and others).

For the first time in human history since the 20th century, there have been states that have adopted atheism as their state doctrine and have actively fought or are still fighting against all things religious (Soviet communism in Eastern Europe until 1990 and Chinese communism to this day).

2. God's answer

Paul of Tarsus develops a highly interesting train of thought in his letter to the Romans. His argument is as follows: Because every human being can recognize from creation that there must be a Creator - because everyone knows: no watch without a watchmaker, no table without a carpenter, etc. - it is the duty of every creature to worship and thank the Creator. But because people have refused to worship and thank the invisible Creator, unreasonableness and stubbornness have set in as a result and people have worshipped idols or themselves (Romans 1:19-23). God has also "given people over" to the "desires of their hearts" (1:24), "to shameful passions" (1:26) and "to a wrong mind" (1:28).

As soon as people do not give glory to the invisible Creator and do not thank him, epistemological and ethical catastrophes occur as God's act of judgment, which will be described in more detail below.

2.1 Blindness of reason

Those who do not praise God and thank him for their life, daily food, peace, freedom, etc. are in danger of having an "unintelligent heart" that is "darkened" (Romans 1:21; cf. also Ephesians 4:18). The blindness of the mind is also evident in the fact that science has been researching "etsi Deus non daretur" (as if God did not exist) since the Enlightenment. Today, all sciences are conducted under the assumption of a fundamental atheism. But what literary scholar would think of researching Goethe's literary work without taking Goethe's person and life into account? Only when you know Goethe's life can you really understand his literature. Of course, the same applies to creation: we cannot interpret it correctly without knowing the Creator. Because the sciences ignore the Creator and his self-revelation in the Holy Scriptures, they arrive at misinterpretations of world events. For example, they think that mankind is good and are then completely horrified when one nation suddenly wages war on another. Or they think that a loving God cannot exist as long as there is suffering in the world. However, if they were to consult the biblical revelation, they would know that all suffering is a consequence of man's rebellion against his Creator.

Because scientists have deliberately practiced their craft without God since the Enlightenment, the Creator allows results that lead humanity to the edge of the abyss. Science has invented the motor and plastic.

At first glance, these innovations are useful. But we now know that these inventions have contributed massively to the ecological crisis in which we find ourselves today and which will worsen in the coming years. Science has produced the atomic bomb, giving mankind the means to wipe itself out for the first time. Science has given us artificial fertilizers, pesticides and other chemicals that we now know cause cancer, contaminate groundwater and poison rivers and oceans.

2.2 Deification of man

One consequence of ignoring God is that people place themselves at the center and declare themselves the measure of all things. In the 20th century, this connection could be clearly seen in the personality cult surrounding Hitler, Stalin and Mao. Today, psychologists and psychiatrists are noticing a sharp rise in narcissistic personalities not only in politics, sport and entertainment, but also in all classes of "normal citizens". Almost everyone feels the need to present themselves on social media and share their latest "findings" on a YouTube channel. Whoever then has the most followers is considered a hero and is revered.

Unlike the people of earlier centuries, the modern view of the atheist self no longer refers to the concept of the image of God. Understandably, atheists cannot fall back on this. Instead, atheists define themselves through their individual feelings and self-awareness. As people with dementia have no self-awareness and babies in their mother's womb have no self-awareness, there is a debate today about denying these groups of people rights and allowing abortions up to birth.

The strong individualism of the present day, with its focus on personal well-being and increasing personal happiness, also affects Christian congregations. When choosing a church, many Christians no longer ask: Where am I needed and where can I best serve? Instead, their question is: Where can I get the most for myself?

2.3 Loss of ethical standards

As a punishment for people denying God or simply ignoring him, the Creator has "given them away" (Romans 1:24, 26, 28). This threefold "given away" illustrates the severity of God's judgment. Firstly, the sin of practiced homosexuality is mentioned, into which people are given away. Even in ancient times, homosexual behavior was widespread among non-Jewish peoples who were idol worshippers. As a result of the Christianization of Europe, however, it was strongly suppressed and has only resurfaced with the waning influence of Christianity in the last 50 years. It is alarming to note that representatives of the mainstream Protestant churches have emerged as strong advocates of blessing and marrying same-sex couples. At a time when many politicians were still hesitant to treat homosexual couples as equivalent to marriage, Protestant theologians were already emphatically calling for this, even though the basic

document of Christianity, the Bible, condemns homosexual behavior. The so-called "Marriage for All" law passed in 2017 is the first time in the history of the Federal Republic of Germany that behaviour that the Holy Scriptures clearly classify as sinful has been legalized. Although it is known that homosexual behavior carries great health risks (e.g. AIDS, monkeypox), and the Creator makes it clear that this behavior is against nature and is under his wrath ("... and receive the reward of their error ... in themselves", Romans 1:27), the Protestant mainstream churches propagate homosexuality as a variant of creation and the secular media and educational institutions as the most normal thing in the world. The LGBTQ movement fights relentlessly for social and political recognition of their way of life, which massively contradicts the Holy Scriptures, while at the same time trying to portray marriage between a man and a woman as reactionary and an outdated model. The lifestyle propagated by LGBTQ activists advocates the acceptance of various sexual behaviors that are qualified as unnatural and sinful in the Holy Scriptures and often appear first or second in the lists of vices (1 Cor 6:9f.; Gal 5:19ff.; Eph 5:3ff.; Col 3:5), which is a clear indication of the seriousness of these transgressions.

However, it is not only in the sexual sphere that society has lost its bearings as a result of its forgetfulness of God and is destroying itself; we are also experiencing a decline in other ethical areas like rarely before. For example, corruption is not only found in countries in Eastern Europe or Africa, but even in the highest circles of government in the EU, and the amount of damage caused to the German state by tax evasion is around 160 billion euros a year. Respect for unborn life is decreasing more and more and politicians from certain left-wing parties are calling for abortion to be allowed until shortly before birth.

A particularly tragic consequence of atheism is the loss of hope. For those who believe that only immanence is real, death means the absolute end and the end. The consequence of this attitude is, on the one hand, a feeling of great meaninglessness with accompanying depression. And this is exactly what we find in Western societies today. Never before have people had so little hope and perspective and at the same time so many mental illnesses and suicide attempts. On the other hand, the ideology of atheism also promotes an "after me, the deluge" mentality. And it is precisely this behavior that can be observed among millions. They do everything they can to get as much out of earthly life as possible, whatever the cost. Some seek the ultimate thrill in bungee jumping, others in circumnavigating the globe, others in climbing Mt. Everest and still others set off on a cruise on a dream boat every year. They are not interested in the damage to the environment, because "you only live once and you have to enjoy it", without asking what kind of planet their grandchildren and great-grandchildren will

find. Paul describes this selfish and reckless behavior in Romans 1:29ff. by speaking of greed, envy, arrogance, boasting, unreasonableness and other wickedness, which are characteristics of those people who have been given over by God.

3. There is hope

It is true that "God's truth has been turned into a lie" in various places in our society (Romans 1:25). But as the 2000-year-old letter to the Romans shows, this is by no means something new. Godlessness and immorality have often occurred in human history. And just as Paul responded to the lies of the ancient world back then, we too can respond to the lies of our time. Paul's answer was: God commands people everywhere to repent (Acts 17:30). It is the same message that the prophets of the Old Testament proclaimed, that John the Baptist placed at the beginning of his ministry (Mt 3:3) and that Jesus of Nazareth also preached: Repent and believe in the gospel! (Mk 1:15) The Christian church in the 21st century has to bring the good news of Jesus Christ, the Son of God, who gave his life for the guilt of the world, to ungodly people. And just as Paul (Acts 17:32) and many other preachers experienced ridicule and mockery in response to their preaching, we too will be ridiculed today and perhaps even persecuted in the not too distant future. At the same time, however, we will learn that, just as with Paul (Acts 17:34), individuals will listen attentively and ultimately come to believe in Jesus. To reach these chosen ones with the gospel, the Lord Jesus sends us into the world. For the number of the Gentiles is not yet full (Rom 11:25). Are we ready to fulfill this mission?

Cultural appropriation and appreciation in the mission

Post-postcolonial missiology

Part 2

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
Profile on the BSB website

Review

A year ago, the first part of a sketch of post-postcolonial missiology was published here.[24] What was it about?[25]

The article first examined the "post + X terms" in various contexts such as "post-modernism", "post-colonialism" and "post-information age". In addition, connections to terms such as wokeness and anti-wokeness in the contemporary Western world were examined. The section "From Post-X to Future Orientation" emphasized the importance of future awareness and orientation. A seven-step methodological approach was presented, based on the metaphor of linen making. Ten research principles for missiology were also proposed.

The text addressed the identification and evaluation of mistakes in the past of missionary work. The importance of storytelling from different perspectives was emphasized, and the challenges of information overload were pointed out. Postcolonial orientations and their development were discussed, with the practical use of terms such as post-postmodernism and post-postcolonial studies.

Furthermore, destructive criticism among Christians was addressed and the solution was seen in a balanced approach to past mistakes. The development of postmodern and postcolonial schools of thought was attributed to historical events and developments after the Second World War. Postcolonial missiology was placed in relation to these developments.

Examples of missionaries who were involved in the exploitation of indigenous peoples were given, and the sometimes idealized portrayal of missionaries was critically questioned. The transformation of the heroes of missionary history was highlighted, as were political and ideological divisions within the Christian community.

The question of the possibility of reconciliation among Christians was raised, especially against the backdrop of peer pressure, political opinions and ideological differences. The text highlighted the challenges of criticism and appreciation in academic discourse, emphasized the need for courage for reconciliation and concluded with an appeal to overcome destructive

[24] Dietmar Schulze, „Post-Postkoloniale Missionswissenschaft“.

[25] In this article, ChatGPT was used for support.

criticism through self-criticism and constructive-critical feedback.

So much for the review.

Cultural appropriation and appreciation in the mission

In a globalized world in which people of different origins, traditions and views of life are more closely connected than ever before, awareness of cultural appropriation and appreciation plays a decisive role in overcoming conflicts and improving intercultural communication. This is also a key issue in Christian missions. Missionaries must carefully consider when cultural appropriation makes sense and when it can be problematic. At the same time, cultural appreciation requires a balanced view, as mission is linked to the invitation to change a worldview. Han (2019) proposes the transition from cultural appropriation to appreciation and is not alone in doing so.[26]

The call to repentance should neither be drowned out by politically correct esteem nor by ignorant and hurtful behavior. The apostle Paul wrote to the church in Corinth: "And we give no offense in anything, so that this ministry may not be blasphemed." 2 Corinthians 6: 3. In the following verses 4-10, he explains the situations and difficult circumstances in which he and his co-workers prove themselves to be servants of God. They show patience, endure afflictions and hardships, experience suffering and imprisonment. Nevertheless, they maintain integrity, truth, the power of God and love sincerely. They are perceived in honor and shame, in good and bad rumors, as strangers and acquaintances, as the dying and the living. Despite mourning, they are always cheerful, make many rich even though they are poor, and possess nothing but ultimately have everything. Two chapters earlier, the reader learns something about Paul's understanding of ministry.

> 1 Therefore, because we have this ministry, according to the mercy that has been shown to us, we do not grow weary, 2 but we have renounced shameful secrecy and do not deal cunningly, nor do we falsify the word of God, but by revelation of the truth we commend ourselves to the conscience of all men in the sight of God. (2Cor 4, LÜ 2017)

Paul is a role model for missionaries. Like him, they should ensure that their efforts to be culturally sensitive are authentic and respectful, but also theologically reflective. Missionaries are not salesmen of a worldview, but followers of Jesus Christ:

> 5 For we do not preach ourselves, but Jesus Christ, that he is Lord, and we your servants for Jesus' sake. 6 For God, who said, Let light shine out of darkness, has given a bright light into our hearts, that they may be enlightened to the knowledge of the glory of God in the face of Jesus Christ. (2Cor 4, LÜ 2017)

[26] Han, „Moving From Cultural Appropriation to Cultural Appreciation“.

Those who preach themselves preach their culture. Those who preach Christ take neither themselves nor their culture particularly seriously. This has not always worked in the history of missions because people have taken their own culture too seriously.

The following will take a closer look at the subtle but critical nuances of cultural appropriation and appreciation in the context of mission. It is about how intercultural communication in mission can be both enriching and problematic if it is not approached with the necessary sensitivity and mindfulness, nor with sound theology. From reflecting on historical contexts to discussing contemporary challenges, the author explores the importance, ethical considerations, and transformative power of a biblical approach to cultural diversity.

A positive example of cultural appropriation

James Hudson Taylor (1832-1905), an outstanding example of positive cultural appropriation in mission, was a 19th century British Christian missionary who worked in China.[27] His approach and dedication are still inspiring today and serve as a positive example of intercultural sensitivity. Here are some aspects of his work that are considered positive examples of cultural appropriation.

Taylor recognized the importance of language as a key to culture and connecting with people. Unlike many of his contemporaries, who often limited themselves to European languages, he learned Mandarin and dressed in traditional Chinese clothing. This not only showed respect, but also facilitated a deeper connection with the locals.

Instead of creating a European enclave in China, Taylor consciously integrated himself into the Chinese community. He lived according to local customs and practices, which helped people to accept him as part of their community. This integration fostered trust and allowed for a more effective exchange of ideas and beliefs.

Taylor showed a deep understanding of the needs of Chinese society. His mission strategies were geared towards helping people not only spiritually, but also physically and socially. This included medical missions and humanitarian work tailored to the specific challenges of the Chinese population.

In contrast to missionary approaches that viewed Western culture as superior, Taylor respected China's cultural identity. He encouraged Chinese Christians to practice their faith in a way that respected their cultural roots. This helped the Christian faith to be perceived as something enriching and

[27] Cf.Wigram, *The bible and mission in faith perspective*. Link to download the dissertation: https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/23085

inclusive, rather than a threat to the local culture.

However, it was probably not primarily these cultural characteristics that made Taylor so successful as a missionary. In his dissertation, Wigram comes to the conclusion that he was guided by a devotional approach to the Holy Scriptures. This shaped his personal and professional life. [28]

The positive examples from Hudson Taylor's missionary work show that cultural appropriation in mission can take place in the sense of respect, integration and understanding, but can only have a lasting influence in connection with a lifestyle based on the Holy Scriptures.

The problem with cultural appropriation

The concept of cultural appropriation is often discussed in the context of power dynamics, history and respect for different cultures. Rogers (2006) writes that cultural appropriation refers to the use of symbols, artifacts, genres, rituals or technologies of one culture by people of another culture. There are four categories of cultural appropriation: exchange, dominance, exploitation and transculturation. Transculturation questions the limited view of culture in the other categories and considers culture as a relational phenomenon that is shaped by acts of appropriation. There are tensions between the need to question essentialism and the use of essentialist terms such as property and degradation to criticize the exploitation of colonized cultures.[29] Many more publications on this topic followed in the years that followed.

Here are some reasons why some people view cultural appropriation as negative:

Cultural appropriation can lead to the dominant culture adopting elements from a marginalized or historically oppressed culture. In many cases, this has occurred in the context of colonization and exploitation, with the dominant culture appropriating aspects of the oppressed culture without understanding or acknowledging the historical and cultural significance.

Cultural appropriation is seen as problematic when there is an imbalance of power between the appropriating culture and the culture being appropriated from. The dominant culture may appropriate elements of another culture, while the marginalized group may face discrimination or negative consequences for expressing their own cultural practices.

Critics of cultural appropriation argue that it often involves selective borrowing, where elements of a culture are taken out of context and separated from their original

[28] Wigram, *The bible and mission in faith perspective*.

[29] Rogers, „From Cultural Exchange to Transculturation: A Review and Reconceptualization of Cultural Appropriation“.

meaning. This can lead to the appropriated culture being erased or misrepresented.

When cultural elements are appropriated for commercial purposes without proper understanding or respect, this can be perceived as exploitation. The profit-oriented commercialization of cultural symbols can be perceived as disrespectful, especially when the original creators of these symbols do not benefit from the economic gains.

When aspects of a culture are adopted and popularized without proper recognition, it can lead to a dilution or distortion of cultural identity. This can be particularly concerning for communities that have struggled with cultural oppression in the past.

Some argue that cultural appropriation illustrates a double standard, where elements of a marginalized culture are stigmatized or ridiculed when practiced by members of that culture, but praised or accepted when adopted by the dominant culture.

Elsewhere, a more intensive examination of the critique of cultural appropriation could take place at a later date.

Problematic criticism of cultural appropriation

There is a lively debate about whether it is acceptable to dress up as an "Indian" for Mardi Gras or whether white female musicians should wear dreadlocks. A key issue in this debate is cultural appropriation. There is discussion about whether such acts are appropriate and even whether concerts should be canceled if there is an accusation of cultural appropriation . [30]

Is eating food from other countries cultural appropriation? Can a non-Scotsman wear a kilt? Is it acceptable to listen to music from another culture? All three questions will probably be answered with "yes" by everyone. Jeans, the workwear from the USA, are worn all over the world. International cuisine is popular internationally. Cultures have always had mutual relationships throughout the history of mankind. This has involved imitating and copying, interpreting and redesigning. What is an expression of national identity today was imported in the past, for example the potato.

In contrast to the colonial era, in the 21st century there is rightly a greater sensitivity to certain forms of cultural appropriation that are problematic. However, subjective awareness of the problem is not a yardstick and must be critically scrutinized. Lenard and Patti (2020) conclude that there are very few cases of seriously wrongful cultural appropriation, and that while many of the acts denounced as cultural appropriation

[30] Balzer, *Ethik der Appropriation*.

may be problematic, it is not cultural appropriation that is the real problem here.[31]

In his book[32] , publicist and pop critic Jens Balzer explores the controversial topic of "cultural appropriation". He observes that the discussion is characterized by strong fronts: while parts of the left demand blanket bans, the opposite side reacts with exaggerated indignation, which obscures the actual concern - the fight against unequal power relations. Balzer attempts to develop an "ethics of appropriation" and takes a differentiated look at the dispute over "appropriation" and its history.

He emphasizes that every culture is based on the appropriation of other influences, but this does not mean that there are no exploitative relationships. Balzer wants to find a balance between appropriation and creativity and calls for respect in appropriation. He advocates making the creative and emancipatory potential of appropriation visible and emphasizes that a differentiated view is necessary.

Balzer refers to the fact that it is difficult to derive a universal ethical law from the concept of cultural appropriation. He formulates an imperative: appropriation yes, but with respect and taking into account the political and historical contexts. In conversation, he discusses criteria for "good" or "bad" appropriation and explains how one can differentiate between good and bad forms of criticism.

While some elite American universities such as Harvard are known for their great sensitivity to cultural appropriation, it was precisely there that there was blatant anti-Semitism and calls for genocide against Israel following the attack on Israel by the terrorist organization Hamas. This left some university presidents in need of an explanation. The president of the University of Pennsylvania, Liz Magill, even lost her job. The renowned professor of science and institute director at Harvard University, Avi Loeb, wrote to Harvard President Claudine Gay on December 10, 2023:

> Dear Claudine,
>
> Let me first state the obvious. We all agree that the genocide of the Jews cannot be taken out of context and must be denounced.
>
> This is my background: 65 members of my father's family, namely all his relatives with the exception of my grandparents, were killed in concentration camps during the Holocaust. [...] You see, that's why we Jews are very sensitive to the word genocide. We have sworn: never again. [33]

[34]Jürgen Kaube sums it up in his commentary in the FAZ: "And the Harvard president

[31] Lenard und Balint, „What is (the wrong of) cultural appropriation?“.
[32] Balzer, *Ethik der Appropriation*.

[33] https://avi-loeb.medium.com/a-heartfelt-letter-to-harvards-president-claudine-gay-4388d700e787, last visited on 20.01.2023.
[34] https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/uni-praesidentin-in-usa-tritt-nach-antisemitismus-

relativizes the macroaggression at her otherwise so sensitive university."[35]

Cultural appropriation and appreciation in mission on the basis of 1 Corinthians 9

Christian mission has a complex history that spans centuries and includes various cultural interactions. While many missionaries were sincere in their desire to spread their faith and provide humanitarian aid, there were instances where cultural appropriation and insensitivity occurred.

Cultural appreciation in mission, which is not syncretistic, is characterized by the recognition and respect of local cultures without compromising the integrity of Christian teachings.

Missionaries can inculturate the Christian message by translating it into the language, symbols and lifeworld of the local community, understanding it and selectively integrating it into wisdom. There is a long and extensive publication history on this process. The teachings of Christ are to be presented in a way that better fits the cultural context without compromising the basic tenets of the faith. The apostle Paul wrote to the church in Corinth in his first letter:

> 19 For although I am free from everyone, I have made myself a servant to everyone, so that I may win as many as possible. 20 To the Jews I became like a Jew, that I might win the Jews. To those under the law I have become as one under the law, though I myself am not under the law, that I may win those under the law. 21 To those without law I became as one without law, though I am not without law before God, but am in the law before Christ, that I might win those without law. 22 I became weak to the weak, that I might win the weak. I have become all things to all men, that I might by all means save some. 23 But I do all things for the sake of the gospel, that I may share in it. (1 Corinthians 9:19-23, LÜ 2017)

These verses provide a profound missiological basis for cultural appreciation in mission. Here the apostle Paul describes his flexible and adaptable approach to winning people from different cultural contexts to the gospel. In these verses, Paul reveals a remarkable approach to mission. It is less about cultural adaptation and more about a servant and humble attitude. Cultural arrogance and pride are more of a hindrance in mission. Elmer (2009) had chosen an apt title for his book "Cross-Cultural Servanthood: Serving the World in Christlike Humility". Unfortunately, Deepl.com did not immediately manage to translate this meaning into German: "Interkulturelle Menschenfreundlichkeit: Der Welt in Christlicher Demut dienen."

Paul's confession to "become all things to all people" shows that he was prepared to overcome cultural barriers in order to bring

anhoerung-zurueck-19374079.html, last visited on 20.01.2023.

[35] https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/dummheit-einer-pro-palaestina-parole-from-the-river-to-the-sea-19368141.html, last visited on 20.01.2023.

the love of Christ to people. Paul recognized the importance of cultural differences and was willing to set aside his own freedom and cultural identity in order to better understand people in their respective contexts. This shows the importance of developing and practicing cultural sensitivity in missionary work. Although Paul emphasizes that he has become all things to all people, he also emphasizes that within this process of adaptation he has not abandoned his foundation in the gospel. This makes it clear that cultural adaptation in mission should not be accompanied by a compromise on the core principles of the faith.

Paul exemplified the incarnation of the gospel by immersing himself in the realities of the people. This incarnation required him to integrate himself not only linguistically but also culturally into people's way of life. This principle of incarnation is crucial for effective missionary work.

The purpose of this cultural adaptation was not an end in itself, but the salvation of people. Paul shows that cultural adaptation does not only concern external forms, but aims to reach and save people in their entirety.

Paul emphasizes that his adaptation was "for the sake of the gospel". This underlines the central role of the gospel as the motivation and drive for missionary efforts. The love and grace of Christ should be the driving force behind cultural appreciation and adaptation.

Conclusion

The verses quoted above thus provide a good missiological foundation and orientation for the importance of cultural appreciation in mission based on a deep rootedness in the gospel. The biblical basis for cultural appropriation and appreciation lies in a deep love for God and neighbor, as well as a desire to share the gospel in a way that is understandable and relevant to others. Nationalism, racism and pride do not fit in with the mission that Paul modeled for us. Neither does an absolutization of culture, which must not be touched. Culture is not sacred, but profane. Appreciation should primarily relate to people and not to their culture-shaping deeds and achievements. We can love our neighbor even if we find his behavior and products problematic.

The central principle, "Love your neighbor as yourself", which appears in both the Old and New Testaments (Leviticus 19:18, Matthew 22:39), encourages Christians to love and respect their fellow human beings. Cultural appropriation and appreciation can serve as an expression of this love by seeking to understand and respect the identity and culture of one's neighbor. However, true appreciation is always linked to criticism. Only those who critically examine a piece of metal can tell whether it is gold or fool's gold. Not everything that cultures have produced is valuable, but every person is so valuable that God's Son died for them.

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." (John 3:16, LÜ 2017).

Reviews

Reinbold, Wolfgang. ***Koran and Bible: A synoptic textbook for practice.*** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 938 pp. Hardcover: 55 €. ISBN: 978-3-525-63413-4

Wolfgang Reinbold is Professor of the New Testament at the University of Göttingen and at the same time the Commissioner for Church and Islam at the House of Church Services of the Evangelical Lutheran Church of Hanover. With this book, he has created a kind of Bible-Quran synopsis. All 114 suras of the Koran are printed one after the other in German translation and can be found in large font in the middle of the page. Below the German Quranic text is the corresponding transcribed Arabic Quranic text in smaller font, and to the left and right of the German and Arabic Quranic texts, in smaller columns and in smaller font, are quotations from biblical and non-biblical books that bear a certain resemblance to the Quranic verses. Extra-biblical texts include late Jewish writings, the Babylonian Talmud and New Testament apocrypha as well as hadiths (traditions of the sayings and actions of Muhammad).

The author makes no judgmental comments and says nothing about the question of how the Bible and the Koran came into being. His only concern is to point out parallels between the two books. And there are many such parallels. Time and again, one finds allusions to biblical persons and events in the Qur'an, even if the Qur'anic statements sometimes only give distorted images of the biblical models. If one reads more intensively into Reinbold's work, one realizes that what the author perceives as a parallel is not always a parallel. For example, when he presents Mt 5:44 ("Love your enemies and pray for those who persecute you") on p. 136 as a parallel to Sura 4:86 ("If you are greeted with a greeting, then greet with an even more beautiful greeting, or return it"), this is difficult to understand. Love of enemies is not found in the Qur'an.

Reinbold's book is not only of interest to Christian, Jewish and Islamic theologians, but also to anyone involved in Christian-Jewish-Muslim dialog. As all texts are printed in German, the reader does not need to know the basic biblical languages of Hebrew and Greek or the basic language of the Koran, Arabic. Several indexes complete Reinbold's work: an index of biblical passages, an index of non-biblical writings, one on the Babylonian Talmud, the Mishnah and the Midrashim, one on the Hadith and one on the names and places mentioned in the Koran. These detailed indexes make the book very easy to navigate. Thanks to a printing cost subsidy from the Hanover Regional Church, this voluminous work can be offered at a relatively low price.

Friedhelm Jung, Bornheim

Michael Kotsch. *John Calvin. Reformer and pioneer*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2009. 192 pp. Hardcover: 9,90 Euro. ISBN: 978-3-89436-649-0.

Michael Kotsch, lecturer in church history and apologetics at the Brake Bible School, has divided his book on the Genevan reformer into five chapters. About half of the book is taken up by the first chapter, which describes the life of Calvin, who lived from 1509 to 1564 and is considered the most influential reformer after Luther. In the next large section, which covers a quarter of the book, Calvin's theology is developed. Here the author explains the reformer's hermeneutics, his understanding of predestination, the church and the sacraments as well as his attitude towards the state and democracy. In the last quarter of the book, Calvin's significance for posterity, his "challenges for Christians today" and quotations from Calvin's writings on topics such as God, the Bible, guilt and temptation are presented. The book is rounded off with a bibliography containing Calvin's works, books about him and his theology as well as selected websites.

The book provides a concise and easy-to-read introduction to the life and theology of the Reformer. It whets the reader's appetite to delve deeper into Calvin's theology and to study his works - especially his frequently published dogmatic work "Institutio". The book is highly recommended for students of theology in their first semesters as well as lay people interested in theology.

Friedhelm Jung, 53332 Bornheim

McLaughlin, Rebecca. *Easter - unbelievable? Four questions everyone should ask about the resurrection story*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2023. 78 pp. Pb: 4.90 €. ISBN: 978-3-86353-867-5.

Rebecca McLaughlin studied theology in London and completed her doctorate in Renaissance literature at Cambridge University. She now lives with her family in the USA and has written several apologetic books on the Christian faith.

In the first chapter of this booklet ("Is the life of Jesus historically verifiable?"), the author shows that there is practically no one among theologians and historians who questions the life and death of Jesus of Nazareth. The biblical and extra-biblical evidence for Jesus' existence 2,000 years ago is simply overwhelming, so that even scientists who do not believe in Jesus do not doubt his existence. The second chapter deals with the question: "Is Jesus' death ethically justifiable?" Here McLaughlin demonstrates that all people are guilty before their Creator, cannot redeem themselves and are therefore dependent on a redeemer from outside who takes the punishment for people upon himself and, through his substitutionary death, gives redemption to those who accept this with faith. In the third chapter, the

author then addresses the topic of the book: "Is the resurrection of Jesus historically credible?" She begins by making it clear that the resurrection of a dead person does not contradict natural science, as many people believe. The very fact that thousands of scientists believe in the resurrection of Jesus is impressive proof of this thesis. The natural sciences have no competence whatsoever to judge things that are supernatural (God, angels, miracles, etc.). Their area of responsibility is only nature, matter, but not the hereafter. The question of the credibility of Jesus' resurrection must be discussed historically. And here the author presents a whole series of arguments that make the reality of the resurrection appear very probable. In the concluding chapter ("Is Jesus' offer attractive?"), McLaughlin emphasizes that there is no better perspective than the biblical one in view of the death that awaits all people: Whoever has Jesus has eternal life. For him, death is the passage to heaven, where transience will be abolished and we will be able to enjoy life in eternal joy in communion with our Creator and Redeemer.

The book is easy to read and is suitable for passing on to people who are skeptical about the Christian faith.

Friedhelm Jung, Bornheim

Kraus, Wolfgang et al (eds.). ***The New Testament - explained Jewishly.*** Stuttgart: German Bible Society 2021. 912 pp. Hardcover: 68 €. ISBN: 978-3-438-03384-0.

Around 80 Jewish theologians, historians and other scholars contributed to this work, the first edition of which was published in 2011 as "The Jewish Annotated New Testament". The second English edition followed in 2017, and now this work is also available in German. This is the first time ever that a New Testament has been annotated exclusively by Jewish scholars.

Similar to other study Bibles, all 27 books of the New Testament are explained section by section from a Jewish perspective; the explanations usually take up a third to half of the page. The German edition is based on the 2017 Luther translation of the Bible. Each New Testament book is preceded by a detailed introduction in which questions of authorship, dating, structure and interpretation are discussed. There are also 85 info boxes interspersed in the Bible text on topics such as "The Jews and the death of Jesus", "The suffering servant of God in Isaiah", "Christ as the goal of the Torah", etc. From page 619 onwards, the reader can delve deeper into more than 50 "essays" with mostly three to five-page articles on topics such as "The Pharisees", "Paul and Judaism", "Messianic Judaism" or "The Cult of Sacrifice and the Temple". These essays, which are also all written by Jewish scholars, help to better understand the connections between the New Testament and its Jewish context. In

addition to chronological tables and overviews of important Jewish rabbis, the appendix starting on page 857 includes a glossary that explains key Jewish terms.

Thanks are due to the German Bible Society for publishing this carefully translated and edited book, as it fills a gap. The only fly in the ointment is the fact that in various contributions the results of historical-critical biblical research are adopted without reflection as facts and not - as would be appropriate - as hypotheses.

Friedhelm Jung, Bornheim

Deppe, Hans-Werner. *The great tribulation. What are the "three and a half years" and what about the Rapture?* Augustdorf: Betanien Verlag 2022. 45 pp. Pb: 3,90 €. ISBN: 978-3-945716-71-7

Hans-Werner Deppe grew up in a Catholic home and came to faith in Jesus Christ while studying computer science. As an employee of the publishing house *Christliche Literatur-Verbreitung* (Bielefeld), he worked as a translator of English books, among other things. In 2000, he founded *Betanien Verlag,* which he still runs today. Deppe used to be close to dispensationalism, but today he tends to hold an amillennialist position.

In this brochure, he deals primarily with the concept of tribulation and shows that the church of Jesus has had to go through tribulations (persecution and deception) for 2,000 years. On pages 15ff. he distances himself from the pre-tribulation rapture thesis, according to which Christians will be caught up to Jesus in heaven before the great tribulation. Nor can he recognize that Revelation in chapters 6 to 20 describes chronologically consecutive events that still lie in the future. Rather, he advocates the recapitulation thesis, according to which, for example, the judgments of the seven seals, trumpets and bowls ultimately describe the same events that have occurred throughout church history and occur "with increasing intensification and escalation" (p. 25) before the parousia. The author cannot say with certainty whether an Antichrist will come in the future who will overshadow all previous forerunners and be a ruler of the entire earth, as described in Rev 13 (p. 26). Deppe does not locate the "great tribulation" mentioned in Rev 7:14 in the future, but believes that this refers to the time of the entire history of the church "or perhaps even the entire history since the fall of man" (p. 30). Therefore, the redeemed in Rev 7,9ff. are not those believers who die as martyrs during the 3.5-year reign of the beast in Rev 13, but rather - in the author's opinion - the entirety of all those redeemed by Jesus' death and resurrection. When Jesus speaks of a "great tribulation" in Mt 24,21, Deppe believes that he is initially referring to the siege of Jerusalem by Titus in AD 66 to 70; at the same time, however, the author is also of the opinion that Jesus is describing "the entire time until his return" (p. 33). Deppe is also unable to relate the 3.5-year reign of the

beast in Revelation 13 to the activity of the future Antichrist, as the text actually suggests, but believes that the entire history of the church can be read into it. With all these eschatological interpretations, however, it is important for him to emphasize that different points of view on special end-time issues should not lead to divisions and disputes among Christians, as eschatological issues are not questions that determine salvation.

In his booklet, Hans-Werner Deppe reveals himself to be a resolute Christian for whom the Bible is the Word of God. Nevertheless, his eschatological convictions can be critically questioned. First of all, the attentive reader of the Bible will notice that in Mt 24,29 Jesus takes up the term "tribulation" from verse 21 and places it in the context of his return, which is described in verse 30. Therefore, the tribulation announced in verse 21 must not only be interpreted as the siege under Titus 70 AD, but also refers to a time of tribulation immediately before the parousia. Furthermore, Rev 19:11-21 shows that the returning Christ eliminates the beast of Rev 13. Therefore, this beast must reign immediately before the return of Christ and thus be future and cannot refer to Nero or any other tyrant in history; for all previous tyrants were not defeated by the returning Christ and can therefore at most be described as forerunners of the Antichrist. And finally, the recapitulation hypothesis is hardly tenable; the unbiased reader of the Bible inevitably becomes convinced when reading Rev 6ff that chronologically consecutive events are reported here that still lie in the future. For the earth has not yet seen the destructive potential of these series of judgments, apart from the Flood.

The author has made a factual error on p. 24: The diagram should read "trumpets" under point 3 and "bowls" under point 5. On p. 7, the third-last line should read 2 Theses 2:3-4, on p. 19, the 12th line from the top should read "to be led astray" and on p. 44, penultimate line, it should read "to God's commandments".

Friedhelm Jung, Bornheim

Haubeck, Wilfrid. ***The Letter of Paul to the Ephesians.*** Historical-Theological Interpretation (HTA), ed. by Gerhard Maier et al. Holz-gerlingen: SCM R. Brockhaus 2023. 837 pp. Hardcover: 69 €. ISBN: 978-3-417-29740-9.

The commentaries published to date in the "Historical-Theological Interpretation" (HTA) series are characterized by the fact that they take the Bible seriously as the Word of God and are committed to the principle of salvation-historical interpretation. Although the authors do not generally profess the inerrancy of the Bible, they do represent an understanding of Scripture that is in harmony with the basis of faith of the German Evangelical Alliance. The HTA can therefore be described as a scientific commentary series from an evangelical pen. Despite their

scholarly nature, however, the individual volumes are by no means detached, but are kept generally understandable; the basic biblical text is used throughout, but all Greek and Hebrew words are given in transliteration and German translation, so that even the reader who is not familiar with Greek or Hebrew can study the volumes profitably.

Wilfrid Haubeck studied Protestant theology at the Theological Seminary of the Federation of Free Protestant Churches in Ewersbach and at the universities of Marburg, Tübingen and Münster. He completed his doctorate in Tübingen on the subject of "Redemption through Christ", became a lecturer at Ewersbach Theological Seminary, later Professor of New Testament and Rector of *Ewersbach Theological College* and is now retired.

Before the author moves on to the actual interpretation, he spends the first 85 pages dealing with introductory questions about Ephesians. As many commentators deny that Ephesians was written by Paul, Haubeck devotes himself in particular detail to the question of authorship and the relationship between Ephesians and Colossians. After listing and weighing up the arguments against and for Pauline authorship, the author comes to the conclusion that "a higher historical probability" (p. 76) speaks in favor of Paul as the author. Haubeck assumes that Paul wrote the letter in 60/61 AD in a prison in Rome. He probably used a secretary to write the letter, as we know from the letter to the Romans (chap. 16:22). Important themes in Ephesians are the unity of Jews and Gentiles believing in Christ in one church and the call to change according to the standards of Christian morals and values.

The interpretation, which begins on page 87, is divided into 18 large sections, which are all organized according to the same pattern: I. Translation; II. Context/Structure; III. Individual Exegesis; and IV. Summary.

In the carefully undertaken individual exegesis, which naturally takes up most of the space, the author also addresses controversial theological issues. For example, when interpreting ch 1:4 ("chosen before the foundation of the world"), he distances himself from the Reformed understanding of election and asserts that "election in Christ applies to *all* people" (p. 105). In his interpretation of chapter 1:7, Haubeck discusses the atonement through Christ's blood in detail and at the same time points out the differences between the Old Testament atonement through sacrificial animals and the New Testament atonement through Christ's death. The individual exegesis is repeatedly interrupted by digressions in small print, in which the author provides background information on special topics from contemporary and environmental history as well as from Judaism. For example, on pages 261 to 267 he deals with the concept of faith in the Bible and on pages 614 to 617 with the social position of women in antiquity.

On pages 747 to 805 there is a comprehensive bibliography containing both the most important commentaries on Ephesians and helpful secondary literature. This is followed by an index of authors and keywords as well as a list of the Greek words used in the book.

Haubeck's commentary is a valuable contribution to the understanding of Ephesians and will attract attention beyond the evangelical world.

Friedhelm Jung, Bornheim

Prince, Naftali. ***Like pieces of coal in the flames of terror. A family survives the Holocaust.*** Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft. 5th expanded edition. 2023. 206 pp. Hardcover: 16 €. ISBN: 978-3-7615-6704-3.

Naftali Fürst was born into a Jewish family in Slovakia in 1932. Together with his brother Shmuel, who is one year older, he recounts his initially happy childhood, its abrupt end during the Nazi era, his odyssey through four concentration camps and his new beginning in Israel.

Naftali's father has a small company and achieves modest prosperity, so that the family can initially live carefree. However, when the Nazis came to power and, above all, with the outbreak of the Second World War, conditions for the Jewish population became increasingly worse. In 1942, the Fürst family was initially sent to a Slovakian camp, where survival was still possible. But in 1944, they were transported to Auschwitz-Birkenau in railroad wagons under inhumane conditions. There, the children were separated from their parents and a cruel ordeal began. Naftali and his brother are sent to the children's block. Hunger, torture and death are their daily companions. From Birkenau they are sent to Budy concentration camp, a sub-camp of Auschwitz, and from there, as the Russian army draws ever closer, the prisoners are sent on the death march to Buchenwald at the beginning of January 1945. Due to the icy cold, the completely inadequate clothing and the lack of food, many did not survive the march. The two brothers made it. But as soon as they arrived in Buchenwald, Naftali fell seriously ill and struggled to survive in the infirmary barracks. On April 11, 1945, Buchenwald is liberated by the Americans. It soon transpires that the entire family of four survived the horrors of the Nazi era. They meet in Slovakia and decide to emigrate to Israel. While the parents struggle to settle in the Holy Land, the two sons are quickly integrated and find their way both professionally and personally.

For 60 years, Naftali remained silent about his terrible experiences. He never wants to set foot on German soil or use the German language again. But then he is invited to the 60th anniversary of the liberation of Buchenwald and - after a difficult inner struggle - accepts the invitation. From then on, he visited Germany frequently, spoke in schools and to politicians about his

experiences and became an ambassador for understanding and peace.

Naftali Fürst writes that "a miracle" (p. 148) happened to his family because they survived, while many members of the extended family perished. But he cannot recognize God's hand in this miracle. Rather, he lost his faith in God in the concentration camps. Nevertheless, his book is an important contribution to the culture of remembrance. We must never forget what was done to the Jews during the Nazi era so that there is no chance of a second Auschwitz.

Friedhelm Jung, Bornheim

Edith Hall, *The Greeks and the Invention of Culture*, Munich: Pantheon, 2018. 416 pages. Paperback, gatefold brochure, 18.00 euros. ISBN 978-3-570-55381-7.

The triune God acts and speaks within history, in the midst of this world. The New Testament was also inspired in a certain period of time and written in a certain cultural climate. On the one hand, the world at that time was dominated by the imperial Roman Empire, while on the other, Europe breathed the Greek air in particular. From a theological point of view, the message of the Bible can largely be found in the texts themselves. Nevertheless, many passages of the Gospels and the apostolic letters can be (even) better understood if the historical background is understood.

In her non-fiction book *The Greeks and the Invention of Culture*, the renowned philologist and professor of Classical Studies offers an entertaining but also challenging tour through the history of the Greek tribes and explains their lasting achievements. In order to cover this large temporal arc from around 1,600 BC to 400 AD, the author proceeds historically and chronologically, but also thematically. The aim is for readers to better understand the ancient Greeks, their history and culture(s) on the basis of ten different characteristics that generally characterized virtually all Greeks at the time.

After a short foreword, the professor explains the ten characteristics in question in a detailed introduction. This serves as an overview before the following chapters deal with further details, contexts, important people and developments. In Chapter 1, the author takes her readers back to the earliest possible beginnings, to the Mycenaean world (approx. 1600-1200 BC) and how much the peoples of that time were influenced by *seafaring* in their lives and aspirations, thoughts and actions.

Chapter 2 deals with the emergence of Greek identity (10th-8th century BC), where, according to Edith Hall, a characteristic *distrust of authority is evident from the very* beginning, which was particularly prominent in antiquity. In chapter 3, the professor traces the era of the founding of new cities and local tyrants in the Mediterranean region in the 7th and 6th centuries. Characteristic here is "a pronounced sense of the *independence of*

the individual [emphasis D.V.], pride in their respective personality and individuality" (p. 27), which also explains some of the progress made by the Greeks.

Curiosity and the quest for more knowledge are dealt with primarily in chapter 4, which is illustrated by the example of those early Greek scientists who lived in southern Italy and on the west coast of what is now Turkey in the 6th and 5th centuries. The following chapters focus on the regions and spheres of influence of Athens (chapter 5), Sparta (chapter 6) and Macedonia (chapter 7). The author recognizes a fundamental *intellectual openness* in the example of the Athenians, while she is struck by the special, *pithy humour* of the Spartans in their cultural counterpart. The ancient Macedonians, on the other hand, exemplified the *pronounced competitive spirit* and the Greek love of competition.

The *quest for excellence* and the general admiration of excellence is another characteristic of the ancient Greeks and is the focus of Chapter 8. This pursuit was evident in many areas of life, e.g. in art and culture, in sports and in various technologies, and was particularly strong in the time of the Hellenistic kingdoms (3rd-1st century BC) after the death of Alexander the Great.

Under Roman rule, Edith Hall once again highlights the *eloquence of* the Greeks, which permeated, influenced and changed the prevailing culture of the Romans in poetry and prose (chapter 9). Finally, the professor discusses the decline of Greek pagan culture, whose *joy in pleasure* (or pleasure-seeking) eventually clashed with the virtues of Christianity (chapter 10). A clear chronological table, useful bibliographical references and two helpful maps of the Mediterranean complete the title.

The book *The Greeks and the Invention of Culture* is exceptionally well written and based on sound research. Despite the wealth of information, names and concepts, the author generally succeeds in making the common threads visible and comprehensible. Historical cross-connections to important events and influences of neighboring cultures are made just as clear as the author's personal assumptions of probability where, for example, archaeological finds are missing and this in turn does not allow for more precise reconstructions.

The ten special characteristics that Edith Hall identifies in the ancient Greeks are interesting and a didactic tool, but do not always match the different content of the individual chapters. There is no doubt that the professor's enthusiasm for the ancient Greeks is palpable - in addition to her professional expertise. The historical developments are exciting to read, the cultural achievements of the ancient Greeks are impressive, and their influence on Europe in general is more than remarkable.

Not all chapters seem equally balanced in terms of content. The author does name

some dark places and questionable traditions. We also read about problematic values and customs of ancient Greek pagan piety, but ultimately readers are presented with a very positive picture. According to Hall himself, he wants to "do justice to the ancient Greeks and their culture" (p. 374).

This shows that the human past and history are always understood and evaluated from a certain perspective. This becomes particularly clear in Edith Hall's work, where she compares the ancient Greeks with the early Christians. Her sympathies clearly lie with the former, partly because the author unfortunately follows a very one-sided view of Christianity that persists to this day. As a supplement and balance, it would be worth reading *Herrschaft: Die Entstehung des Westens* by historian Tom Holland (Klett Cotta, 2021), which interprets the history, achievements and morals of the Roman-Greek cultural sphere realistically, but less positively, and traces the constructive influence of Christianity, despite some undesirable developments (see review in: BSB-Journal 22, 1/2022, pp. 57-59).

From a theological point of view, an important problem also comes to the fore when reading the book: What is the relationship between human culture and God's gospel? Where can we safely build on the general revelation of God and appreciate positive things in non-Christian cultures, perhaps even build on them? Where, on the other hand, should we question or renew, criticize or reject a culture and society with its patterns of thinking and living - based on God's special revelation - because it is contrary to God's Word and Christ? What does it mean to stand with both feet in faith and in life without conforming to the majority culture and without drifting into a religious, unbiblical hostility towards culture and life? These questions did not only occupy the early church in antiquity; the same challenge is faced by the church of Jesus at all times and in all places, even today.

For whom is this book worthwhile? Anyone who wants to further their education as a Christian in the fields of philosophy, history, cultural and social sciences, or who has a general interest in Greek antiquity, will gain numerous insights from reading this book.

Bible teachers and preachers can immerse themselves in the way of thinking and life of the ancient Greeks, which can enrich their own understanding and interpretation of the New Testament. This can then also help to make even better use of more specific titles on contemporary biblical history or the cultural environment (cf. Kollmann, *Einführung in die Neutestament-liche Zeitgeschichte*; Wright/Bird, *The New Testament in its World*) - in order to then patiently, with a clear view, offer people a faithful interpretation and proclamation of God's Word.

Daniel Vullriede

Robert E. Coleman, *The Master's Plan of Evangelism*, Bielefeld: CLV, 2022. 112 pages. Paperback, 6,90 €. ISBN 978-3-86699-742-4.

The Methodist theologian Robert Emerson Coleman (born 1928) has served as a pastor and professor at various Christian educational institutions in the USA, as well as writing numerous books on the subject of discipleship and church planting. Although *The Master's Plan of Evangelism* was originally published in English in 1963 (and in German in 1979), the booklet can certainly be described as an instructive classic of evangelism, which has now been republished in German.

Coleman invites his readers on a journey into the biblical gospels to better understand how Jesus called people to faith, shaped them, and strengthened them in their faith - ultimately preparing them for a lifetime of discipleship.

The eight compact chapters build on each other in a comprehensible way, but do not appear to have been put together artificially: *Election*, *Ongoing Fellowship*, *Sanctification*, *Gift of the Spirit*, *Shaping Lives*, *Sending*, *Further Care*, and *Bearing Fruit*. Coleman emphasizes that a careful reading of Scripture was the decisive factor in compiling his thoughts. Each chapter therefore begins by examining a planned behavior, a specific teaching or a particular habit of Jesus, through which he brought the people of his time into contact with the life-saving and life-changing gospel and allowed them to grow in it. Coleman then always links the respective discoveries and biblical principles with questions and concerns of our modern age.

The book was written several decades ago and some of the author's comments may seem somewhat outdated from today's perspective; it is also not necessary to agree with every exegetical observation in detail. Nevertheless, when reading the book, it becomes clear how good, meaningful and relevant the orientation towards the example of Jesus is for evangelism and discipleship.

Coleman is not sparing in his criticism, for example when he accuses churches and congregations of a certain pragmatism, a belief in programs or a one-sided fixation on numerical growth. He counters this with a number of things that could also help the Christian community today: A great trust in the Bible as the Word of God, a living relationship with the triune God, a genuine willingness to serve, theological depth, a faith that is suitable for everyday life and a friendly, honest openness towards the people whom God himself wants to reach with the gospel.

Finally, the epilogue offers some good additions. Here the author invites us to take a planned approach, without wanting to restrict the work of the Spirit or present a one-size-fits-all solution for completely different situations and contexts. In concrete terms, this includes putting people first, starting with a few and strengthening them

in discipleship, promoting cohesion among young believers, giving them time, finally guiding the group to grow and entrusting them with tasks; also, despite setbacks, moving forward resolutely with Jesus, sharing burdens with one another, passing on responsibility in service for Jesus and for people, and encouraging personal, spiritual experiences.

Regardless of the temporal and cultural distance of the title, the great strength of *The Master's Plan of Evangelism* lies in its conciseness and fundamental nature. Coleman comes from the Bible and leads his readers to the Bible - even beyond reading the Gospels. He motivates with urgency for practice and passionate service so that people hear and understand the gospel, repent, believe and then grow in discipleship for a lifetime.

Thus, the booklet is not only relevant for pastors, elders and small group leaders, those responsible for staff training and church planters will also find 'inspiration' and a wonderful foundation to build on with newer, more detailed titles (see Marshall/Payne, *The Trellis and the Vine*; Eims, *The Lost Art of Disciple-Making*; Dever, *Growth through Discipleship*).

Daniel Vullriede

Omri Boehm, ***Radical Universalism: Beyond Identity***, Bonn: Federal Agency for Civic Education, 2022. 176 pages. Paperback, approx. 7.00 euros. ISBN 978-3-7425-0959-8.

It is obvious that the world cannot be divided into black and white. Many ideals, convictions and positions are opposed to each other in today's world. But are all these things equally good, true and right? Or, in reality, is it not simply the right of the strongest or the influence of those who are louder and more persistent in their opinions that counts? In the end, should we simply mediate pragmatically between the different perspectives in order to keep a society reasonably healthy? Or are there values that could be cross-group and timeless, quasi-universal - even if not everyone would agree?

The German-Israeli philosopher Omri Boehm is the author of various books and relevant essays and also serves as a professor at the New School for Social Research in New York. His book essay *Radical Universalism* was first published by the renowned Suhrkamp Verlag and was later republished as a special edition by the Federal Agency for Civic Education. What makes this book by a non-Christian author so interesting is a combination: the chosen topic and its topicality, the approach, the impulses and the practical consequences of Boehm's perspective.

The author observes with concern a tense climate in the interpersonal and political sphere, not only at academies and universities, but also in the media and in the midst of society. Particularly conspicuous here are the representatives and advocates

of a left-wing political social system and a paradoxical, tolerant-intolerant identity politics. The professor considers not only the harsh tone and some one-sided arguments to be critical, but also the respective power-political approach and the consequences for social coexistence and social and political cohesion.

How does Boehm approach the topic as a whole? The philosopher examines (1.) the content, the image of man and the political vision of the American Declaration of Independence and how it has been interpreted in the course of history. He also examines Immanuel Kant's famous essay "What is Enlightenment?" from 1784. Finally, the philosopher draws inspiration for his thoughts on a universal moral law (3.) from the biblical story of Abraham's narrowly prevented sacrifice of Isaac.

Boehm's main concern and thesis is that there is or must be a universal, ethical law that applies at all times, in all places and for all people. But how can this be justified and what does it entail? He takes a critical view of the development of political liberalism, in which, in order to maximize freedom, a binding morality was simply made dependent on social and political consensus - and no longer based on clear, albeit sometimes uncomfortable, principles. That a group or society simply negotiates for itself and determines by compromise what is good and bad, honorable and reprehensible, may seem necessary or plausible at first glance. But it only makes deeper sense within a non-Christian or non-theistic world view, as Boehm emphasizes:

> "If one follows them [the founding fathers of the USA - D.V.] in the idea that nature acts according to some telos or divine intention, which in turn is understood as good, then nature can also be cited as the source of universal values. (...) However, as soon as one abandons the teleological [goal-oriented - D.V.] concept of nature and replaces it with a blind mechanism as possibly the only valid description of nature for the Enlightenment, the idea of natural rights becomes as empty as the idea that human beings owe their rights directly to God." (S. 38)

With recourse to Nietzsche, the professor explains the logical consequences of these shifts in the world view, in the question of knowledge and in the general view of ethics and morality. He writes critically and aptly:

> "Blind evolution endows clever animals with all kinds of desires, powers and drives, but not with natural rights. In other words: in a certain sense, a pre-modern, metaphysical understanding of the world is a necessary precondition of modern liberalism. To the extent that they affirm universalism at all, atheistic and post-metaphysical liberals not only affirm it without a sufficiently rational basis; rather, they draw on a tradition that they reject [including Christianity - D.V.]. Seen in this light, it is no surprise that their universalism tends towards hypocrisy, towards a politics embedded only in a language of equality as an absolute norm,

> but oriented towards the interests of the powerful." (S. 39-40)

It is not always easy for the reader to follow Boehm's leaps in the history of ideas. From the American Civil War, to Martin Luther King, to the works of modern artists and their view of values and society, to the conflict between Israelis and Palestinians - all these examples and highlights make it clear that a norm and a standard are needed in order to be able to talk about things like beauty, goodness, truth, tolerance or justice at all, so that a peaceful, humane coexistence is possible. But there are other influential points of view.

Boehm cites the representatives of the *LGBTQIA+ movements*, the proponents of *critical race theory* and those involved in social *intersectionality as a* current negative example. The author in no way questions their fundamental concerns or motivation. However, instead of categorizing people on the basis of their potential, perceived or experienced discrimination and loudly or power-politically attacking potential critics, the newer representatives of this Western cultural Marxism should critically reflect on the foundations, goals and means of their world view. At this point, Boehm argues instead for a radical universalism, namely that one should fundamentally start from the category of being human.

Among other things, he attempts to re-read Immanuel Kant (1724-1804) and defend him from postmodern, left-wing critics. In Boehm's reading, the Königsberg philosopher stood (despite some justified criticism) for true enlightenment and for an ethical view of humanity and society, without following the dictates of the masses or the individual's quest for power. This in turn stood in contrast to radical Enlightenment philosophers such as Baruch de Spinoza, whose system of thought consistently led to an evil nihilism and was later praised by Friedrich Nietzsche, and not without reason.

Boehm's approach to biblical texts is interesting, but problematic. In keeping with his own character as a secular Jew, the Old Testament continues to be of great value to him. However, for him, the biblical texts are above all culturally and historically valuable testimonies. They serve as thought aids and sources of ideas in order to become clearer about life and being human. To this end, the philosopher uses historical-critical, rather liberal exegesis throughout. For him, the Bible is therefore neither God's word nor does it contain any supernatural revelation; moreover, he does not recognize any coherent message or salvation history with a larger, intentional context in the texts.

On this basis, Boehm divides the story of Isaac's planned sacrifice into original and later added verses, so that Abraham chooses the ram independently at the end in order not to follow God's command to sacrifice humans. This is also possible for him from an argumentative point of view, because he also concludes from the different titles and names of God that there was an inconsistent

view of God and gods in the early history of Israel. At the same time, Boehm orients himself towards the understanding of prophecy of the medieval rabbi Moses Maimonides in order to then play Moses off against Abraham and undermine an orthodox reading of the Hebrew Torah. In tandem with an idiosyncratic reading of the story of Job's suffering and the negotiation between Abraham and God shortly before the judgment of Sodom (Genesis 18), the philosopher finally states: Abraham was in a sense the first and best example of the Enlightenment because he adhered to values that were still above God himself and to which God should have adhered. He writes in the original tone:

"The insistence that justice transcends all authority is Abraham's very own innovation. Biblical monotheism does not consist in the assertion that there is one true deity (...). Rather, it consists in subjecting even this one true deity to moral law, which is a spiritual innovation of an entirely different order of magnitude than the belief in a single God proclaimed in the Ten Commandments - and, moreover, an innovation that is completely alien to Moses." (S. 135)

What the German-Israeli philosopher writes here sounds interesting, but is ultimately a consequence of his problematic biblical hermeneutics and not least his own atheism, which he does not want to give up in his search for true morality, virtue, ethics and justice. Boehm reveres and defends Immanuel Kant as the father of the modern Enlightenment, but at the same time he sees the seeds of this movement already hidden in Genesis 18, because Abraham (in the supposedly unadulterated original text of the Bible) does not adhere to God's commandments, but orients himself towards a higher law: "There Abraham speaks as a prophet who is simultaneously more radical and more modern than anyone else, in that he does not challenge a king, but God - in the name of justice." (S. 144)

On the one hand, Boehm stands for a supreme law of justice that must be adhered to at all costs: "Nothing can claim authority over justice. An unjust law is no law. The living being that is capable of following this non-human [highest - D.V.] principle is human and commands our absolute respect." (p. 146) Instead of relying on divine or political authorities, the professor also consistently calls for a "commitment to the equality of all people" (p. 154) - not for pragmatic reasons, but as an unquestionable premise of all things, which could then also be used to resolve the tensions and conflicts in the world. His final plea is as follows:

"The abstract, absolute commitment to humanity does not erase identities; on the contrary, it is the identities that erase each other [e.g. through the so-called cancel culture - D.V.]. Ultimately, only universalism will be able to defend them. A false universalism will not suffice, only the true, radical form. Achieving it is not easy (...) and would require freeing people's minds from the pit." (S. 155)

At the end of the reading, it is possible to take a critical look at the various passages. It often seems as if Boehm feels primarily indebted to his philosophical role model Immanuel Kant and then argues from this perspective. Weighty arguments and better alternatives can also be put forward against Boehm's constructed interpretation of the Bible. His image of God and the idea that there are even higher, quasi supra-divine principles are not tenable from the point of view of Christian theology. The author makes good use of his strengths as a historian of ideas and philosopher, but at the same time his impulses repeatedly come across as idealistic and impractical. What would this mean in concrete terms for a society or for global politics, that all people are equal and that this should be the radical standard for all actions? What should this perspective of radical universalism be based on if humanity only has its own humanity as the highest standard? Furthermore, the professor says remarkably little about what people actually are, what they should be and do, or what forgiveness and reconciliation should look like in the face of injustice.

Nevertheless, much can be learned from Omri Boehm's analyses. He knows how to recognize larger historical and cultural contexts and sensitize his readers to current debates and important fundamental issues. In doing so, he puts his finger on central, neuralgic points of the Global West. He exposes the internal contradictions, aberrations and one-sidedness of influential systems of thought and offers pertinent arguments against certain forms of a one-sided, left-wing political agenda and political liberalism.

Without having to commit to a specific political position, many readers will end up gratefully recalling the Christian foundations of the German Basic Law, for example. Furthermore, Christians can say with approval: Yes, one can and should speak of universal and absolute truths and realities. And yes, human beings are unique and have a special dignity that must be protected and that demands justice - but this dignity and the standard for justice do not ultimately lie within them. No, they were bestowed upon him by his Creator God, who sustains humanity and also gives it meaning and purpose. He will one day call them to account in Christ and then establish a new kingdom of justice, but he still wants to save and bless humanity today through the gospel. For back then on the cross, the righteous man gave himself up for the unrighteous - not just as an ethical example, but to atone for the rebellion and injustice of people and to reconcile them with God in grace and truth. There is much more to discover here in terms of content.

One conclusion: a universalist, radical anthropology can neither replace theology nor save a purely inner-worldly philosophy. Nevertheless, Christians from the fields of theology and philosophy, political and cultural studies can build critically and constructively on Boehm's study. With God's

Word as an inerrant foundation and as a reliable standard for our faith, thinking and life, and with the help of good literature (cf. Carl R. Trueman, Nancy R. Pearcey, Christopher Watkin), believers can and should formulate even more solid and truly Christian alternatives on these and similar topics, in order to then work even more reflectively and courageously for God's glory and for the good of mankind.

Daniel Vullriede

Malcolm B. Yarnell III *God the Trinity: Biblical Portraits*. Nashville, TN: B & H Academic. 2016.

Prepared by the rediscovery of the value of the doctrine of the Trinity of God by Karl Barth and Karl Rahner at the beginning of the 20th century, several other fundamental theological contributions on this topic emerged in the second half of the 1900s (Eberhard Jüngel, Thomas F. Torrance, Jürgen Moltmann, Wolfhart Pannenberg, John Zizioulas, Colin Gunton, etc.). From the 1990s onwards, evangelical theologians also made substantial contributions to Trinitarian theology, treating the aforementioned predecessors critically but not disparagingly or even dismissively. With Robert Letham, Millard J. Erickson, Timothy George, Stephen R. Holmes, Scott R. Swain and Stanley J. Grenz (to name just a few), there was already a wide range of evangelical presentations of the doctrine of the Trinity available at the time Yarnell's *God the Trinity: Biblical Portraits* was written in 2016. So was there a need for another book on God's Trinity on the evangelical theology scene? It is the conviction of the author of this review that this question should be answered in the affirmative. The following, somewhat more detailed book review may provide a few reasons for this.

Summary

In a unique way, Yarnell analyzes eight biblical passages in an approach not found in previous works on the Trinity. The best metaphor for his methodology is a critical but appreciative review of a painting. He gives four reasons for this: First, the uniqueness of each biblical passage is appreciated, just as in a gallery each painting gets its appreciation. The second reason should be quoted: "The reference to art helps to build a bridge from rationalism, which is prevalent among theologians like myself, to a holistic attitude towards the biblical writings. The critical evaluation of any written work requires both reason and imagination. The theological interpretation of Scripture requires both *logos* and *pneuma.*" (ix - all quotations here are translated by the author of this review) Thirdly, this methodology makes it possible to approach a biblical text appreciatively but also critically, using both modern and postmodern methods. Fourth, comparable to an art gallery in which each painting is given its place and its role in the whole, this method allows all eight scriptural passages to be linked with a canonical approach in the book's concluding epilogue. Yarnell develops

and justifies his approach in more detail in the last part of the first chapter, subtitled "*Biblical Portraits*" (23-32). In doing so, he is guided by the process of the creation of a painting: the framing (biblical context), the background (historical context), the painter (the respective personality of the biblical author and the genre used).

Each of the eight biblical passages is carefully interpreted, interpreted according to its context and reflected upon theologically. In doing so, Yarnell aims to answer two fundamental questions: "Is the doctrine of the Trinity biblical?" and "Is it [...] a doctrine that must be believed?" (viii) Throughout the work, the author discusses eight key biblical passages that he is convinced not only answer "yes" to both questions, but also suggest that Protestant hermeneutics should be revised and given a Trinitarian orientation. Almost, as Yarnell explains in the preface, the subtitle of the work should have been "The Trinitarian Revision of Biblical Hermeneutics". (viii).

In the first chapter (1-32), Yarnell reflects on Mt 28:19, focusing in particular on the fact that Christian baptism is performed in the name of the triune God. Although "in *the* name" of Jesus is pronounced in the singular, he then mentions *three* names: Father, Son, Holy Spirit. This not only points to his trinity, but also to the fact that God has a name. This provides information about his identity, to which Christian baptism refers.

The second chapter (33-55) focuses on 2 Corinthians 13:13(14). Here Yarnell focuses *in* particular on the word *meta.* The grace of Jesus Christ, the love of God and the fellowship of the Spirit are *with* the church in Corinth. This triune God is not only with the church, but also the addressee of its worship.

If the trinity of God consists of Father, Son and Spirit, how do we speak of *one* God? Yarnell addresses this in the third chapter (57-84) by examining Deut 6:4-7a. The Christian faith holds to monotheism without compromise. The so-called *Sehma'* is the most important link between OT Judaism and Christianity (63). However, according to Yarnell, the Christian faith represents a *trinitarian* monotheism (77-83).

The fourth chapter (85-105) deals with the revelation of the triune God through the Son. It refers primarily to the use of the term *exgegeomai* in John 1:18: "No one has ever seen God; the only begotten Son, who is in the bosom of the Father, he has made him known/interpreted him." Yarnell argues that no human thought can interpret the triune God. Therefore, biblical-trinitarian theology takes the Son's statements about the Father and the Spirit as the interpretive key to the nature of the triune God, which is why the title of the chapter is "God Interprets God: *Exegeomai*".

The fifth chapter (107-133) is based on John 16:14-15, but deals with the Trinitarian image of God in the entire Gospel of John. Unlike the other chapters, Yarnell does not

examine a particular word from the chosen biblical passage, but chooses *the* word *theologia.* Strictly speaking, it does not occur in the Gospel of John. However, the author justifies his choice with the fact that both *theos* and *logos play* a central role in the Gospel of John. As a neologism of the Church Fathers in relation to the doctrine of the Trinity, *the* term *theo-logia* is therefore more than justified as an interpretative key for the Gospel of John (112-113). The focus of this chapter is on the intra-trinitarian relations that can be found in the words of Jesus in the Gospel of John. The Son is the only begotten of the Father, the Spirit proceeds (like a breath) from the Father, the Father is the begetter of the Son and the breather of the Spirit, but himself neither begotten nor breathed. Every true biblical Trinitarian *theologia* stands on these foundations.

The sixth chapter (135-157) turns to John 17:21f. Yarnell attaches particular importance to the adverb *kathos* (like). Jesus' request for unity among his followers is based on the unity between Father and Son (and Spirit). This is expressed *by kathos*. The reality of the church is based on the reality of the ontology of the triune God as a communal being (137). "The divine ontology ... forms the structure of the economy of the church," says the author (137).

Based on the term *oikonomia* in Eph 1:9f, the seventh chapter (159-194) is devoted to the economy of salvation of the triune God. God's actions in the world are always to be observed in a Trinitarian way. In every action of God, one of the three divine persons takes the lead, but the other two are always involved. Here, Yarnell also addresses Rahner's axiom (the ontological Trinity is the economic Trinity and *vice versa*). But it is not entirely biblically correct and requires correction. Yarnell suggests in addition: "Economy depends on ontology and not *vice versa*." (194)

The eighth chapter (195-226) rounds off the exhibition of Trinitarian images in the work with an eschatological perspective on the Trinity. The focus is on the scene in the heavenly throne room (Rev 5:6) and on the word en *meso* (between/within). Yarnell sees the whole Trinity present here: the one sitting on the throne (the Father), the slain Lamb standing next to him (the Son) and the seven fires/seven spirits of God (the Holy Spirit). This triune God, who is worshipped by the elders and the creatures, brings the history of all creation to its appointed end - that is the basic message of Revelation.

Although the epilogue (227-238) is brief, it should definitely be read! After a brief thematic grouping of the eight chapters of the book, which do not always correspond to their order, Yarnell gives 10 resulting theses. These are divided into three sections: Trinitarian reality, Trinitarian hermeneutics, and Trinitarian economics. These theses give the reader the impression that he has just read the introductory biblical theology to a detailed systemic treatise on the Trinity that has yet to be written.

Critical evaluation

Yarnell's book is a much-needed substantive addition to the growing number of evangelical trinitarian works. However, its importance should not be limited to the evangelical context. Even beyond evangelical theology it should not be underestimated (!), as it represents a unique contribution of its kind to contemporary Trinitarian theology. The uniqueness of this work lies in the method chosen, which the author compares to the analysis of a work of art. This method enables him to overcome some of the impasses that modern and postmodern epistemology entail. Strict rationalism (modernism) and consistent relativism (postmodernism) can lead to typical impasses and are therefore the two greatest challenges of modernism and postmodernism. On the one hand, Trinitarian theology must not ignore contemporary forms of thought. On the other hand, it must not get stuck in the aforementioned impasses. In his method, Yarnell takes both approaches into account, but overcomes them when they threaten to end in epistemological impasses.

Next, it should be noted that the author knows how to combine academic claims with practical relevance. Each chapter is rich for the exegete as well as the systematic theologian, but then also contains a few specific suggestions for faith and community practice. However, these are not listed separately, but woven into the essays. In this way, the author demonstrates his conviction that the doctrine of the Trinity is not just an abstract theoretical concept, but is also of great practical importance.

One constructive point of criticism should nevertheless be noted: The justification of the chosen approach for the entire work is given in the first chapter, which, however, already deals with the first selected Bible passage (Mt 28:19). It might have made more sense to place this justification in the prologue. This way, the reader would know how the author justifies his method even before the first passage is analyzed.

Finally, a further point of constructive criticism should be mentioned. This relates to the final 10 theses that the author gives the reader as a conclusion at the end of the book (227-238). These theses are of such great importance that they call for a more detailed explanation. It would certainly not be an imposition on the reader if this were to take up another 70-100 pages. Their elementary significance for theology and church practice are worth taking a few more hours to read the book.

Heinrich Kehler

Urheberrecht u. Abmahnversuche

Inhalte und Werke in dieser Online-Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Einige Werke und Inhalte unterliegen dem Urheberrecht Dritter. Die Inhalte können ausschließlich für den persönlichen, privaten Gebrauch heruntergeladen werden. Design, Texte und Bilder, sowie grafische Gestaltungen unterliegen einer strengen Copyright-Kontrolle, sowie der Berücksichtigung des Urheberrechts Dritter.

Entsprechende Nachweise werden in unserem Archiv gespeichert und sind bei Beanstandungen in der Redaktion zu erfragen. Mitteilungen im Falle einer Rechte-Verletzung gegenüber Fremder oder Dritter oder einer Verletzung gesetzlicher Bestimmungen können schriftlich der Redaktion mitgeteilt werden. Bestätigt sich die Beanstandung, werden die betroffenen Inhalte umgehend gelöscht. Abmahngebühren oder sonstige Gebühren, denen keine gütliche Kontaktaufnahme vorangegangen ist, leisten wir nicht. Das Recht auf Gegenklage wegen Missachtung der hier genannten Bestimmungen behalten wir uns vor.

Copyright and warning attempts

Contents and works in this online magazine are protected by copyright. Some works and contents are subject to the copyright of third parties. The contents can be downloaded exclusively for personal, private use. Design, text, and images, as well as graphic designs are subject to strict copyright control, as well as the consideration of the copyright of third parties.

Corresponding proofs are stored in our archive and can be requested from the editorial office in the event of complaints. Notifications in the case of a violation of rights towards third parties or a violation of legal regulations can be made in writing to the editorial office. If the complaint is confirmed, the content concerned will be deleted immediately. We do not pay warning fees or other charges that have not been preceded by amicable contact. We reserve the right to counterclaim for disregard of the provisions mentioned here.

Vielfalt der Sichtweisen

Die Beiträge im BSB-Journal werden überwiegend von Mitarbeitern des Bibelseminar Bonn verfasst. Dem Leser wird schnell deutlich, dass es eine Vielfalt von Sichtweisen gibt. Das Verbindende in dieser Unterschiedlichkeit ist dieses Glaubensbekenntnis: https://bsb-online.de/ueber-uns/glaubensgrundlage/. Herausgeber des Journals ist die Schulleitung des BSB, welche diese Vielfalt stehenlässt, ohne jeder Aussage der einzelnen Autoren automatisch zuzustimmen. Die hier vertretenen Positionen sind im Sinne der Meinungsfreiheit, Grundgesetz Artikel 5 geäußert worden und richten sich an eine theologisch interessierte Leserschaft. Von Volksverhetzung jeglicher Art distanzieren sich Autoren, Herausgeber und die Redaktion. Sollten einzelne Aussagen jedoch als „Hass-Rede“ verstanden werden, dann bitten wir darum, den Autor des Artikels sowie die Herausgeber und die Redaktion darauf hinzuweisen. Wir werden das Anliegen prüfen und gegebenenfalls Änderungen vornehmen.

Diversity of Perspectives

The articles in the BSB Journal are predominantly written by staff members of the Bibelseminar Bonn. It quickly becomes clear to the reader that there is a diversity of viewpoints. The unifying factor in this diversity is this creed: https://bsb-online.de/ueber-uns/glaubensgrundlage/. The publisher of the journal is the school board of the BSB, which leaves this diversity without agreeing automatically with every statement of the individual authors. The positions represented here have been expressed in the sense of freedom of opinion, Basic Law Article 5 and are addressed to a theologically interested readership. The authors, publishers, and editor distance themselves from incitement of the people of any kind. However, if individual statements should be understood as "hate speech", we ask that the author of the article as well as the publishers and the editorial staff be informed of this. We will review the request and make changes if necessary.